
THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
·LIBRARIES·
THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
ARTES SCIENTIA VERITAS
1817


Digitized by Google

# Prinz Karl von Württemberg

**Kaiserlich russischer Generallieutenant**

geboren 1770, gestorben 1791.

**Nach Briefen**

des Prinzen Karl und seiner Eltern, des Herzogs und der Herzogin Friedrich Eugen von Württemberg, ferner der Kaiserin Katharina II. von Russland, des Grossfürsten Paul und der Grossfürstin (nachmaligen Kaiserin) Maria Feodorowna, des Erzherzogs (späteren Kaisers) Franz von Österreich und seiner ersten Gemahlin Elisabeth, der Fürsten Potemkin und Repnin, des Grafen Romanzof-Zadunaisky u. A.

Von

Dr. **August von Schlossberger,**

Vicedirektor des K. württembergischen Geheimen Haus- und Staatsarchivs.

Stuttgart.

Verlag von W. Kohlhammer.

1889.

Seiner Majestät

dem

# König Karl von Württemberg

zur Feier der segensreichen

fünfundzwanzigjährigen Regierung

in tiefster Ehrfurcht

gewidmet.

# Vorrede.

Württembergs erhabenes Königspaar, welchem in diesen festlichen Tagen aus Anlass der ebenso ereignisreichen als von Gott gesegneten *25jährigen Regierung Seiner Majestät des Königs Karl* das ganze Land entgegenjubelt, verehrt in dem in den folgenden Blättern geschilderten Prinzen *Karl* von Württemberg einen *gemeinsamen Grossoheim.*

Derselbe ist als sechster Sohn Herzog Friedrich Eugens am 3. Mai 1770 zu Mömpelgard geboren. Kaiserin Katharina II. von Russland wurde seine Patin und ernannte ihn schon wenige Wochen nach seiner Geburt zum russischen Kapitän. Die ersten 19 Jahre seines Lebens brachte er, unter sorgfältiger Erziehung und Leitung bewährter Lehrer, wenig berührt von der Aussenwelt, in dem Schlosse zu Mömpelgard zu, wo er von seiner Kindheit an viel Liebe geniessen und Zeuge des schönsten Familienlebens sein durfte. Mit vollendetem 19. Jahre verliess er die traute Heimat, um den Wünschen der Eltern gemäss, mit welchen er selbst in voller Übereinstimmung war, nunmehr wirklich in kaiserlich russische Dienste einzutreten, wozu sich durch den kurz zuvor ausgebrochenen russisch-türkischen Krieg die beste Gelegenheit bot. Mitte Junis 1789 traf Prinz Karl in Jassy ein und schon nach 2 Jahren und wenigen Monaten, am 22. August

1791, raffte ihn, den Liebling seines Armeekorps, „dont il avait captivé l'estime,“ ein bösartiges Fieber, das er sich durch ein Übermass von Pflichttreue zugezogen, nach 14tägigem Leiden dahin.

In dem Herzogtum Württemberg war der Prinz, der beinahe nie dort weilte, kaum gekannt und in früher Jugend ist er, in auswärtigen Kriegsdiensten stehend, dem unerbittlichen Tode zum Opfer gefallen; in fremder Erde, in der russischen Stadt Cherson [1]), ruhen seit bald 100 Jahren seine Überreste. So kommt es, dass Prinz Karl in der württembergischen Geschichte kaum dem Namen nach bekannt ist, und der verewigte Altmeister der württembergischen Geschichtsschreibung *Chr. Fr. v. Stälin* hat sich bei mir einst dahin geäussert, dass er von diesem Prinzen nicht viel mehr als die Geburt und den frühen Tod wisse, und dass es sehr erwünscht wäre, wenn über dessen Leben und Wirken sich weitere Nachrichten ermitteln liessen und der Öffentlichkeit übergeben würden. Ich habe mich seit Jahren mit den entsprechenden Forschungen beschäftigt und es ist mir zu meiner Freude gelungen, in dem Geheimen K. Hausarchive dahier eine Reihe zerstreuter den Prinzen betreffender Originalkorrespondenzen — von ihm, an ihn und über ihn — aufzufinden. So will ich denn den Versuch machen, diese Lücke in der Geschichte des erhabenen Regentenhauses nach Thunlichkeit auszufüllen. Die von Prinz Karl seinen Eltern geschriebenen zahlreichen eigenhändigen Briefe habe ich, selbst bezüglich der vielfach veralteten Schreibweise von Personen- und

---

[1]) Zu vergl. der Nachtrag S. 244 unten.

Ortsnamen, in getreuster Übereinstimmung mit den Originalen wiedergegeben, teils in ihrer vollen Ausdehnung, teils, um Wiederholungen zu vermeiden und den Leser nicht mit unbedeutenden Notizen von vorübergehendem Werte zu ermüden, wenigstens in Auszügen. Hiebei ist jedoch ausdrücklich zu bemerken, dass auch nicht eine wesentliche Äusserung des Prinzen unterdrückt worden ist. Derselbe berichtet seinen Eltern mit der ihm eigenen Wahrhaftigkeit und Natürlichkeit über seine Erlebnisse im Türkenkriege, wie über das Leben am Hofe zu St. Petersburg, über frohe und trübe Stunden, die ihm auf seiner kurzen irdischen Pilgerbahn zu teil geworden; ein ernster Zug geht durch die gesamte Korrespondenz, und der heisse, leider nicht erfüllte Wunsch, auch nur einmal wieder die Eltern und die Heimat begrüssen zu dürfen, kommt an zahllosen Stellen zum Ausdruck. Die Briefe, welche der brave Sohn mit gewohnter Pflichttreue an die geliebten Eltern gerichtet hat, schliessen erst wenige Tage vor seinem Tode ab.

Die dem vorliegenden Buche einverleibten Schreiben, welche die mächtige *Zarin* mit dem Herzog Friedrich Eugen und dessen Gemahlin aus verschiedenen Anlässen, insbesondere aber im Jahr 1776 bei der Verlobung und der Vermählung des Grossfürsten Paul mit der ältesten Tochter des Herzogs, der Prinzessin Sophie Dorothee, gewechselt hat, beweisen einerseits, wie sehr *Katharina* dem Hause Württemberg dankbar ergeben war und andererseits, in welcher Verehrung diese hervorragende Herrscherin bei Friedrich Eugen stund und wie klug und taktvoll er ihren Verdiensten wie ihrer Ruhmsucht zu huldigen wusste. Gegen den Prinzen

Karl zeigte sich Katharina in hohem Grade wohlwollend in seinen gesunden Tagen, wie in solchen der Krankheit, die sich öfters wiederholten, und nach seinem Tode bezeugte sie ihm, dass er durch seine trefflichen Eigenschaften zu den schönsten Hoffnungen berechtigt habe und dass er ein Sohn gewesen sei, würdig der zärtlichen Liebe seiner Eltern.

Ebenso durfte sich der Prinz der besonderen Freundschaft der berühmten russischen Heerführer, des *Fürsten Repnin* und des *Grafen Romanzof,* erfreuen; sie verehrten in ihm nicht blos den Bruder der russischen Grossfürstin, sondern auch den tüchtigen, anspruchslosen und pflichttreuen Offizier, der durch sein ganzes Wesen sich die Liebe und die Achtung der Armee erworben hatte. Der greise Graf Romanzof sandte ihm seine Glückwünsche zu der Verleihung des St. Andreasordens mit den ehrenden Worten: „C'est d'autant plus glorieux, que vous ne l'obtenez pas par droit que vous donne votre naissance, mais à juste titre de récompense pour vos beaux et valeureux exploits.“ Insbesondere aber bewies ihm der einflussreichste Mann des russischen Reiches in jenen Zeiten, *Fürst Potemkin,* bei jeder Gelegenheit die freundlichsten Gesinnungen, und es ist ein eigenes Geschick, dass, wie es scheint, der Tod des Prinzen Karl auch denjenigen Potemkins mittelbar herbeigeführt hat. So wenig diese 3 hochgestellten Männer Russlands in ihren Anschauungen und in ihrem Streben mit einander übereinstimmten, in einem Punkte waren sie einig — in der Anerkennung der seltenen Eigenschaften des edlen württembergischen Prinzen.

Mit seiner inniggeliebten Schwester *Elisabeth*, erster Gemahlin des Erzherzogs, späteren Kaisers, Franz von Österreich, welche Prinz Karl auf der Reise von Mömpelgard nach dem Kriegsschauplatze besucht hatte, blieb er von da an in reger Korrespondenz. Nach göttlichem Ratschlusse wurde Elisabeth schon anderthalb Jahre vor dem Prinzen Karl in der blühendsten Jugend aus dieser Welt abberufen, allein ihre, dem teuren Bruder gewidmeten Briefe haben sich unter dessen Nachlass erhalten und gelangen, da sie in mehrfacher Beziehung von allgemeinerem Interesse sein dürften, hiemit auszugsweise gleichfalls zur Veröffentlichung. Sie zeugen von einer rührenden Innigkeit der verehrungsvollen Liebe, von der beide Geschwister für einander erfüllt waren, und von den trefflichen Geistes- und Herzensgaben, welche die frühvollendete Prinzessin beseelten. Zwei von ihr verfasste reizende Distichen in lateinischer Sprache, mit denen sie die kriegerischen Lorbeeren ihres mutigen Bruders verherrlichte, thun kund, in welch umfassender Weise Kaiser Joseph, „ihr zweiter Vater“, der eine Reihe von Jahren hindurch ihre Erziehung in Wien unmittelbar geleitet und überwacht hat, ihre geistige Ausbildung sich angelegen sein liess. Dem kurzen Leben sowie dem tragischen Ende der schwergeprüften Erzherzogin, welcher 2 Tage darauf Kaiser Josef im Tode nachfolgte, habe ich ein besonderes Kapitel gewidmet.

In hervorragender Weise denkwürdig dürften die in die vorliegenden Blätter aufgenommenen Briefe erscheinen, welche die für das russische Reich wie für ihr Stammland gleich unvergessliche tugendreiche

Grossfürstin, nachmalige Kaiserin, *Maria Feodorowna* an ihre Eltern gerichtet hat. Dieselben stammen fast sämtlich aus den Tagen der Trauer, welche dem Ableben des teuren Bruders Karl folgten. Doch ist auch schon ein Bericht, welchen Maria Feodorowna von Peterhof aus am 19./30. Juli 1780 über ihre Unterredung mit dem, unter dem Namen eines Grafen Falkenstein vierzehn Tage lang in St. Petersburg verweilenden Kaiser Joseph II. und die, damals bereits von letzterem in Anregung gebrachte künftige eheliche Verbindung der oben erwähnten Prinzessin Elisabeth mit dem Neffen des Kaisers, Erzherzog Franz, erstattet hat, von wesentlichem geschichtlichen Interesse. In den späteren Briefen gibt die Grossfürstin ihren Eltern vor allem eingehendere Nachrichten über die Krankheit des Prinzen Karl, deren Ursachen und Verlauf und die letzten Stunden des Verewigten; sodann bespricht sie, teils Fragen stellend, teils Ratschläge erteilend, den Nachlass des Prinzen, wobei ihr praktischer Sinn und die Art und Weise, wie sie die durch den hohen Stand des Verewigten gebotenen Rücksichten mit den Pflichten der notwendigen Sparsamkeit zu vereinen wusste, sich besonders bemerklich machen. Von dem weiteren Inhalte dieser Korrespondenz möchten die merkwürdigen Einzelheiten, welche Maria Feodorowna über das Erkranken und das Ableben des vom Glücke lange Jahre hindurch so ungewöhnlich begünstigten Fürsten Potemkin erzählt, sowie die philosophischen Betrachtungen, welche sie über die Vergänglichkeit alles irdischen Glanzes daran knüpft, herzorzuheben sein. Ebenso dürfte manchen Leser die Beschreibung interessieren, welche die

glückliche Grossfürstin von dem blühenden Kreise ihrer Söhne und Töchter im einzelnen deren Grosseltern macht. Leider war es letzteren, da sie schon in den Jahren 1797 und 1798 starben, versagt, die in erwünschtester Weise heranwachsenden 9 jugendlichen Grossfürsten und Grossfürstinnen, Maria Feodorownas Glück und Stolz, auch nur einmal in ihre Arme zu schliessen. Bemerkenswert ist schliesslich auch die ganz vertrauliche Mitteilung, dass damals schon (1791) Kaiserin Katharina dem nicht vierzehnjährigen ältesten Grossfürsten Alexander die badische Prinzessin Luise (Elise Alexiewna) zur Gemahlin bestimmt habe, welche das dreizehnte Jahr noch nicht erreicht hatte. —

Möge *Seine Majestät der König* an Seinem heutigen, von Gott in so reichem Masse gesegneten Ehrentage auch die in diesen Blättern dargebrachte ehrfurchtsvolle Huldigung in Gnaden aufnehmen; dieselben sind dem Andenken eines der edelsten württembergischen Prinzen gewidmet, welchen die Pietät des Königlichen Grossneffen gerne der Vergessenheit entrückt sehen wird; sie erzählen von einem Prinzen „doué d'un caractère angélique," welcher der Liebling aller derjenigen war, die das Glück hatten, mit ihm zu verkehren, welcher keinen Feind in dieser Welt hatte und vermöge der ihn schmückenden Tugenden, insbesondere seiner Religiosität, Sittenreinheit, ehrfurchtsvollen Liebe zu den Eltern, rührenden Anhänglichkeit an die Geschwister, Anspruchslosigkeit, Offenheit, Pflichttreue und Dankbarkeit in den heutigen Tagen noch jedem Jünglinge als ein weithin leuchtendes Vorbild gerühmt und zur Nacheiferung vorgehalten zu werden verdient.

Möge auch *Ihre Majestät die Königin*, die erhabene Kaiserstochter, welche seit bald 43 Jahren Ihrem hohen Gemahle in Freud und Leid mit treuester Liebe zur Seite steht und welche dem Throne zur Zierde, wie dem Lande zum Stolze und zum Segen gereicht, diese von einem hervorragend wichtigen Zeitabschnitte sowohl des durchlauchtigsten Kaiserhauses als auch des russischen Reiches redenden Blätter eines huldvollen Blickes würdigen. Es sind überaus freundschaftliche Beziehungen zwischen Russlands und Württembergs Herrscherfamilien, welche durch die im Jahr 1776 geschlossene eheliche Verbindung des Grossfürsten Paul mit der Prinzessin Dorothee von Württemberg begründet worden sind und in der vorliegenden Veröffentlichung zur Schilderung gelangen. Reizend ist, wie oben erwähnt, das Bild, das die treffliche Grossmutter Ihrer Majestät, die edle Grossfürstin Maria Feodorowna, von ihrem durch reichen Kindersegen so beglückten Familienleben entwirft und ergreifend ist die aufopfernde Liebe, die sie dem teuren Bruder Karl zu seinen Lebzeiten bewiesen und auch dem früh Vollendeten bewahrt hat. Ein schöneres Ehrendenkmal konnte ihm nicht gewidmet werden als Maria Feodorowna es mit den frommen Worten gethan hat: „Quant à moi, je me dis que ce cher Charles était trop bon, trop pur pour ce monde pervers et que Dieu a voulu l'en retirer plus tôt, pour le faire jouir des félicités célestes.“

Stuttgart den 25. Juni 1889.

**Der Verfasser.**

# Inhaltsverzeichnis.

## Erstes Kapitel.

### Im Elternhause. 1770—1788.

## Zweites Kapitel.

### Von Mömpelgard nach Wien. Mai und Juni 1789.



## Drittes Kapitel.

### Vom Kriegsschauplatze. Juni 1789 — Februar 1790.

## Viertes Kapitel.

### Erzherzogin Elisabeth. 1767—1790.

Sechstes Kapitel.

Maria Feodorowna — der Eltern Trost.

August — November 1791.

# Erstes Kapitel.

## Im Elternhause.

1770—1788.

**Geburt des Prinzen Karl von Württemberg. — Kaiserin Katharina II. wird Patin und ernennt den Prinzen zum Kaiserlich Russischen Kapitän. — Verlobung der Prinzessin Sophie Dorothee von Württemberg mit dem Erbprinzen von Hessen-Darmstadt. — Jäher Tod der Grossfürstin Natalie Alexiewna. — Kaiserin Katharina wirbt für den verwitweten Grossfürsten Paul um die Hand der eben verlobten württembergischen Prinzessin. — Verleihung des St. Andreasordens an Herzog Friedrich Eugen und des St. Katharinenordens an dessen Gemahlin. — Aufhebung des Verlöbnisses mit dem Erbprinzen von Hessen. — Verlobung der Prinzessin Sophie Dorothee mit dem Grossfürsten Paul in Berlin. — Reise der fürstlichen Braut mit ihren Eltern nach Memel und von da nach St. Petersburg in Begleitung des Generals Kaschkin. Glückliche Ankunft daselbst und Vermählung unter dem Namen „Maria Feodorowna“. — Sendung des Gardekapitäns Rachmanof. — Prinz Karl wird von Kaiserin Katharina zum Kaiserlich Russischen Oberst ernannt. — Geburt des Grossfürsten, nachmaligen Kaisers, Alexander. — Prinz Karl wird Brigadier. — Glückliches Familienleben des herzoglichen Ehepaares zu Mömpelgard. — Der Erzieher Baron Maucler. — Liebevoller Briefwechsel des Prinzen Karl mit seinen Geschwistern. — Das vollendete 18. Lebensjahr. — Friedrich Eugen bietet die Dienste seines Sohnes der Kaiserin Katharina an. — Annahme des Anerbietens und Einweisung des Prinzen Karl in die Armee des Feldmarschalls Grafen Romanzof.**

Am 7. Juli 1769 zog Herzog Friedrich Eugen von Württemberg, nachdem er die K. Preussischen

Kriegsdienste verlassen hatte, in welchen er sich schwere Verwundungen zugezogen, aber auch reichlich Lorbeeren erworben hat, in das seit Jahrzehnten verwaiste Schloss zu Mömpelgard unter grossem Jubel der dortigen Bevölkerung ein. In seiner Begleitung befanden sich seine Gemahlin, Friederike Sophie Dorothee (die älteste Tochter des Markgrafen Friedrich Wilhelm von Brandenburg-Schwedt und der Prinzessin Sophie von Preussen, einer Schwester Friedrichs des Grossen), sowie 5 Söhne und 3 Töchter, die teils in Treptow an der Rega, teils in Schwedt, teils in Stettin geboren waren. Nur eine Tochter, die jüngste, die am 3. Juni 1768 geborene Friederike Wilhelmine Katharina war nicht mehr unter den Einziehenden; sie war schon am 26. Oktober desselben Jahres wieder gestorben und hatte in Treptow ihre Ruhestätte gefunden. Den Namen Katharina hatte sie geführt zu Ehren der grossen Kaiserin von Russland, wie das nachstehende Schreiben der letzteren an Friedrich Eugen kundgiebt:

## Katharina an Friedrich Eugen.

A Péterhof le 2 juillet 1768.

Monsieur mon cousin, mon affection pour vous vous répond de la satisfaction avec laquelle j'ai reçu la prière que Votre Altesse m'a faite. J'agrée de donner le nom à l'enfant dont la Princesse votre Epouse est accouchée, et j'accompagne mes félicitations sur cet événement des souhaits les plus heureux pour vous et votre maison. V. A. ne s'est point trompée dans ma

sensibilité sur les maux qu'éprouvent les Etats à la succession desquels Sa naissance l'appelle. Je ne manquerai point de recommander à mes ministres dans les différentes cours de l'empire de marquer dans toutes les occasions que leur bien-être m'est cher, et, s'il s'en présentait de décisives pour les avantages de V. A. et le soutien de Sa maison, Elle pourrait compter avec assurance sur les bons offices les plus réels de ma part. C'est dans ces sentiments que je suis, et en priant Dieu qu'il vous ait en sa sainte et digne garde, Monsieur mon cousin,

votre affectionnée cousine

*Catherine.*

Dem reichen Kindersegen des beglückten herzoglichen Ehepaares wurde während dessen Aufenthalts in Mömpelgard noch ein weiterer Zuwachs von 3 Söhnen.

Der älteste derselben, *Prinz Karl von Württemberg,* dessen Andenken diese Blätter gewidmet sind, ist am 3. Mai 1770 geboren. Auf die von Friedrich Eugen der Kaiserin Katharina vorgetragene Bitte um Übernahme einer Patenstelle bei dem Neugeborenen erwiderte sie mit folgenden Zeilen, welche entscheidend geworden sind für die ganze, leider nur zu kurze Lebensbahn des genannten Prinzen, der dadurch noch in der Wiege zum Kaiserlich Russischen Kapitän ernannt wurde:

## Katharina an Friedrich Eugen.

Sarskoselo le 31 mai 1770.

Monsieur mon cousin,
j'ai reçu avec une vraie satisfaction la nouvelle de l'heureuse délivrance de la Princesse votre Epouse, dont vous m'avez fait part dans votre lettre du 3 de ce mois. Mes sentiments constants d'affection pour Votre Altesse et pour Sa maison me font accepter avec plaisir la place de marraine du Prince nouveau-né que vous m'avez offerte. *Pour commencer à donner une marque de ma tendresse à mon filleul et de l'intérêt que je prendrai toujours à son bien-être, je l'ai nommé capitaine dans mon régiment des cuirassiers du corps et j'ai ordonné de lui en expédier le brevet.* Je fais au reste des voeux bien sincères pour sa santé, ainsi que pour la conservation et la prospérité de ses parents. Sur ce, je prie Dieu qu'il vous ait, Monsieur mon cousin, en sa sainte et digne garde.

Votre affectionnée cousine

*Catherine.*

Das Jahr 1776 brachte der herzoglichen Familie zu Mömpelgard wiederholte gewaltige Aufregungen. Die „Stuttgardische privilegirte Zeitung" vom 9. April 1776 enthielt u. a. folgenden Artikel:

„Mömpelgardt, vom 29. März. Letzten Dienstag kamen des Erbprinzens von Hessen-Darmstadt Durchlaucht allhier an, und hielten in eigner hoher Person um die Prinzessin Tochter des allhier residierenden

Prinzen Friedrichs hochfürstliche Durchlaucht an, und erhielt von dieser mit denen edelsten Gaben der Natur gezierten Prinzessin unter Einwilligung ihrer Durchlauchtigsten Eltern ein beglückendes Ja, wo sodann die feyerliche Verlobung erfolgte, und dann stattete gestern der Magistrat, die Geistlichkeit, und die Bürgerschaft durch ihre Vorsteher deswegen die Glückwünsche bey Ihro Durchlaucht ab. Die Freude ist um so grösser, da der Prinz ebenfalls ein Herr ist, der nebst einem ungemein einnehmenden äusserlichen Ansehen zugleich die schäzbarste Gemüthsgaben und Talente besitzt, so dass alle gegründete, ja zuversichtlichste Hofnung zu einer höchstbeglückten Ehe da ist. Der hohe Verlobte ist gestern Abends wiedrum nach Darmstadt zurückgekehrt, wird aber in künftigem Julii, und vielleicht noch ehender zurückkehren, um die Vermählung zu vollziehen. Die Prinzessin Sophia Dorothea Augusta Louisa ist gebohren den 25. October 1759 und der Erbprinz von Hessen-Darmstadt Ludovicus den 14. Junii 1753."

Eine Schwester des Erbprinzen, welcher im Jahr 1790 als Landgraf Ludwig X. die Regierung von Hessen-Darmstadt antrat und 1806 Grossherzog wurde, war seit 10. Oktober 1773 unter dem Namen „Natalie Alexiewna" Gemahlin des russischen Grossfürsten Paul geworden.

Der jähe Tod dieser Grossfürstin, welcher am 26. April 1776 infolge einer Frühgeburt eintrat, erregte aufs neue das sonst so ruhige Schloss von Mömpelgard in hohem Grade und wurde für die Geschicke der herzoglichen Familie ungemein folgenreich. Die Kaiserin Katharina bestimmte nämlich sehr bald nach dem Tode

Nataliens die Prinzessin Sophie Dorothee von Württemberg zu ihrer künftigen Schwiegertochter; unter Vermittlung Friedrichs des Grossen wurde deren Verlöbnis mit dem Erbprinzen von Hessen gelöst und eine Zusammenkunft der Prinzessin mit dem Grossfürsten Paul in Berlin veranstaltet. Es erfolgte die Verlobung, die Abreise der bis Memel von den Eltern begleiteten Braut nach Russland, sowie deren dortige Vermählung am 7. Oktober 1776, nachdem ihr beim Übertritt zur griechischen Religion der Name „Maria Feodorowna“ erteilt worden war.

Das Scheiden aus dem trauten Elternhause ist der edlen Prinzessin nicht leicht geworden, die Baronin von Oberkirch sagt darüber:

„La princesse Dorothée était alors âgée de dix-sept ans; elle était belle comme le jour, de la grande taille des femmes, faite à peindre, et joignait à la délicate régularité des traits l'air le plus noble et le plus imposant. Elle était née pour le diadème; elle se faisait une joie d'enfant de son union. Cependant les derniers jours la tristesse la gagna, en songeant qu'elle allait quitter sa mère, le pays où elle avait été élevée, ce château où elle était si heureuse, ses frères, moi, jusqu'aux habitants; elle regrettait tout. Il fallut presque l'arracher de nos bras; on la porta évanouie dans le carrosse, où le prince son père et deux de ses femmes montèrent avec elle.“

Wie freudig aber und wie dankbar von beiden beteiligten hohen Familien diese segensreiche Verbin-

dung aufgenommen worden ist, und welch' innige gegenseitige Beziehungen sich sofort daraus entwickelt haben, darüber geben die nachstehenden, von der Kaiserin Katharina mit dem Herzog Friedrich Eugen und dessen Gemahlin im Laufe des Jahres 1776 gewechselten Schreiben erwünschte Auskunft:

## Katharina an Friedrich Eugen.

(Eigenhändig.)

Czarskocelo ce 11 juin 1776.

Monsieur mon cousin,

l'intérêt que j'ai toujours pris à tout ce qui regardait le bien-être de Votre Altesse et de Sa famille Lui est connu depuis longtemps. Ces sentiments, fondés sur l'estime que Ses vertus m'ont inspirée, ne se sont jamais démentis; j'ai tâché de les Lui prouver dans les occurrences qui se sont présentées; mais Elle va recevoir une nouvelle preuve bien authentique de mon amitié pour Elle et pour Sa famille en ce jour où, le choix de mon fils le Grand-Duc, conformément à mes désirs, s'étant déterminé pour la Princesse Sophie Dorothée Auguste Louise, Sa fille aînée, je Lui demande cette Princesse pour épouse de mon fils le Grand-Duc. Je prie V. A. d'être persuadée que Son consentement me causera une satisfaction bien douce et que je tâcherai de contribuer autant que je pourrai non seulement au bonheur de la Princesse, mais encore à donner à Ses illustres parents les marques les plus sincères

de mon estime et de mon amitié, étant avec les sentiments d'une parfaite considération,

Monsieur mon cousin,

de Votre Altesse

la bonne cousine

*Catherine.*

Czarskocelo ce 11 juin 1776.

Monsieur mon cousin,

recevez les marques de mon ordre de Saint-André comme une preuve publique et non équivoque de la considération et de l'estime distinguées avec lesquelles je suis,

Monsieur mon cousin,

de Votre Altesse

la bonne cousine

*Catherine.*

## Katharina an die Herzogin Friederike Sophie Dorothee von Württemberg.

(Eigenhändig.)

Czarskocelo ce 11 juin 1776.

Madame ma cousine,

Pierre le Grand institua l'ordre de Sainte Catherine pour récompenser les vertus de son épouse. Il donna pour devise à cet ordre: *„Pour l'amour et la patrie."* Vous remplissez, Madame, les intentions du fondateur, elles ne furent jamais mieux réunies que par vos vertus. Madame votre fille est un présent que vous faites à la

patrie. Recevez, Madame, les marques de l'ordre de Sainte Catherine et portez-les, vous les avez acquises à juste titre.

Madame ma cousine,

de Votre Altesse

la bonne cousine

*Catherine.*

## Herzogin Friederike Sophie Dorothee von Württemberg an Katharina.

S. D.

Madame,

la confiance dont Votre Majesté Impériale m'honore en choisissant ma fille pour l'épouse de Son Altesse Impériale Monseigneur le Grand-Duc me pénètre de la plus tendre et de la plus vive reconnaissance. J'ose espérer, Madame, que ma fille, vu les principes que je lui ai inculqués, se rendra digne de la préférence que vous lui avez donnée sur tant d'autres qui aspiraient à ce bonheur, et qu'elle n'aura d'attention que de plaire à sa Souveraine et à sa bienfaitrice, que ses uniques soins seront de témoigner à V. M. I. tous les jours de sa vie son respect, son attachement et sa reconnaissance.

Daignez, Madame, prendre cette jeune personne, qui n'a encore aucune connaissance de la cour ni du grand monde, daignez de grâce la prendre sous votre protection; dirigée par vos conseils, guidée par vos lumières, elle ne pourra manquer de gagner les suffrages de V. M. I. C'est tout ce que mon coeur désire.

Permettez, Madame, que j'ose faire mes très humbles remercîments pour l'ordre de Sainte Catherine, dont V. M. I. m'a fait l'honneur de me décorer en y ajoutant les expressions les plus flatteuses de la bonne opinion qu'Elle a conçue de moi; je tâcherai de me les conserver par les sentiments de respect et de vénération que j'ai eus de tout temps pour la personne et les éminentes qualités de V. M. I.

J'ai l'honneur . . .

*Sophie Dorothée Duchesse de Wurttemberg.*

## Katharina an Friedrich Eugen.

(Eigenhändig.)

Péterhof le $\frac{\text{24 juillet}}{\text{4 août}}$ 1776.

Monsieur mon cousin,

c'est avec plaisir que j'ai vu par la lettre de Votre Altesse du 24 juillet qu'Elle a consenti à la demande que je Lui ai faite de la Princesse Sa fille aînée pour mon fils le Grand-Duc. Je joins ma satisfaction à celle de V. A. sur la conclusion de cette alliance et je La prie d'être assurée que je me ferai un plaisir de contribuer au bonheur et à la satisfaction de la Princesse, étant avec l'amitié que j'ai toujours témoignée à V. A. et à toute Sa famille et une estime très distinguée,

Monsieur mon cousin,

de Votre Altesse

la bonne cousine

*Catherine.*

S. D.

Monsieur mon cousin,

le lieutenant général Kaschkin, que j'ai nommé pour accompagner Madame la Princesse Sofie Dorothée, votre fille aînée, depuis Memel jusqu'à Pétersbourg, aura l'honneur de présenter à Votre Altesse cette lettre; je La prie d'être persuadée que l'impatience avec laquelle j'attends cette aimable Princesse égale le désir que j'ai de contribuer à son bonheur, étant toujours avec l'estime la plus sincère et la considération la plus distinguée,

Monsieur mon cousin,

de Votre Altesse

la bonne cousine

*Catherine.*

## Friedrich Eugen an Katharina.

**Rheinsberg ce 7 août 1776.**

Madame,

je dois aux bontés de Son Altesse Impériale Monseigneur le Grand-Duc l'avantage précieux de renouveler à Votre Majesté Impériale les sentiments de respect, de gratitude et de reconnaissance dont mon coeur est pénétré. C'est un tribut qui vous est dû, Madame, il est le seul digne de vous être offert. Il est celui d'un coeur vivement touché de tous les témoignages flatteurs de bienveillance et d'intérêt dont V. M. I. m'a honoré.

Que je trouve ma fille heureuse de se voir bientôt à même d'exprimer par sa propre bouche les senti-

ments de respect, d'admiration et d'attachement qui caractérisent toute sa famille pour Votre Majesté Impériale. Vos bontés, Madame, votre indulgence me flattent de la douce espérance qu'Elle voudra bien honorer de Sa protection particulière cette jeune personne, qui n'a d'autre désir que de se rendre digne du choix glorieux dont V. M. I. a daigné la favoriser préférablement à tant d'autres. Je ne saurais exprimer à V. M. I. la douleur que nous éprouvons par le départ de S. A. I. Monseigneur le Grand-Duc. Il emporte tous nos coeurs et tous nos voeux. Veuille le ciel les exaucer, et V. M. I. se verra jusque dans les temps les plus reculés la gloire, l'amour et l'admiration de l'univers entier. C'est avec ces sentiments aussi sincères que respectueux et vrais que je me fais gloire d'être jusqu'à ma mort,

Madame,
de Votre Majesté Impériale
le très humble, très obéissant et très soumis serviteur
*Frédéric Eugène Duc de Wurttemberg.*

## Katharina an Friedrich Eugen.

(Eigenhändig.)

Czarskocelo ce 2/13 septembre 1776.

Monsieur mon cousin,

la Princesse Votre fille étant arrivée heureusement et en bonne santé à mon grand contentement avant-hier au soir, elle m'a remis la lettre de Votre Altesse datée de Memel du 29 d'août. Si mon affection pour la

Princesse peut diminuer l'amertume que V. A. a dû ressentir en se séparant de cette fille chérie et si digne de l'être, je puis Lui annoncer cette consolation avec d'autant plus d'énergie que c'est une vérité que mon coeur me dicte. Je La prie d'être assurée que tous mes désirs ne tendent qu'à voir cette Princesse heureuse. C'est avec ces sentiments et ceux de la considération et de l'estime la plus distinguée que je serai toujours,

Monsieur mon cousin,

de Votre Altesse

la bonne cousine

*Catherine.*

St. Pétersbourg ce 28 septembre 1776.

Monsieur mon cousin, la célébration du mariage de mon fils le Grand-Duc avec la Princesse fille de Votre Altesse Sérénissime ayant eu lieu le 26 de ce mois, je ressens la satisfaction la plus vive, en Lui faisant part de cet événement, dont l'intérêt et la joie nous sont communs. Il Lui sera notifié par le sieur Rachmanof, capitaine de mon premier régiment des gardes, que je Lui envoie exprès à cet effet avec cette lettre. Je me fais un plaisir personnel de Lui faire connaître combien je chéris et considère le lien qui vient d'unir nos deux maisons. La personne que j'ai choisie pour cette mission a ordre d'exprimer à V. A. S. les sentiments dont je suis pénétrée dans cet heureux moment. Je vous prie d'ajouter foi aux assurances

qu'il vous donnera de la plus parfaite amitié avec laquelle je suis,

Monsieur mon cousin,

de Votre Altesse Sérénissime

l'affectionnée cousine

*Catherine.*

## Katharina an die Herzogin von Württemberg.

St. Pétersbourg ce 28 septembre 1776.

Madame ma cousine,

en faisant part à Votre Altesse Sérénissime de la célébration du mariage de mon fils le Grand-Duc avec la Princesse Sa fille, je me fais un plaisir bien doux de me féliciter avec Elle sur un événement qui fait notre contentement commun. L'alliance que nous venons de contracter m'est d'autant plus chère qu'elle assure à jamais les sentiments qui nous unissaient déjà. Je vous prie de croire que rien ne me sera plus agréable que de donner cours dans toutes les occasions à ceux de la plus parfaite amitié avec laquelle je suis,

Madame ma cousine,

de Votre Altesse Sérénissime

l'affectionnée cousine

*Catherine.*

## Friedrich Eugen an Katharina.

S. D.

Madame,

Votre Majesté Impériale met le comble à toutes les grâces et bontés dont Elle avait déjà daigné m'honorer, en y ajoutant celle de me faire part de la célébration

du mariage de Son Altesse Impériale Monseigneur le Grand-Duc avec ma très chère fille, et en ayant chargé monsieur de Rachmanof, capitaine dans le premier régiment de Ses gardes, de me remettre Sa lettre infiniment gracieuse. Mon coeur est pénétré de deux sentiments également doux, qui le partagent, celui de la plus vive et la plus respectueuse gratitude envers V. M. I. et celui de la joie et du contentement sans égal que me donne cet heureux événement. Ces sentiments ne peuvent qu'être encore augmentés et portés à un point de vivacité inexprimable, par la satisfaction qu'Elle-même en éprouve et qu'Elle daigne me témoigner, d'une manière si infiniment gracieuse et flatteuse. Ma reconnaissance est au-dessus de toute expression comme Ses bontés, et jamais je ne pourrai réussir à mettre dans toute leur vivacité et dans toute leur vérité aux pieds de V. M. I. les hommages de ma très respectueuse gratitude et de ma sincère vénération.

Le parfait bonheur et contentement dont jouit ma chère et bien-aimée fille, par les touchantes bontés de V. M. I. et par le tendre attachement de Monseigneur le Grand-Duc Son Epoux, font aussi ma félicité et répandront sur ma vie une nouvelle satisfaction. C'est à V. M. I. que je dois tout. Qu'il m'est doux et glorieux, Madame, d'être redevable de tout mon bien-être et de celui d'une fille si tendrement chérie à la plus grande Souveraine de l'univers, aussi adorable par Ses bontés et par la félicité qu'Elle répand sur tout Son vaste empire que respectable par la gloire qui L'environne.

J'espère avec assurance que ma fille, toujours également sensible à son bonheur et aux bontés incomparables de V. M. I., ne négligera jamais rien de ce qui peut les lui faire mériter et qu'elle saura sentir le précieux avantage de voir en Elle le premier modèle de toutes les vertus et de toute véritable grandeur.

Daignez, Madame, nous continuer à nous tous votre très haute protection et votre infiniment précieuse bienveillance, qui feront le bonheur de notre vie. Nous nous empresserons sans cesse à nous rendre de plus en plus dignes de Ses bontés, et nos coeurs, qui déjà sont entièrement dévoués à V. M. I., ne respireront pour Elle que vénération et reconnaissance.

C'est dans ces sentiments, Madame, que j'ai l'honneur d'être avec une soumission et un attachement qui dureront autant que ma vie . . .

*Frédéric Eugène Duc de Wurttemberg.*

S. D.

Madame,

le sentiment de toutes les grâces dont Votre Majesté Impériale a daigné me combler et de tous les témoignages de bonté et d'affection dont Elle ne cesse d'honorer ma chère et bien-aimée fille, est si fortement imprimé dans mon coeur, qu'il n'est point de devoir qui me soit plus précieux et dont je m'acquitte avec plus d'empressement que celui de Lui renouveler les sincères assurances de ma profonde vénération et de mon éternelle gratitude. J'ose donc profiter du retour de monsieur Rachmanof, capitaine dans le premier régiment des gardes de V. M. I., pour

mettre très humblement à Ses pieds l'hommage réitéré de ces mêmes sentiments, qui m'animeront jusqu'au dernier moment de ma vie. Mais, incapable d'en exprimer le degré et l'étendue, je supplie V. M. I. de m'accorder encore la grâce de permettre que monsieur Rachmanof soit l'interprète de tout ce que l'éclat de Ses vertus et la sagesse de Son glorieux règne m'inspirent d'admiration et de dévouement, et dont il m'a vu si vivement pénétré, en m'entretenant plus particulièrement de la gloire de Son florissant Empire et de la félicité de Ses peuples, comme de l'heureux effet du puissant génie et de la généreuse bonté de la plus grande Souveraine de l'univers.

En réitérant à V. M. I. mes plus humbles actions de grâce pour la haute faveur qu'Elle a daigné me faire en m'envoyant monsieur Rachmanof, j'ose y joindre les très respectueux remerciements que je Lui dois particulièrement, d'avoir fait choix de sa personne, qui ne pouvait que nous être très agréable à tous égards, lui ayant reconnu un mérite si distingué et un dévouement si parfait pour la personne sacrée de V. M. I., que je voudrais avoir eu le bonheur de me rendre assez digne de Sa haute bienveillance, pour oser recommander très humblement le dit sieur Rachmanof à Ses gracieuses bontés. L'espoir si flatteur et si consolant que ma chère fille aura constamment à coeur de mériter la gracieuse faveur et affection de V. M. I., me porte à Lui en demander très respectueusement la continuation pour elle. Daignez, Madame, nous accorder à tous cette généreuse protection et bienveillance qui fait la gloire autant que le bonheur de

tous ceux qui en jouissent. V. M. I. ne saurait en favoriser des coeurs plus dévoués ni plus reconnaissants, et le mien conservera aussi longtemps que la vie ces profonds sentiments de vénération, de soumission et d'attachement avec lesquels j'ai l'honneur de me dire . . .

*Frédéric Eugène Duc de Wurttemberg.*

Kaum 7 Jahre alt wurde Prinz Karl von Württemberg durch Ukas der Kaiserin Katharina vom 28. Juni 1777 zum russischen Oberst ernannt, wie zwei noch erhaltene Urkunden ausweisen:

*Traduction des lettres patentes de Sa Majesté l'Impératrice et Souveraine de toutes les Russies adressées à Monsieur Son Colonel Monseigneur le Prince de Wirtemberg-Stoutgart Charles Frédéric Alexandre, datées du 28. juin 1777.*

Nous par la grâce de Dieu Catherine deuxième Impératrice et Souveraine de toutes les Russies . . .

Mandons par ces présentes lettres patentes données et signées le 28 juin 1777 et savoir faisons à qui il appartiendra de savoir que par un effet de Notre grande bonté *Nous nommons et élevons au grade de Colonel dans Notre service Impérial le Prince de Wirtemberg-Stoutgart Charles Frédéric Alexandre; c'est en conséquence de quoi Nous désirons et donnons à connaître à tous et à un chacun, ordonnant que le dit Prince soit non seulement considéré comme Notre Colonel,*

*mais aussi comme étant même déjà à Notre solde Impériale.* En reconnaissance de ceci Nous espérons qu'il se conduira avec tout le zèle et toute la fidélité dans tous les emplois qu'il Nous plaira de le nommer, comme il appartient et convient à chaque bon et brave officier. Les assurances que Nous vous donnons ici, Nous les avons signées de Notre propre main et avons ordonné qu'elles soient confirmées et scellées de Notre Cachet Impérial.

**Donné à St. Pétersbourg le 28e jour de juin l'an de grâce 1777.**

*Catherine.*

*Prince Potemkin.*

*Traduction de l'adresse du Collège Impérial de guerre de Sa Majesté l'Impératrice et Souveraine de toutes les Russies au Prince de Wirtemberg-Stoutgart.*

De la part du Collège Impérial de guerre par l'ordre de Sa Majesté l'Impératrice à Monsieur le Colonel le Prince de Wirtemberg-Stoutgart.

Traduction du contenu de la lettre qui lui est adressée:

A l'Ukase de Sa Majesté l'Impératrice et Souveraine de toutes les Russies donné à Son Collège Impérial de guerre pour Monsieur le Colonel le Prince de Wirtemberg-Stoutgart est joint le propre Ukase que Sa Majesté Impériale donna à Son collège de guerre le 28 juin dernier l'an 1777, par lequel Elle a eu la grâce *de vous nommer Son Colonel dans Son*

*service Impérial,* laquelle grâce de même que les lettres patentes ci-jointes sont signées de la propre main de Sa Majesté.

*Prince Potemkin.*

*Secrétaire Login Krauzoldz.*

Ce 1 juillet 1777.

Eine weitere Freudenbotschaft, welche das Jahr 1777 brachte, betraf die glückliche Geburt des Grossfürsten, späteren Kaisers, Alexander. Die Kaiserin und ihr Sohn teilten dieselbe gleichzeitig in Mömpelgard mit:

## Katharina an Friedrich Eugen.

St. Petersburg den 12. Dezember 1777.

Durchlauchtiger Fürst,

Freundlich geliebter Vetter!

Durch die Gnade des Höchsten ist einer Unserer sehnlichsten Wünsche in Erfüllung gegangen, da heute Vormittags um 11 Uhr Unseres geliebten Sohnes Gemahlin, Ihro Kaiserliche Hoheit, die Grossfürstin Aller Reussen Maria Feodorowna von einem Grossfürsten, welcher den Namen *Alexander* empfangen, glücklich entbunden worden. Wir eilen Euer Durchlaucht und Liebden von dieser vergnügungsvollen Begebenheit Nachricht zu geben, und, indem Wir Ihnen zu der Geburth eines Enkels herzlich gratuliren, so können Wir leicht ermessen, wie lebhaft Sie sich, so wie Wir selbst, darüber erfreuen, und der unendlichen Güte

Gottes dafür, samt Uns, Lob und Dank sagen, auch von Ihm des jungen Grossfürsten erspriesslichen Aufwachs innigst wünschen und erbitten helfen werden. Übrigens versichern Wir Euer Durchlauchten und Liebden Unsers beständigen Wohlwollens für Sie und dero fürstliches Haus, und verbleiben mit wahrer Freundschaft

Euer Durchlauchten und Liebden

freundwillige

*Catharina.*

*Graf Iwan Ostermann.*

## Grossfürst Paul an Herzog Friedrich Eugen.

St. Petersburg den 12. Dezember 1777.

Durchlauchtiger Prinz,

Hochgeehrter Herr Schwieger-Vater!

Mit lebhaftester Freude und voll Zutrauens zu der freundschaftlichen und geneigten Theilnehmung eile Ich Euer Durchlauchten und Liebden zu benachrichtigen, dass Meine herzlichgeliebteste Gemahlin, die Grossfürstin aller Reussen Kaiserliche Hoheit, Dero vielgeliebte Frau Tochter den 12ten dieses von einem gesunden und wohlgestalten Prinzen, welchem der Name *Alexander* beigelegt ist, glücklich entbunden worden. Ich bin überzeugt, dass Euer Durchlauchten und Liebden, bei denen Banden der nahen Verwandtschaft, die Uns vereinigen, Sich über diese, für Mich und Mein Grossfürstliches Haus so wichtige Begebenheit ebenso aufrichtig erfreuen werden, als herzlich Ich Denenselben

dagegen das dauerhafteste Wohlergehen, und eine vollkommene Zufriedenheit anwünsche, und zugleich versichere, dass Ich mit besonderer Hochachtung und Freundschaft stets bin

Euer Durchlauchten
dienstwilliger Schwieger-Sohn und Freund
*Paul, Grossfürst.*

Am 28. Juni 1782 beförderte die Kaiserin den Prinzen Karl zum Brigadier, wofür der Vater seinem warmen Danke in nachstehenden Zeilen Ausdruck gab:

### Friedrich Eugen an Katharina.

S. D.

Madame,

la nouvelle marque de protection et de bonté que Votre Majesté Impériale vient de me donner en accordant à mon fils Charles le grade de général major dans Ses armées, me pénètre de la plus profonde gratitude, dont je m'empresse, Madame, à mettre ici le très respectueux hommage à vos pieds. Que V. M. I. daigne ajouter encore à tant de faveur et de grâces celle d'agréer mes très humbles remercîments et de Se persuader que je continuerai de faire tout ce qui dépendra de moi pour que mon fils, regardant les précieux effets de votre haute protection, Madame, comme le plus puissant aiguillon à les mériter, redouble de plus en plus ses efforts, pour se rendre digne du beau sort de dévouer sa vie et ses facultés au glorieux service de V. M. I.

Je suis avec la plus profonde soumission et avec l'attachement le plus respectueux et le plus inviolable . . .

*Frédéric Eugène Duc de Wurttemberg.*

Während Prinz Karl in der geschilderten Weise durch die Gnade der Kaiserin schon im Kindesalter zu hohen militärischen Ehren gelangte, trafen seine Eltern gleichzeitig jede Fürsorge, um seinen Geist und sein Herz nach allen Richtungen gehörig zu bilden. Von seinen frühesten Tagen an durfte der Prinz Zeuge sein des schönsten Familienlebens, wie denn auch ein württembergischer Schriftsteller [1]) jüngst die Ehe des herzoglichen Paares zu Mömpelgard treffend also geschildert hat:

„Der Bund war eine seltene Vereinigung liebenswürdiger Eigenschaften: keine hochbedeutenden, das gewöhnliche Mass schöner geistiger Kraft übersteigenden Menschen, aber Menschen von gesundem Verstand und warmem Herzen, sich ergänzend und tragend in gegenseitigem Wohlwollen. Im Sonnenschein dieses ehelichen Glückes fühlte die ganze Umgebung sich wohl. Keine Würde, keine Höhe, welche die Vertraulichkeit fern hielt, aber auch keine Ungebundenheit, welche der Würde und Feinsitte ermangelte. Den schönen Herzenston des fürstlichen Hauses bekamen mit Recht am meisten dessen Kinder zu fühlen und zu geniessen. Sie waren der Eltern Freude und Stolz, ihre Erziehung betrachteten sie als die höchste Aufgabe ihres Lebens."

---

[1]) **„Mömpelgards schöne Tage" von Professor Dr. Otto Schanzenbach. Stuttgart, W. Kohlhammer 1887.**

Den Eltern stunden hiebei hervorragende Lehrer zur Seite und vor allem der edle und erprobte Baron von Maucler, über den schon die Baronin von Oberkirch sich in folgenden Worten rühmend geäussert hat:

„Le gouverneur des jeunes princes était le baron de Maucler, militaire distingué, homme d'une grande instruction et d'un esprit charmant. Toute la famille en raffolait; il était traité en ami. Je fus bientôt au mieux avec cet aimable *pédagogue*, ainsi que le nommait en riant le prince de Montbéliard. Sa femme, née baronne Lefort, est de Genève et descend du compagnon du czar Pierre le Grand. Il était déjà en relation avec cette famille, et ma princesse interrogeait souvent M. de Maucler sur Pierre Ier et sur la Russie. Dans nos entretiens confidentiels elle me parlait de ce pays avec une curiosité ardente, presque prophétique. Elle devinait son avenir peut-être.“

Ebenso rühmend gedenkt der oben erwähnte Verfasser von „Mömpelgards schönen Tagen“ dieses ausgezeichneten Gouverneurs, indem er von ihm sagt:

„Friedrich von Maucler, der Sohn eines französischen Predigers aus Stettin, Sprössling einer edlen Hugenottenfamilie aus der Champagne, ein Offizier, den Friedrich der Grosse nur auf wiederholte Bitten hergegeben hatte, war der geborene Prinzenerzieher, innig fromm, von engem Gewissen und weitem Herzen, feinfühlig, gewandt, aufopferungsvoll, treu und weise, ein seltener Mensch, der, ohne die Theorie der Erziehung studiert zu haben, mit klarem Blick den letzten Zweck aller Erziehung erkannt hatte

und unablässig verfolgte, nämlich den Willen und Charakter zu bilden. Zu dem Glücke des Mömpelgarder Hofs, wo er als bester Freund bei alt und jung galt und behandelt wurde, hat er unendlich viel beigetragen; es war dem Trefflichen vergönnt, 29 Jahre hindurch unserem Regentenhause zu dienen."

Von den herzlichen Beziehungen, die zwischen dem Prinzen Karl und seinen Geschwistern von Kindheit an stattfanden, geben u. a. verschiedene noch vorliegende Briefchen Zeugnis, die er in jenen Jahren an seinen ältesten Bruder, den Prinzen Friedrich Wilhelm, nachmaligen König Friedrich, gerichtet hat. Es mögen einige wenige davon hier im Auszuge folgen:

Etupes ce 11 d'août 1779.

Mon très cher frère,

vous aurez été peut-être un peu étonné de la lettre que je vous ai écrite à Ammertsweiler. On ne vous l'a peut-être pas remise, mais enfin, pourvu que celle-ci vous soit remise, je serai content. Que vous êtes heureux, mon cher frère, d'aller en Russie, de pouvoir embrasser la Grande-Duchesse, et vos petits neveux! J'envie beaucoup votre sort. Je vous prie de m'écrire quelquefois et de ne me pas oublier, et de croire que je suis et serai toute ma vie,

mon très cher frère,

votre bien dévoué frère

*Charles.*

Je vous prie de faire bien mes compliments à Mademoiselle de Schilling [1]). Monsieur Bernard vous présente ses respectueux hommages.

Etupes ce 7 octobre 1781.

Mon très cher frère,
veuillez recevoir mes tendres félicitations pour le fils [2]) nouvellement né que ma chère belle-soeur vous a donné, et croire qu'elles partent d'un coeur sincère et qui prend le plus vif intérêt à tout ce qui vous regarde. Conservez-moi, s'il vous plaît, une petite part dans Votre amitié et dans votre souvenir, qui me sont si chers. J'ai appris avec le plus grand plaisir que vous venez ici au printemps, je m'en fais une fête et j'attends ce moment avec la plus grande impatience. Cela me console un peu de l'absence de mes adorables parents et de mes frères, qui partent demain. Je vous prie, mon très cher frère, de faire bien mes respects à ma chère belle-soeur et de la féliciter bien sincèrement de ma part. Monsieur Bernard vous présente de même que monsieur Lang leurs respectueux hommages et ils vous prient d'agréer leurs très humbles félicitations pour la naissance de votre fils. Je suis avec le plus tendre attachement,

mon très cher frère,

votre tout dévoué frère

*Charles Prince de Wurttemberg.*

Mes frères Alexandre et Henri vous font bien leurs compliments et félicitations.

---

[1]) Juliane Freiin von Schilling-Canstatt, nachmalige Frau von Benkendorf.

[2]) Prinz Wilhelm, späterer König von Württemberg.

Montbelliard ce 8 février 1784.

Mon cher frère,
veuillez recevoir mes tendres félicitations au sujet de la naissance de votre chère fille[1]), et les voeux que je forme pour son bonheur et sa prospérité. Je vous prie aussi, mon cher frère, de recevoir mes sincères remerciements pour la lettre que vous avez eu la bonté de m'écrire, de même que mes excuses de n'y avoir pas plus tôt répondu. Ma chère belle-soeur voudra bien agréer ici mille amitiés de ma part. Je suis avec la plus tendre amitié . . .

Montbelliard ce 11 novembre 1788.

Mon très cher frère,
nos très chers parents se portent, Dieu merci, beaucoup mieux; notre santé est fort bonne. A la St. Hubert nous avons tué 13 sangliers; qu'est-ce que sont vos chasses du Wurtemberg en comparaison de celle-là! . . .

Zu seinem 13. Geburtsfeste sandte dem geliebten Bruder Karl in Mömpelgard Prinzessin Elisabeth, seine damals schon dem Wunsche des Kaisers Joseph entsprechend in Wien lebende 16jährige Schwester, von welcher später ausführlicher die Rede sein wird, nachstehende innige Glückwünsche:

---

[1]) Prinzessin *Auguste* von Württemberg, geb. in St. Petersburg 5./16. Dezember 1783, gestorben ebendaselbst 3./14. Oktober 1784. Am 10./21. Februar 1783 war aus derselben Ehe die Prinzessin *Katharina*, nachmalige Königin von Westfalen, hervorgegangen.

Vienne ce 26 avril 1783.

Mon bien cher petit ami,

rien ne peut ajouter à la sincérité des tendres voeux que je fais pour vous à l'occasion du renouvellement de votre jour de naissance. Puissiez-vous être aussi heureux que mon coeur le désire, il ne manquerait rien à votre entière satisfaction. Continuez-moi votre chère amitié, qui est bien essentiellement nécessaire à mon bonheur, et souvenez-vous quelquefois d'une soeur qui vous est bien tendrement attachée et qui se dit à jamais avec les mêmes sentiments la plus tendre et affectionnée des soeurs et amies

*Lison Lisette.*

J'embrasse les chers petits Alexandre et Henri.

Am 3. Mai 1788 vollendete Prinz Karl sein 18. Lebensjahr. Er war ein Jüngling geworden, körperlich und geistig gleich vorzüglich entwickelt, und so erachteten er wie seine Eltern nunmehr den Zeitpunkt für gekommen, um in den ernsten Beruf, den er sich gewählt, einzutreten. Nachdem Kaiserin Katharina den Prinzen schon unmittelbar nach seiner Geburt zum Kapitän ernannt und im Jahr 1782 zum Brigadier befördert hatte, gab sich der Eintritt in kaiserlich russische Dienste von selbst und so wandte sich denn sein Vater mit einem darauf bezüglichen Anerbieten vom 31. Oktober 1788 an die Kaiserin:

## Friedrich Eugen an Katharina.

**Montbéliard le 31 octobre 1788.**

Madame,

Votre Majesté Impériale a comblé mon fils Charles de tant de grâces en l'avançant successivement jusqu'au grade de général major, que, pénétré de la plus profonde gratitude, je désire depuis longtemps de le voir dans un âge qui le rende propre à tâcher de les mériter par ses services réels. Daignez donc permettre, Madame, que je vous les offre ici avec cette soumission sans égale qui subordonne mes désirs et mes démarches à la volonté et au bon plaisir de V. M. I. En cédant aux mouvements de ma très respectueuse et juste reconnaissance, je seconde l'ardeur de mon fils, qui, consacré dès le berceau au glorieux service de V. M. I., s'est nourri de plus en plus de ces sentiments de fidélité, de patriotisme et d'attachement qui caractérisent les meilleurs de Ses sujets; c'est surtout depuis le commencement de cette guerre qu'il est animé du plus vif désir de se voir en activité, pour les faire valoir, ainsi que les fruits d'une éducation à laquelle je puis dire qu'il a bien répondu, et sa constitution le rend également propre à soutenir les fatigues.

Si V. M. I. daigne agréer l'offre très respectueuse que tant d'obligations me portent à mettre à Ses pieds, je La supplie de me prescrire le moment où mon fils doit être rendu à sa glorieuse destination.

La vive gratitude que m'inspire la protection que V. M. I. m'a accordée jusqu'à présent est accompagnée

de cette confiance respectueuse qui me fait espérer qu'Elle daignera me la conserver; j'ose la Lui demander très humblement pour moi et pour ma famille et joindre mes voeux les plus ardents pour la gloire de Son Empire et de Ses armes victorieuses à l'hommage de la profonde vénération et du fidèle attachement avec lesquels je suis . . .

*Frédéric Eugène Duc de Wurttemberg.*

Katharina nahm das Anerbieten sehr verbindlich auf und bestimmte, dass, vorausgesetzt, dass nicht früher mit der Türkei Frieden geschlossen werde, der Prinz mit dem Beginne des Monats Juni des kommenden Jahres bei der Armee des Feldmarschalls Grafen Romanzof einzutreten habe. Die Schreiben der Kaiserin an den Herzog Friedrich Eugen und dessen Gemahlin haben folgenden Inhalt:

## Katharina an Friedrich Eugen.

St. Pétersbourg ce 27 décembre 1788.

Monsieur mon cousin,

j'ai reçu avec satisfaction la nouvelle preuve que Votre Altesse Sérénissime veut bien me donner de Ses sentiments pour moi par l'offre de m'envoyer le Prince Charles Son fils pour vouer ses talents militaires à mon service. Persuadée du motif obligeant qui a fait prendre ce parti à V. A., je l'accepte avec bien du plaisir au cas que la paix ne se fasse point cet hiver;

si je suis obligée de continuer la guerre, alors le Prince Charles prendra ses arrangements de manière à se trouver au commencement du mois de juin prochain à l'armée de mon Feldmaréchal Comte Roumainzoff Zadounaiskoy, qui recevra mes ordres en conséquence.

V. A. S. jugera de l'intérêt parfait que je prends à tout ce qui Lui appartient par les sentiments aussi vrais que distingués avec lesquels je suis,

Monsieur mon cousin,

de V. A. S.

la très affectionnée cousine

*Catherine.*

## Katharina an die Herzogin Friederike Sophie Dorothee von Württemberg.

St. Pétersbourg ce 27 décembre 1788.

Madame ma cousine,

je sens tout le prix des offres que Votre Altesse Sérénissime vient de me faire ensemble avec le Duc Son Epoux d'envoyer dans les circonstances actuelles Son fils à mes armées. Le sentiment de la gloire l'a emporté dans ce moment sur celui de la tendresse maternelle, et je ne puis qu'y applaudir.

Je ne doute nullement que le Prince Charles, élevé sous de si bons auspices, ne déploie dans mon service tous les talents propres à illustrer sa carrière et le nom qu'il porte.

Je partagerai constamment la satisfaction que V. A. S. en éprouvera par une suite de l'intérêt infini

que je prends à Elle et qui m'est dicté par la tendre amitié avec laquelle je suis,

Madame ma cousine,

de V. A. S.

la très affectionnée cousine

*Catherine.*

Die harmlose Kindheit war nun vorüber, das teure Elternhaus mit allen seinen Lieben musste in Bälde verlassen werden, der Ernst des Lebens trat an den jugendlichen Prinzen mit Macht heran. —

# Zweites Kapitel.

## Von Mömpelgard nach Wien.

**Mai und Juni 1789.**

**Willkommschreiben des Fürsten Potemkin. — Freude der Erzherzogin Elisabeth von Österreich über die Aussicht auf frohes Wiedersehen des Lieblingsbruders. — Vorbereitung auf die Strenge der österreichischen Zollbehörden. — Nachrichten über den leidenden Kaiser Joseph II. — Prinz Karl scheidet in Begleitung des Barons Maucler mit schwerem Herzen aus dem Elternhause. — Abschiedsgruss des dankbaren Sohnes an die geliebten Eltern. — Kalter Empfang in Stuttgart und Hohenheim von seiten des regierenden Herzogs Karl und seiner Gemahlin Franziska. — Ankunft in Wien und herzlichste Aufnahme daselbst. — Erzherzog Franz und Erzherzogin Elisabeth überbieten sich in Aufmerksamkeiten. — Mittagsmahl bei dem Fürsten Kaunitz. — Besuch bei Kaiser Joseph. — Erzherzogin Elisabeth berichtet ihren Eltern über die glücklichen mit dem teuren Bruder verbrachten Stunden und über den trefflichen Eindruck, den er allenthalben gemacht. — Ankunft des Herrn von Budberg aus Jassy. — Rasche Abreise des Prinzen Karl. — Tiefer Schmerz der Erzherzogin über die Trennung; ahnungsvolle Befürchtung, den Bruder nicht wiederzusehen. — Ehrendes Schreiben des greisen Feldmarschalls Grafen Romanzof an den Prinzen.**

---

Bis zum Frühjahr 1789 waren im Schlosse zu Mömpelgard alle Vorbereitungen zur Abreise des Prinzen Karl beendigt; zugleich war die Bestimmung getroffen, dass Baron Maucler demselben bis Wien zur Seite zu bleiben habe, wogegen auf Befehl der Kaiserin Katharina ein russischer Kavalier, von Budberg, dem Prinzen das Geleite von Wien bis Jassy geben sollte.

Ein freundliches Schreiben des Fürsten Potemkin an Herzog Friedrich Eugen vom $\frac{\text{21. März}}{\text{1. April}}$ sicherte dem jugendlichen Prinzen die beste Aufnahme bei der russischen Armee mit folgenden Worten zu:

St. Pétersbourg ce 21 mars 1789.

Monseigneur,

il a plu à Sa Majesté Impériale de confirmer le tableau de l'armée confiée à mes ordres, sur lequel se trouve le Prince Charles Alexandre, fils de Votre Altesse Sérénissime.

Je m'empresse de vous en faire part, Monseigneur, et j'ai l'honneur d'assurer en même temps à V. A. S. que je prendrai avec plaisir du jeune Prince les soins qui dépendront de moi, afin que ses premières armes puissent lui mériter les suffrages de ses illustres parents.

Quant au temps de l'arrivée du Prince à l'armée, V. A. S. voudra bien se rapporter à ce que S. A. I. Madame la Grande-Duchesse lui en écrira.

J'ai l'honneur d'être avec tous les sentiments d'un parfait respect

de Votre Altesse Sérénissime

le très humble et très obéissant serviteur

*Prince Potemkin Tauricien.*

Wie freute sich die geliebte Schwester Elisabeth, welche seit ihrem Austritte aus dem Elternhause im Jahre 1782 den teuren Bruder nicht mehr gesehen hatte und nun seit dem 6. Januar 1788 mit dem Erzherzog, nachmaligem Kaiser, Franz in glücklichster

Ehe vereinigt war, über die längst ersehnte Aussicht auf ein nahe bevorstehendes frohes Wiedersehen! Drei vor der Ankunft des Bruders in Wien an die Eltern in Mömpelgard gerichtete Schreiben geben hievon Kunde:

## Erzherzogin Elisabeth von Oesterreich an ihre Eltern in Mömpelgard.

Vienne le 9 de mai 1789.

Mes adorables et bien chers Parents,

j'ai reçu la lettre que vous avez bien voulu m'écrire du 26 d'avril; je vous en baise mille et mille fois les mains. Elle m'a fait d'autant plus de plaisir qu'elle me confirme l'arrivée ici de mon frère Charles, que j'aurai tant de joie à revoir. Conformément à vos ordres, j'ai envoyé encore le même jour une estafette à Braunau avec les passeports nécessaires pour que mon frère ne soit point du tout molesté sur les frontières par les douanes. J'ai en même temps aussi profité de cette occasion pour écrire quelques lignes à Charles. Cependant je dois vous prévenir, mes chers Parents, que, malgré toutes les peines infinies que je me suis données, mon frère ne pourra pas échapper d'être visité ici, ce dont je l'ai prévenu dans ma lettre. La raison en est que l'Empereur, mon mari, moi, enfin toutes les personnes de la famille le sont lorsqu'elles arrivent ici ou lorsque nous recevons quelque chose; c'est pour donner l'exemple aux autres, ainsi vous voyez, mes chers Parents, d'après cela, qu'il aurait été impossible de faire cette exception à la règle.

Cependant cela se fera avec tous les égards imaginables, et chez mon frère, non à la douane même, de sorte que c'est plutôt une simple formalité. Je me fais un vrai plaisir de revoir aussi le digne Maucler, que j'estime si parfaitement, et ne peux, je vous assure, attendre le moment de leur arrivée, tant je suis impatiente. Je m'attendais bien que la nouvelle du danger que l'Empereur a couru vous affligerait bien et me suis empressée de dire à Sa Majesté la part que vous y avez prise. Il me charge de vous en témoigner toute sa vive reconnaissance en vous faisant mille compliments de sa part. Sa santé nous a encore donné des inquiétudes, ces jours passés l'Empereur ayant eu quelques accès de fièvre. Grâce à Dieu, les médecins nous assurent pourtant que cela n'est d'aucune conséquence. Le séjour de Laxenbourg est différé de quelques jours. J'ose embrasser tendrement ici mes chers frères et ma charmante petite nièce. Mon mari me charge de le mettre à vos pieds et moi, je finis ayant l'honneur de me dire avec les sentiments du plus profond respect, mes adorables et bien chers Parents,

la très humble et très obéissante
servante et soumise fille
*Elisabeth.*

Vienne le 16 de mai 1789.

Sa Majesté se porte beaucoup mieux, la fièvre l'a quittée et les nuits commencent à être bonnes; il me semble aussi qu'elle reprend journellement des forces. Dieu veuille seulement que ce mieux soit durable et

que l'Empereur n'ait plus de ces rechutes qui nous causent derechef tant de chagrin et d'angoisses. J'attends mon frère Charles demain ou après-demain et je me fais un plaisir inexprimable de le recevoir . . .

*Elisabeth.*

Vienne le 20 de mai 1789.

J'attends avec impatience l'arrivée du cher Charles, mais, d'après ce que vous m'avisez dans votre lettre du 10, que je viens de recevoir, mon adorable Père, je vois bien que je n'y puis compter que demain. J'avoue que le temps me paraît déjà bien long, car vous savez, mes chers Parents, que, quand on se promet de jouir d'un bonheur, il n'arrive jamais assez tôt selon le gré de nos désirs. L'Empereur est à Laxenbourg depuis hier pour y demeurer; mon cher mari et moi n'avons pas encore eu le bonheur de l'y accompagner, puisque Sa Majesté, sachant que mon frère Charles doit arriver ici à chaque instant, a absolument voulu qu'au moins les premiers jours j'en jouisse tout à fait et que je lui montre les environs d'ici. J'avoue franchement que, quoique ce soit une grande bonté de l'Empereur, mon cher mari et moi aimerions mieux être à Laxenbourg, puisque, vu l'état valétudinaire de S. M., nous sommes dans mille inquiétudes éloignés d'elle, craignant qu'il ne lui manque derechef quelque chose, et puis l'Empereur y étant tout seul doit pourtant s'y ennuyer. Si même j'avais demeuré à Laxenbourg, je n'en aurais pas moins vu mon frère, car lui serait venu m'y voir et moi, un autre jour, je

serais entrée à la ville pour jouir de lui. Toujours l'Empereur n'a fait cela que par attention pour Charles et par bonté pour moi; nous irons demeurer à Laxenbourg probablement mardi prochain le 27. Aujourd'hui nous avons été, mon cher mari et moi, voir comment l'Empereur se trouve à Laxenbourg et, grâce à Dieu, il se portait bien . . . . .

*Elisabeth.*

Endlich — in der Mitte des Monats Mai — kam die Stunde heran, in welcher Prinz Karl dem Elternhause Lebewohl sagen musste. Sie scheint dem gemütvollen dankbaren Sohne sehr schwer geworden zu sein, wie aus den wenigen Zeilen hervorgeht, die er mit der Aufschrift: „A mes très chers et très gracieux Parents“ seinen Eltern zurückgelassen:

Mes très chers Parents,

pénétré des bontés dont vous avez daigné me combler jusqu'à présent, je n'ai que la force de vous en remercier tendrement et de vous supplier de me les continuer. Veuille le ciel vous combler de ses plus chères bénédictions et vous faire jouir constamment du plus parfait bonheur. Adieu, mes très chers Parents, la douleur que je ressens de vous quitter m'oblige de finir par vous supplier de ne pas oublier

Votre très obéissant et tout dévoué fils

*Charles.*

Die Reise ging über Strassburg zunächst nach Stuttgart und Hohenheim, wo Herzog Karl und die Herzogin Franziska den Prinzen im ganzen sehr kalt aufnahmen, und sodann über Braunau nach Wien. Prinz Karl selbst erzählt seinen Eltern die wichtigeren Reiseerlebnisse in folgenden Briefen:

## Prinz Karl an seine Eltern in Mömpelgard.

Stollhofen ce 15 mai 1789.

Mon très cher Père,

nous ne sommes arrivés à Strassbourg qu'à 4 heures et la poste était partie, ce qui m'a empêché d'avoir le bonheur de vous écrire pour vous remercier de la gracieuse lettre que vous avez bien voulu m'écrire. Mais le courrier de Mr. de Talarue ayant pris les chevaux que nous avions commandés, sous prétexte que nous les lui avions cédés, nous nous trouvons arrêtés ici et je profite de cet instant pour mettre à Vos pieds l'hommage de ma reconnaissance. Daignez être persuadé, mon très cher Père, que je ferai constamment mon possible pour me rendre digne des bontés dont vous me comblez, en suivant vos conseils et en faisant tout ce qui pourra vous être agréable.

Nous avons beaucoup souffert de la poussière et de la chaleur hier; Mr. de Maucler a été fort incommodé, mais il va mieux à présent et j'espère que cela n'aura aucune suite. Ayant appris que Monseigneur le Duc Régnant, mon très cher Oncle, avait passé par Strassbourg mardi, je lui ai écrit pour lui demander

la permission de lui faire ma cour, et j'attends la réponse à Stouccard, où j'espère arriver avec l'aide de Dieu demain matin.

Je vous demande très humblement pardon, mon très cher Père, de mon griffonnage, mais j'ai le meilleur papier et la meilleure plume de ce village. J'ose vous demander la continuation de votre souvenir et vous supplier de me croire pour la vie avec la plus tendre soumission . . . .

*Charles.*

Stouccard ce 17 mai 1789.

Mes très chers et très gracieux Parents,

j'ose vous supplier de me pardonner de ne vous avoir pas écrit hier, mais j'ai été tellement occupé de compliments, de visites et de lettres, que je n'ai pas eu un seul instant à moi.

Je suis arrivé hier environ à 11 heures; j'ai trouvé am Fürstenbau Mr. de Gaisberg, qui m'a fait un compliment fort gracieux de la part du Duc, ainsi que Mr. de Puckler. On m'a mené dîner chez Mr. de Mackau, où j'ai reçu le message de Mr. de Boehnen dont Mr. de Maucler vous a parlé. Je n'ai plus rien à ajouter à ce qu'il a eu l'honneur de vous écrire, si non que le Duc m'a fait répondre de bouche à ma lettre qu'il était trop fatigué pour m'écrire et qu'il me priait de dîner le lendemain à Hohenheim avec Mr. de Maucler. Le grand monde qu'il y aura à ce dîner me fait croire que le Duc n'entrera point en explication avec moi; en tout cas, j'ose espérer que vous approu-

verez la résolution que j'ai prise de lui dire la même chose que contient ma lettre. Au reste, il me comble de bontés, ainsi que toute sa cour. Mr. Moegling, auquel j'ai aussi remis votre lettre, écrit que les états me feront le présent accoutumé. J'ai à peine le temps de finir par vous supplier de me conserver vos précieuses bontés et de me croire pour la vie avec la plus tendre soumission . . . .

*Charles.*

**Braunau ce 19 mai 1789.**

J'étais si pressé lorsque j'eus le bonheur de vous écrire de Stouccard, que je n'ai pas eu le temps de vous donner les détails de mon voyage. Permettez que je le fasse aujourd'hui et que je m'acquitte par là du plus doux des devoirs. Ce n'était pas le courrier de Mr. de Talarue, mais le fils de Mr. de Talleyrand, ambassadeur de France à Naples, qui nous avait enlevé nos chevaux, ce qui nous a tant retardés que nous ne sommes arrivés à Stouccard qu'à 11 heures.

Le voyage de Hohenheim a fini comme l'on pouvait s'y attendre. Le Duc et ma Tante ont été extrêmement froids en me recevant, mais elle s'est animée ensuite et a été fort honnête et obligeante. Le Duc a été presque toujours froid, cependant il m'a fait asseoir entre lui et ma Tante et nous a fait voir après dîner le nouveau château et les casernes. Nous sommes partis tout de suite après, sans être entrés dans la moindre explication. Le Duc ne m'a rien donné, il n'a pas même payé les chevaux de poste qui m'ont

mené dans son pays, ce qui est cependant d'usage, à ce que j'ai ouï dire. De Hohenheim nous sommes venus ici d'une traite sans nous arrêter, mais nous comptons prendre du repos cette nuit et n'en plus passer de blanche jusqu'à Vienne.

Il est fort tard, mon très cher Père, et je suis fort fatigué. Daignez donc permettre que je finisse celle-ci par vous supplier de me croire pour la vie ....

*Charles.*

Vienne ce 22 mai 1789.

Je suis arrivé ici à 2 heures de l'après-midi et j'ai trouvé en descendant de voiture mon cher Ferdinand, qui, au moment de partir pour l'armée, avait appris mon arrivée. Il a bien voulu me donner le reste de la journée et compte partir demain matin à 4 heures. Ma chère soeur a eu la bonté d'envoyer quelqu'un à mon logement pour me prier de venir tout de suite dîner chez elle. On m'y a reçu à merveille, ma soeur a été sur le même pied qu'elle était avec moi à Montbelliard, l'Archiduc est on ne peut plus aimable et honnête, il voulait me conduire ce soir à un feu d'artifice, mais qui n'a pas pu avoir lieu. Il m'a embrassé avec infiniment d'amitié et en général il m'a traité à merveille. Je dois être présenté demain à l'Empereur, qui a été de nouveau malade, mais qui est mieux à présent. Sa Majesté est dans ce moment à Laxenbourg et a bien voulu ordonner à ma chère soeur de rester à Vienne pendant quelques jours pour pouvoir profiter davantage de moi. En général,

il est impossible de mieux traiter quelqu'un qu'on me traite ici. Ma chère soeur se fait un plaisir de prévenir tous mes désirs, mais ce qui me cause le plus de joie, c'est de voir combien elle et son mari vivent bien ensemble.

Je n'ai point trouvé Mr. de Budberg ici, comme je m'y attendais, ni même aucune nouvelle de lui. Le Prince Galitzin, que j'ai été voir, n'est pas ici, mais à sa maison de campagne, où je compte aller demain, s'il plaît à Dieu. Ma chère soeur avait eu la bonté de m'envoyer un passeport à Braunau, de façon que je n'ai pas eu la moindre difficulté.

Ma santé est, grâce à Dieu, fort bonne; j'ai soutenu parfaitement les fatigues du voyage et j'espère que celles de la campagne ne me feront pas plus de mal. Je fais mille voeux pour que votre prospérité soit inaltérable. Daignez, mon très cher Père, me pardonner de vous écrire ensemble, mais, la poste partant demain, je fais ma lettre après souper, parce que, connaissant vos bontés pour moi, je me hâte de vous donner de mes nouvelles le plus tôt possible.

J'ose me recommander . . . .

*Charles.*

Vienne ce 27 mai 1789.

J'ai reçu hier la lettre infiniment gracieuse que vous avez daigné m'écrire et je m'empresse à vous en faire mes tendres remercîments. J'espère que vous aurez reçu celle que j'ai eu le bonheur de vous écrire d'ici. Comme la poste ne part d'ici que le mercredi et le vendredi pour Montbelliard, je me suis vu dans

l'impossibilité de vous donner de mes nouvelles depuis. Je n'ai point encore été présenté à l'Empereur, tant à cause de sa maladie que d'une indisposition survenue à ma soeur, mais qui n'a eu aucune suite. On ne peut même prévoir le moment où je pourrai l'être, mais dans tous les cas je m'empresserai de vous en mander toutes les circonstances. Mr. de Budberg n'est point arrivé et je n'ai point de ses nouvelles. J'ai appris qu'il doit avoir passé par Jassy par Mr. de Buhler, qui fait tout son possible pour me faire plaisir et me rendre ce séjour agréable. En général, je ne puis qu'infiniment me louer de tout le monde et surtout de ma soeur et de l'Archiduc, qui me comblent de bontés et me font tout voir eux-mêmes. Je me remets pour les détails à Mr. de Maucler, craignant de vous ennuyer par les répétitions et n'ayant presque de temps pour écrire que celui que je prends sur mon sommeil. D'ailleurs, c'est par son conseil et l'assurance qu'il me donne de ne rien oublier que je le fais. Daignez, mon très cher Père, me continuer les précieuses bontés dont vous m'avez comblé jusqu'à présent, en vous persuadant qu'elles seules sont capables de me consoler du chagrin de votre absence et que je mettrai constamment mon bonheur à les mériter tant par ma bonne conduite que par les sentiments de la tendre soumission avec lesquels je suis pour la vie . . . . .

*Charles.*

**Vienne ce 29 mai 1789.**

J'ai reçu la lettre que vous avez eu la bonté de m'écrire. Cette nouvelle marque de vos bontés est un

motif de plus pour moi de tâcher d'en mériter la continuation. J'ose vous la demander très humblement, mon très cher Père, comme le voeu le plus cher de mon coeur.

La maladie de S. M. Impériale continue toujours, ce qui m'empêche d'avoir le bonheur de lui être présenté. Ma chère soeur et l'Archiduc sont allés avant-hier demeurer à Laxenbourg; l'Archiduc a fait exercer devant moi ce matin la division de son régiment, qui est superbe et qui se trouve en garnison ici. Il continue à me combler d'amitiés, ainsi que ma chère soeur. J'ai dîné hier chez le Prince Kaunitz, qui m'a traité à merveille; je crois que la visite que je lui avais faite auparavant à son mariage — ce qu'il aime beaucoup — y a un peu contribué.

Monsieur de Budberg est enfin arrivé le 28; il a été obligé de s'arrêter à Kiew pour m'acheter des chevaux, et de passer par Jassy pour d'autres arrangements. On croit que le Prince Potemkin n'arrivera à l'armée à peu près qu'au même temps que moi, c'est-à-dire le 16 ou le 17. Je ne pourrai partir d'ici que le 5, à cause de l'uniforme et de l'écharpe, que je suis obligé de faire faire ici.

Le Prince Galitzin m'ayant invité à dîner aujourd'hui à sa maison du Prater, je ne pourrai point aller voir ma soeur que peut-être ce soir. Elle se met très humblement à vos pieds, mon cher Père, ainsi qu'à ceux de ma chère Maman. Le Général Terzky est venu me voir hier; il me charge aussi de vous présenter ses respects. Veuillez agréer l'expression de celui avec lequel j'ai l'honneur d'être . . . .

*Charles.*

Vienne ce 5 juin 1789.

Je comptais partir ce matin, comme j'avais eu le bonheur de vous l'écrire, mais les ouvriers que j'ai été obligé d'employer n'ayant pu être prêts que ce soir, je me suis vu forcé de retarder mon départ jusqu'à demain matin. S'il est possible, je serai le 18 à Jassy, c'est-à-dire à peu près en même temps que le Prince Potemkin, ou même peut-être un peu plus tôt que lui. J'ai déjà pris congé de tout le monde, et de ma chère soeur par une lettre que je lui ai écrite ce matin, l'Empereur et l'Archiduc l'ayant désiré comme cela, pour lui éviter une partie de la douleur de la séparation. Elle est aussi bien vive de mon côté, ayant été à portée de connaître l'excellent caractère de ma chère soeur et ne pouvant qu'être touché de la plus vive reconnaissance pour toute l'amitié et l'attachement qu'elle m'a témoignés pendant mon séjour ici. L'Archiduc m'a comblé aussi d'amitiés, et je trouve ma soeur bien heureuse d'avoir un aussi excellent homme pour mari. Aussi s'aiment-ils tous les deux avec la plus vive tendresse. J'ai été présenté hier à l'Empereur; il m'a reçu avec la plus grande bonté dans l'appartement de ma soeur, où il est bien resté une heure avec nous à causer avec beaucoup de gaîté. Nous espérons que sa santé se rétablira, ce qui est bien à souhaiter pour tout le monde et surtout pour ma chère soeur, à qui il témoigne toutes les bontés d'un père. Sa Majesté a eu l'attention infiniment gracieuse de me faire donner hier une chasse au faucon à Laxenbourg.

Mr. de Maucler vous dira, mon très cher Père, combien je suis reconnaissant de toutes les précieuses

bontés dont vous daignez me combler et combien je désire de les mériter. C'est le voeu le plus cher de mon coeur avec celui de vous prouver la sincérité des sentiments de la tendre soumission . . . . .

*Charles.*

Das waren glückliche Stunden, die das Geschwisterpaar nach so langer Trennung mit einander in dem heiteren Wien verbringen durfte, in welchem die Erzherzogin so gerne die Führerin machte. Sie freute sich stets von einem Tag auf den andern, an dem sie dort dem teuren Bruder die Hand drücken durfte, wie sie ihm in zwei noch erhaltenen Briefen aus den letzten Tagen des Monats Mai von Laxenburg aus in liebevollster Weise mitteilte:

## Erzherzogin Elisabeth an den Prinzen Karl.

**Laxenbourg le 29 de mai 1789.**

Mille remerciements, mon cher Charles, pour votre jolie lettre, qui m'a fait bien du plaisir. Il faut avouer que vous êtes de parole: encore une vertu de plus que je vous connais. L'unique chose qui me déplaise, ainsi qu'à mon mari, c'est votre projet de ne venir ici que dimanche après-midi, cela n'est pas joli du tout en vérité de nous faire languir ainsi après votre présence. Trouvez donc un expédient qui nous procure plus tôt le plaisir de vous voir. Je suis charmée d'apprendre que le bon Maucler se porte mieux; faites-lui mille amitiés de ma part. La santé de Sa

Majesté est un tant soit peu meilleure aujourd'hui, puisque la fièvre est venue hier plus tard que de coutume et qu'elle n'a pas non plus été si forte. Nous espérons que, s'il en vient un accès cette après-midi, il sera encore moins fort et qu'alors insensiblement la fièvre se perdra tout à fait. Cependant ni mon mari ni moi n'avons encore eu le bonheur de voir S. M., puisqu'elle garde le lit. Ma santé est parfaite et je pense souvent souvent au cher Charles, que j'aime beaucoup. Écrivez-moi encore demain, car, ne pouvant pas vous voir, c'est au moins là un petit dédommagement. Mes lettres pour Pétersbourg sont toutes prêtes et j'attends Hempel pour les lui remettre. Pour des nouvelles, je n'en sais aucune. Hier soir nous nous sommes beaucoup promenés, aujourd'hui nous comptons faire la même chose. Il y a des jeux aussi ici, mais pas, pour notre malheur, le carrousel. Adieu, mon cher Charles, venez nous voir le plus tôt possible; mon dîner m'attend; bon appétit pour le vôtre, que je n'envie pas. Votre beau-frère vous fait mille amitiés (avis au lecteur), c'est ainsi que l'on se traite entre frères et l'on n'a garde de se mettre aux pieds l'un de l'autre. Je vous embrasse et suis vraiment de coeur

votre bien tendre soeur

*Elisabeth.*

Laxenbourg le 30 mai 1789.

Mon cher Charles,

je ne veux pas qu'il soit toujours dit que vous me préveniez, c'est pourquoi je m'empresse à m'informer

par ces lignes de votre santé et de celle du digne Maucler, qui voudra bien recevoir ici mille amitiés de ma part. Pour moi, je me porte comme le pont neuf. Hier mon mari et moi fûmes à la pêche, où, après avoir eu tout le temps d'exercer ma patience, je parvins enfin à prendre un misérable petit poisson. Ensuite la pluie survint et je fus bien mouillée, ce qui fut un plaisir infini pour moi. L'Empereur va, grâce à Dieu, beaucoup mieux aujourd'hui et la nuit a été assez bonne. Je vous embrasse tendrement en idée; j'attends avec une impatience démesurée le moment de vous revoir et suis comme de coutume pour la vie

votre tendre soeur
*Elisabeth.*

Wie war die Erzherzogin stolz darauf, dass die ganze Persönlichkeit ihres Bruders und insbesondere sein liebenswürdiges, anspruchsloses und freimütiges Auftreten in allen Kreisen, namentlich auch bei ihrem Gemahle, den ungeteiltesten Beifall fanden. Nur das fortwährende schwere Leiden Kaiser Josephs, den sie wie einen Vater verehrte, that ihrer Freude einigen Abbruch, und als die Stunde des Abschieds von dem heissgeliebten Bruder nahte, da ward ihr Herz vom tiefsten Schmerze bewegt, und es stiegen trübe Ahnungen in ihr auf, dass sie den Teueren auf dieser Erde nicht wiedersehen sollte. Ergreifend sind die Briefe, welche Elisabeth in jenen Tagen über ihre freudigen wie traurigen Gemütsstimmungen ihren Eltern schrieb:

## Erzherzogin Elisabeth von Oesterreich an ihre Eltern in Mömpelgard.

Vienne le 23 de mai 1789.

Mes adorables et bien chers Parents,

je vous fais mes plus vifs et tendres remerciements pour les lettres si pleines de tendresse et d'affection que vous avez bien daigné m'écrire par le cher Charles, que j'ai eu le bonheur de revoir hier. Ma joie de revoir le bon Charles et le digne Maucler est inexprimable; j'ai trouvé mon frère prodigieusement grandi et si changé que je ne l'aurais plus du tout reconnu. Vous me demandez, ma bonne Maman, s'il me ressemble, je vous dirai qu'on trouve que non, au moins la plupart des personnes. Il me plaît beaucoup, ayant l'air de la douceur, qui à mes yeux est d'un prix inestimable. Au commencement il était d'un embarras terrible avec moi et faisait des compliments en quantité, mais je l'ai tant prié de me regarder comme une de ses plus tendres amies qu'il est déjà tout à fait à l'aise avec moi. Cette modestie et cette timidité font même aussi son éloge. L'archiduc est fort bien avec lui, ils se sont déjà embrassés tendrement, et mon mari le trouve fort de son goût. Lundi prochain je le présenterai à l'Empereur à Laxenbourg; je croyais que ce serait aujourd'hui, mais, comme Sa Majesté a pris médecine aujourd'hui et que demain dimanche elle veut que je montre à Charles les promenades publiques, elle veut que ce soit après-demain. Vous ne sauriez croire, mes chers Parents, combien je questionne mon frère et le digne Maucler à votre sujet. A peine leur laissé-je le temps de respirer. Ils pourront vous dire à quel

point je vous chéris, car ils peuvent en juger par tout ce que je leur ai dit à ce sujet. Je souhaite aussi qu'ils soient contents de moi, car je fais tout ce qui est en mon pouvoir pour leur rendre ce séjour agréable. J'avoue que j'ai trouvé le bon Maucler bien changé, mais toujours le même du côté de son coeur et de son caractère, qui est sans contredit parfait; il vous est attaché autant qu'on peut l'être, et c'est un mérite inestimable à mes yeux, car je dis toujours qu'on ne peut point m'aimer, si l'on n'aime aussi en même temps mes adorables Parents, auxquels mon coeur est si tendrement attaché. Vous pouvez être bien persuadés, mes chers Parents, que je ne tâcherai même pas d'arrêter mon frère Charles plus longtemps ici qu'il n'en a la permission, car, quelque satisfaction que j'aie de le voir, je ne voudrais pour tout au monde rien faire qui puisse vous déplaire; mais je dois vous avertir, mes chers Parents, que ce n'est pas de ma faute s'il reste plus de jours ici qu'il ne comptait, puisque cela dépend de l'arrivée de monsieur de Budberg, qui doit aller à Jassy avec lui, et que je ne sais quand cet officier arrivera. Vous n'avez qu'à ordonner, mes chers Parents, et je serai bien heureuse si par mon canal je puis vous faciliter votre correspondance avec mon frère Charles, et je ne manquerai pas de lui faire parvenir aussi sûrement que possible vos lettres.

S. M. se porte mieux de jour en jour et le séjour de Laxenbourg lui fait jusqu'ici beaucoup de bien. Hier même l'Empereur a essayé d'aller un peu à cheval, ce qui ne lui a pas fait de mal. Je crois que jeudi prochain j'irai m'établir avec mon cher mari à

Laxenbourg, ainsi que l'Empereur a bien voulu nous le permettre. J'avoue que nous y serons plus tranquilles qu'à Vienne, car, étant auprès de S. M., nous voyons comment elle se trouve, au lieu qu'ici nous sommes dans mille inquiétudes qu'elle ne soit plus mal . . .

*Elisabeth.*

**Laxenbourg le 30 de mai 1789.**

Depuis avant-hier je suis ici à Laxenbourg en parfaite santé. Celle de Sa Majesté a été depuis plusieurs jours derechef bien dérangée, car elle a eu la fièvre d'une force terrible depuis dimanche passé. Grâce à Dieu, à présent cela va un peu mieux. Dieu veuille que cela continue, mais hélas! nous n'osons nous faire d'espoir, car dès que nous voudrions nous flatter un peu, Sa Majesté retombe de nouveau plus malade. Ce que je souffre de la voir dans un si triste état n'est pas à dire et je vous assure, mes chers Parents, que je passe la plupart de mes journées dans l'affliction, car je suis si attachée à l'Empereur que je ne puis penser qu'il souffre depuis si longtemps, sans en être émue extrêmement. J'ai été enchantée d'apprendre par le bon Charles que vous vous portiez bien, car sans cela j'aurais été fort inquiète, n'ayant pas eu le bonheur de recevoir de vos nouvelles pendant toute cette semaine, ce qui m'a beaucoup affligée. Plus je vois mon frère Charles et plus je l'aime. Il se conduit à merveille et sait se faire chérir et estimer d'un chacun. Mon mari le trouve extrêmement de son goût et lui est fort attaché. Ce qui me plaît surtout beau-

coup en lui, c'est qu'il est d'une franchise charmante et qu'il ne s'en fait du tout pas valoir. J'avoue que je ne puis penser à son départ sans en être affectée vivement déjà d'avance. Lorsque nous étions encore à la ville, nous l'avons mené au Prater, à l'Augarten, à la fabrique de porcelaine, à Schoenbrunn, au belvédère, à la galerie de tableaux, à la bibliothèque et au cabinet de médailles, pour lui faire voir tout cela, ainsi qu'au théâtre. Mon frère Charles est d'une gaîté infinie, surtout quand il est à l'aise avec les gens. Je suis très persuadée qu'il réussira parfaitement, car il est fait pour cela. Le digne Maucler a eu un peu de fièvre, mais, Dieu merci, cela va journellement mieux. Le major Budberg est arrivé hier ici, il m'a apporté des lettres de ma bonne soeur; il me paraît un homme très comme il faut.

P. S. Mon frère n'a pas pu encore voir l'Empereur puisque malheureusement il est toujours encore alité; un jour seulement nous aurions dû venir ensemble ici, lorsque par fatalité je pris une colique si violente que je dus me coucher sur l'heure. A présent je me reporte tout à fait bien et j'espère peut-être, si le mieux continue avec S. M., que Charles pourra bientôt lui faire sa cour et lui remettre vos lettres . . . .

*Elisabeth.*

**Laxenbourg le 5 de juin 1789.**

C'est le coeur navré de douleur du départ du bon Charles que j'ai l'honneur de vous écrire, et je ne trouve pas de plus grande consolation pour moi que de par-

tager mes peines avec vous. Je ne puis assez vous dire combien je suis affectée de devoir sitôt me séparer de mon frère, dont vraiment je suis, ainsi que tous ceux qui l'ont vu, enchantée. Plus j'ai appris à le connaître et plus je l'ai aimé et estimé. Il m'a témoigné bien de l'amitié et de la tendresse, ce qui m'a rendue fort heureuse puisqu'elle m'est chère et précieuse de sa part. *Dieu sait quand nous nous reverrons et si jamais nous nous reverrons? j'avoue que cette idée me désole; pourvu qu'il soit heureux!* car il le mérite à tous égards, mais il faut avouer que sa carrière est fort épineuse et que les commencements surtout seront des plus rudes. Il vous est extrêmement attaché, mes chers Parents, et comme je partage si bien ses vifs et tendres sentiments à votre égard, cela nous lie et nous unit toujours plus étroitement ensemble. C'est le digne Maucler qui vous remettra cette lettre. Que je lui envie le bonheur qu'il aura de vous revoir! il pourra vous dire bien et mieux que personne comment il m'a trouvée, m'ayant vu journellement. J'ai eu d'autant plus de joie à le revoir que j'ai enfin pu parler avec quelqu'un bien à mon aise et que par lui je peux vous écrire à coeur ouvert sur tout ce qui me concerne.

Quant à mon mari, je ne puis vous en dire que tous les biens imaginables. Il m'aime, et cela avec la plus vive tendresse. Il prévient tous mes désirs, a mille attentions pour moi et, dans chaque occasion, il me témoigne combien il me chérit et m'estime, et m'assure bien souvent que je fais son bonheur. Je tâche d'avoir toutes les complaisances imaginables pour

lui et, dès que je sais qu'une chose lui fait plaisir, je ne manque pas de la faire avec empressement. Par là je m'aperçois que je gagne toujours davantage dans son esprit. Je lui parle bien bien souvent de vous, mes chers Parents, et cela toujours avec tous les sentiments dont je suis pénétrée à votre égard. Il me témoigne chaque fois un grand désir de vous connaître et m'a assurée que, s'il ne tenait qu'à lui, il m'aurait déjà prouvé depuis bien du temps la satisfaction que je désire le plus vivement, c'est-à-dire celle de vous revoir . . . .

*Elisabeth.*

Laxenbourg le 6 de juin 1789.

Je suis dans une affliction infinie du départ de mon bon et digne Charles et ne puis me consoler d'être séparée de lui, car je l'aime au delà de l'expression. J'ai cru que je le verrais encore hier, il m'avait même promis de venir dîner chez nous; mais tout à coup je reçus une lettre de congé de sa part, où il me dit qu'il était si affligé de me quitter qu'il se sentait hors d'état de prendre congé en personne de moi, qu'il le faisait donc de cette manière, d'autant plus que, comme il connaissait mon coeur et ma sensibilité, il voulait ménager ma santé. J'avoue que j'ai été dans le premier moment hors de moi-même de douleur de penser que je ne le verrais plus, quoique je doive encore admirer ce procédé du cher Charles à mon égard. Il sera parti ce matin. Dieu veuille

veiller sur ses jours comme je l'en prie si instamment. Il a vu l'Empereur avant-hier et lui a remis vos lettres. Sa Majesté l'a comblé de bontés et trouve qu'il ressemble étonnamment à ma soeur de Russie . . .

*Elisabeth.*

Noch von Wien aus richtete Prinz Karl nachstehendes Danksagungsschreiben an die Kaiserin Katharina, worin er gelobt, aller von der hohen Gönnerin ihm von seiner Geburt an erwiesenen Wohlthaten durch eifrigste Erfüllung der Berufspflichten sich würdig zu zeigen:

Vienne le 18/29 mai 1789.

Madame,

j'ose mettre aux pieds de Votre Majesté Impériale mes remercîments les plus profondément respectueux de ce qu'Elle a daigné agréer l'activité de mon service militaire, grâce en conséquence de laquelle je vais me rendre d'ici, conformément à Ses ordres, à Son armée commandée par le Maréchal Prince Potemkin. En y allant, Madame, je suis animé, et je le serai sans cesse en m'y trouvant, de tout le zèle dont je suis capable, pour le glorieux service de V. M. I., afin de mériter les grâces dont Elle m'a comblé dès ma naissance et de me rendre digne du bonheur inappréciable d'obtenir Son estime.

Que V. M. I. daigne agréer le très humble hommage de mon zèle, ainsi que celui de la plus profonde soumission et du dévouement parfait et inviolable avec lesquels je me fais gloire d'être,

Madame,
de Votre Majesté Impériale

le très humble, très obéissant,
très soumis et fidèle serviteur
*Charles Prince de Wurttemberg,*
Général major.

Ein für den Prinzen und seine Ahnen überaus schmeichelhaftes Schreiben des hochverdienten greisen russischen Heerführers Grafen Romanzof Zadunaiskoy, das ersterem vor seiner Abreise aus Wien noch zukam, linderte den Schmerz des Abschieds:

**A Jassy ce 9/20 mai 1789.**

Mon Prince,

mes désirs étaient complètement satisfaits par l'agréable espérance de recevoir à l'armée qui était sous mes ordres un digne rejeton de Ses Sérénissimes Parents, auxquels mon parfait dévouement est à jamais assuré, et d'être témoin des grandes qualités et de la valeur dont le germe est dans Son sang, et le plus grand motif d'émulation dans l'exemple des vertus de Ses illustres aïeux. Mais averti par les infirmités de l'âge de me retirer d'un théâtre où les forces physiques sont si nécessaires pour soutenir son rôle, je m'éloignerai d'ici avant l'époque de votre arrivée, mon Prince, à

Jassy. C'est là le premier regret que j'emporte dans ma retraite. Ayant vivement souhaité de laisser à Votre Altesse une marque de l'extrême contentement que j'aurais eu de jouir de Sa présence, et un gage de mon attachement particulier pour celui qui appartient de si près à un Prince dont j'ai été en tout temps comblé de bontés, j'ai pris la liberté de Lui destiner deux tentes et trois chevaux de selle, que le lieutenant-général Prince de Wolkonskoy aura l'honneur de Lui présenter, en La priant de vouloir bien les accepter de ma part.

Je vous supplie, mon Prince, d'être persuadé du vif intérêt avec lequel je partagerai toujours tous les événements glorieux qui vous attendent pendant votre séjour à l'armée; je serai impatient de les apprendre et empressé à en féliciter V. A., ayant l'honneur d'être avec la considération la plus parfaite et un attachement inviolable, mon Prince,

de Votre Altesse

le très humble et très obéissant serviteur

*Comte Romanzof Zadunaiskoy.*

Am 6. Juni 1789 verliess Prinz Karl die Kaiserstadt, um in den Krieg zu ziehen.

# Drittes Kapitel.

## Vom Kriegsschauplatze.

**Juni 1789 — Februar 1790.**

**Reise des Prinzen Karl von Wien über Galizien und die Bukowina nach Jassy. — Freundliche schriftliche Begrüssung durch den Fürsten Repnin, und persönliche durch den Grafen Romanzof. — Bericht des Majors von Budberg an Herzog Friedrich Eugen. — Herzliches Entgegenkommen der russischen Generale, insbesondere des Fürsten Wolkonskoi. — Abreise zu dem Fürsten Potemkin nach Olviopol in Begleitung des Majors Tschorba. — Wohlwollen des Prinzen von Anhalt. — Günstiger Eindruck des Prinzen Karl auf den Fürsten Potemkin. — Vorrücken der russischen Armee. — Bewunderung der ausgezeichnet schönen russischen Grenadier- und Kürassierregimenter. — Prinz Karl begleitet den Fürsten Potemkin nach Otschakov und Cherson und sieht zum erstenmale die russische Flotte. — Lager bei Dubossary. — Grosse Hitze und viele Stürme. — Ankunft der schönen Gräfin Branicka, Nichte des Fürsten Potemkin. — Das Lager von Kischinew. — Feindlicher Zusammenstoss bei Kauschany, 200 Gefangene, darunter der Seraskier. — Kapitulation von Akkermann; desgleichen von Bender. — Einzug des Fürsten Potemkin daselbst. — Te Deum in der grossen Moschee. — Vorläufiges Ende des Feldzugs. — Bezug der Winterquartiere. — Prinz Karl begiebt sich auf den Wunsch des Fürsten nach Jassy, um dort den Winter zuzubringen. — Kaiserin Katharina sendet an Potemkin einen kostbaren mit Lorbeeren und Edelsteinen geschmückten Hut. — Das Regiment „Catherinoslaw“ erhält den Namen „Fürst Potemkin“. — Gedicht auf diese Auszeichnung. — Kälte in Jassy. — Wintervergnügen. — Der heruntergekommene Leibstall des Prinzen Karl. — Danksagungsschreiben der Kaiserin Katharina für die ihr von Herzog Friedrich Eugen dargebrachten Glückwünsche zu den glänzenden Erfolgen der russischen Waffen.**

---

Alle denkwürdigen Ereignisse, welche Prinz Karl nach seiner Abreise von Wien teils auf dem Kriegs-

schauplatze, teils nach dem vorläufigen Abschlusse dieses russisch-türkischen Feldzugs in dem Winterquartiere zu Jassy bis zu dem Beginn des Monats Februar 1790 erlebt hat, hat der gewissenhafte Prinz seinen geliebten Eltern in Mömpelgard in einer Reihe von Briefen ausführlich berichtet. Diese aus einem politisch so interessanten Zeitabschnitte stammenden Schilderungen, verbunden mit den Ergüssen eines edlen Herzens, mögen hier wenigstens im Auszuge wiedergegeben werden:

## Prinz Karl an seine Eltern in Mömpelgard.

**Kenty en Gallicie ce 8 juin 1789.**

Mes très chers Parents,

je suis venu tout d'une traite de Vienne ici, où je viens d'arriver à l'instant, les chemins étant nouvellement chargés, ce qui m'a beaucoup arrêté. Grâce à Dieu, je me porte bien et compte arriver vers le 15 ou le 16 à Jassy. J'ai laissé ma pauvre soeur Elisabeth fort triste de mon départ; l'Archiduc m'a écrit une lettre charmante en réponse à celle que je lui avais adressée. Mr. de Maucler vous en porte une copie. Je n'ai fait que passer à Brunn et à Ollmutz. Demain je compte partir de fort bonne heure pour arriver le 10 au matin à Lemberg et m'y reposer le reste de la journée.

J'ose vous supplier . . .

*Charles.*

**Kutschuravald en Bucovine ce 14 juin 1789.**

J'espérais avoir le bonheur de vous écrire de Lemberg, mais j'étais si fatigué en y arrivant que cela

m'a été impossible. Je profite d'un petit moment que je suis obligé de m'arrêter ici pour le faire, en vous suppliant d'excuser mon griffonnage en faveur du peu de temps que j'ai. Les chemins depuis Lemberg étaient détestables, nous avons employé 9 heures à faire une poste et demie, ce qui m'a obligé de passer la nuit à un petit endroit nommé Winogratz. J'espère être après-demain d'assez bonne heure à Jassy et coucher demain à Turtéformosa dans la Moldavie russe. De là le Major de Budberg me conseille d'envoyer quelqu'un en avant pour demander un logement au commandant et m'informer si le Prince Potemkin est arrivé.

Jassy ce 8/19 juin 1789.

Je suis arrivé avant-hier à Jassy et, n'y ayant trouvé ni le Prince Potemkin, qui est à Krementschuk, ni le Prince Repnin, qui est à l'armée au camp de Kosmeschti, je n'ai pas voulu vous écrire plus tôt de peur de vous donner de l'inquiétude, en ne pouvant vous donner des nouvelles de ma destination. Mais je viens de recevoir une lettre du Prince Repnin [1]) en réponse à celle que je lui ai écrite tout de suite en arrivant. Il me mande qu'il a ordre du Prince Potemkin de me faire toutes les politesses possibles et de me procurer tous les agréments qu'il pourra, mais il ne me dit pas décidément où je serai placé. Le Prince d'Anhalt m'écrit aussi et ne m'en dit pas davantage; il me conseille d'écrire au Prince Potemkin pour lui annoncer mon arrivée et lui demander la permission

[1]) Siehe Seite 63.

de venir le voir à Krementschuk, pour faire sa connaissance; j'ai fait d'abord l'un et l'autre.

J'ai eu le plaisir de voir encore ici le Maréchal Romanzof, qui a eu la bonté de retarder son départ pour que je puisse jouir plus longtemps de lui. Il est impossible d'en agir avec plus d'amitié et j'ose dire de tendresse qu'il le fait à mon égard. Non seulement il me donne 3 chevaux de selle, mais encore une tente, un grand fourgon et plusieurs autres choses dont j'ai besoin. Tous, Messieurs les généraux et officiers qui sont ici me comblent aussi d'amitiés et de politesses.

Mes chevaux de trait avec le piqueur et les gens d'écurie étaient déjà arrivés à Jassy; tout est le mieux du monde grâce au bon Mr. de Budberg [1]), que j'estime et aime toujours davantage, plus je le connais. Il n'y a qu'une voix sur son compte, depuis le maréchal jusqu'au dernier soldat.

Je compte rester encore quelques jours ici, le Prince Repnin me l'ayant permis et Mr. le maréchal paraissant le souhaiter pour mon avantage. Assurément je suis trop heureux d'avoir fait la connaissance de ce grand homme, qui joint à toutes ses qualités le plus sincère attachement pour vous. J'irai peut-être ensuite à l'armée du Prince Repnin ou à Krementschuk, d'après les ordres que je recevrai. Le cher Major Budberg a trouvé un excellent homme pour être mon aide de camp. Il s'appelle Mensch et a été au service de Prusse. Il a toutes sortes de talents, dessine à mer-

---

[1]) Gleichzeitig mit diesem Schreiben des Prinzen Karl gelangte ein solches von Major v. Budberg an den Herzog Friedrich Eugen in dessen Hände; siehe Seite 64.

veille etc. J'espère que je pourrai l'avoir. Ma santé va, grâce à Dieu, le mieux du monde; je dîne tous les jours chez le maréchal, bienvenu et fêté de tout le monde.

Voilà, mes très chers Parents, tout ce que je puis avoir le bonheur de vous dire pour le présent, car, si je voulais entrer dans tous les détails, je ne finirais pas.

## Fürst Repnin an Prinz Karl von Württemberg.

Au camp de Kosmeschti le 6 juin 1789.

Monseigneur,

apprenant dans l'instant que Votre Altesse Sérénissime vient d'arriver à Jassy, je m'empresse à L'instruire que j'ai l'ordre de S. A. le maréchal Prince Potemkin de Lui procurer dans cette armée toutes les aisances et commodités qu'Elle désirera. Je La supplie de vouloir bien m'informer de ce qui peut Lui être agréable, et je me ferai un devoir et une satisfaction particulière de Lui complaire en tout.

S. A. le maréchal Prince Potemkin souhaite pour la sûreté de V. A. S. qu'Elle s'arrête pour quelque temps à cette armée, jusqu'à ce que la communication entre ici et l'armée où le Prince Potemkin se trouve soit solidement établie. D'ailleurs je me flatte qu'il sera bientôt lui-même ici. Cet arrangement me procurera l'honneur de vous voir et de vous posséder plus longtemps. Je m'en fais une fête, désirant toutes les occasions de Lui être utile ou bon à quelque chose.

J'envoie ci-jointe une lettre du Prince d'Anhalt de Bernbourg, qu'il m'a fait passer pour vous la faire

parvenir, mon Prince, en vous suppliant en même temps d'agréer tous les sentiments de respect et de la plus haute considération avec lesquels j'ai l'honneur d'être,

Monseigneur,

de V. A. S.

le très humble et très obéissant serviteur

*Nic. Prince Repnin.*

## Major von Budberg an Herzog Friedrich Eugen.

Jassy am 9. Tage
alten Stiels Juny Monats 1789.

Durchlauchtigster Herzog,
Gnädigster Fürst und Herr!

Als Ihro Kayserliche Hoheit die GrossFürstin das schmeichelhafte Zutrauen in mich zu setzen geruheten, mich zum Begleiter ihres Durchlauchtigsten Herrn Bruders in diesem Feldzuge zu wählen, so war von dem ersten Augenblicke an das Ziel meines Ehrgeizes, mich desselben in eben dem Grade würdig zu machen, als es seine Natur und die grossmüthige Art, womit ich mich es erhalten zu haben rühmen darf, erfordern. Meine tiefste ehrfurchtsvolleste Dankbarkeit, mein Eyfer und Bestreben, diesem so schmeichelhaften Hohen Zutrauen zu entsprechen, sind Pflichten, deren Verbindlichkeit durch die gnädige Zuschrift vermehrt wird, wodurch Euer Herzogliche Durchlaucht mich des Glückes Ihrer Beystimmung und gnädigsten Wohlwollens würdigen. Ich sehe mit wahrer Sehnsucht allen Gelegenheiten entgegen, wodurch die Handlungen, die meine Gesin-

nungen rechtfertigen müssen, von Ewer Herzoglichen Durchlaucht nach Dero erleuchteten und gerechten Urtheil geprüft werden können. Darf ich mir alsdann schmeicheln, Dero Hohen Beyfall und Zufriedenheit mit dem Zutrauen des liebenswürdigsten Prinzen, der mir von der ersten Stunde an die zärtlichste Zuneigung eingeflösst hat, zu verbinden, so sind alle meine Wünsche erfüllt.

Da der Herr Feldmarschall Graf von Rumänzow Sadunaiskoy Unpässlichkeit wegen seine Reise von hier aufschieben musste, so hat der Prinz, der von Wien in Jassy im besten Wohlseyn am 6. Juny a. St. eingetroffen, das Vergnügen gehabt, die persönliche Bekanntschaft dieses ruhmvollen Greisen zu machen. Er wurde von demselben mit Zärtlichkeit und der lebhaftesten Freude empfangen, und ich kann ohne Schmeicheley versichern, dass sein einnehmendes, edles und bescheidenes Betragen den Herrn Feldmarschall besonders gefesselt hat.

Ich mache mir von nun an zum unverbrüchlichen Gesetz, Euer Herzoglichen Durchlaucht über alle Vorfälle, die Dero väterlichen Antheil und Aufmerksamkeit interessieren können, meinen unterthänigen Bericht abzustatten und überhaupt nichts zu versäumen, Höchst-Dieselben von der tiefsten Ehrfurcht und unverletzlichen treuen Ergebenheit zu überzeugen, mit welcher ich bin

Ewer Herzoglichen Durchlaucht

ganz gehorsamster Diener:

*Johann von Budberg.*

## Prinz Karl an seine Eltern in Mömpelgard.

Au camp de Kosmechti le 15/26 juin 1789.

Le maréchal Romanzow avait reçu des nouvelles que les Turcs se montraient près de nous en très grande force, mais cependant de façon que je pouvais encore arriver à temps, ce qui m'a engagé à partir hier pour l'armée, où je suis arrivé le même soir. Il est arrivé ce soir un courrier du Prince Potemkin [1]), qui m'a apporté l'ordre de venir à Olviopol, où il est avec un corps considérable. Les Turcs sont encore fort loin et pas à beaucoup près aussi forts qu'on le disait. Il paraît même qu'ils sont résolus à ne rien tenter encore et qu'en général il se passera du temps avant qu'il se fasse rien.

Mr. le Prince Repnin m'a comblé de bontés, ainsi que tous les généraux, surtout Mr. le Prince Wolkonskoy, son gendre. Je les quitte à regret et me console par l'espérance de revenir bientôt avec le Prince Potemkin, qui m'a ordonné de laisser mon équipage à Jassy. J'espère être en trois jours et deux nuits à Olviopol et peut-être de retour dans huit jours. Daignez me pardonner, mes très chers Parents, de ne pas vous écrire une plus longue lettre, mais les préparatifs d'un voyage si inattendu m'occupent au point que je n'ai que le temps de mettre à vos pieds l'hommage de la tendre soumission . . .

P. S. La répartition des généraux n'est point encore faite et j'espère la trouver à Olviopol. Daignez

---

[1]) Dieses Schreiben des Fürsten Potemkin an den Prinzen Karl ist auf nächstfolgender Seite 67 abgedruckt.

me pardonner le désordre et la malpropreté de ma lettre, mais il fait un tel vent dans ma tente qu'à tout instant mon papier se tourne et que je fais des taches.

## Fürst Potemkin an Prinz Karl.

Olviopol ce 12 juin 1789.

Monseigneur,

j'ai été charmé d'apprendre l'arrivée de Votre Altesse Sérénissime, et le serai bien davantage, quand j'aurai l'honneur de La voir ici. Les troupes étant en mouvement pour passer le Bog et se porter en avant pour joindre celles qui ont déjà passé ce fleuve, je crois, Monseigneur, que vous feriez bien de laisser vos équipages à Jassy et de partir pour ici à la légère par la Pologne. J'expédie à Votre Altesse Sérénissime le major Tschorba, qui pourra Lui être utile dans Son voyage, et La prie de croire que je saisirai toujours avec empressement les occasions qui pourront La convaincre des sentiments de haute considération et du respectueux attachement avec lequel j'ai l'honneur d'être,

Monseigneur,

de Votre Altesse Sérénissime

le très humble et très obéissant serviteur

*Prince Potemkin Tauricien.*

## Prinz Karl an seine Eltern in Mömpelgard.

Olviopol ce 20/31 Juin 1789.

Après un voyage de 3 jours je suis arrivé ici et ai été reçu de S. A. le Prince de Potemkin de la manière

la plus gracieuse et la plus remplie de bonté. Il est impossible d'ajouter quelque chose à celle qu'il m'a témoignée[1]). J'ignore encore le moment de notre départ pour la Moldavie et je ne manquerai pas de vous le mander aussitôt que je le saurai. Je suis, en attendant, fort bien, quoique sans équipage, par la bonté du Prince, qui a bien voulu me prêter tout ce qui m'est nécessaire. Nous sommes ici avec un corps de troupes considérable, qui va encore être renforcé de plusieurs régiments, qui arrivent incessamment. Tout va le mieux du monde pour moi, Dieu merci; je n'ai qu'une seule inquiétude, celle de ne point avoir de vos nouvelles, mes très chers Parents, par la lenteur des postes de Vienne à Jassy.

J'ai trouvé ici plusieurs lettres de ma très chère soeur, la Grande-Duchesse, toutes remplies de bontés et de marques d'amitié pour moi. J'ai remis au Prince d'Anhalt celles dont vous m'avez chargé pour lui. Sa connaissance est un des plus grands bonheurs qui aient pu m'arriver, car il est impossible d'en agir avec plus d'amitié qu'il le fait à mon égard. Cela, joint aux excellentes qualités et à la bonne réputation qu'il a, me fait désirer avec passion de mériter son amitié.

---

[1]) Fürst Potemkin scheint über den Eindruck, den er bei der ersten Begegnung mit dem Prinzen Karl von dessen Persönlichkeit bekommen, einen sehr schmeichelhaften Bericht an die Kaiserin Katharina erstattet zu haben. Ein Schreiben des Grossfürsten Paul an seine Schwiegereltern vom 9./20. Juli 1789 enthält u. a. folgende Bemerkung:

Nous avons des nouvelles de l'arrivée du Prince Charles à l'armée du maréchal Potemkin *et de la manière dont il a prévenu tout le monde en sa faveur.*

J'espère y parvenir par la suite, mes très chers Parents, et remplir vos intentions en tout. Ces sentiments me sont dictés par la tendre et respectueuse soumission . . .

Olviopol ce 1/11 juillet 1789.

Les lettres pleines de bonté que vous avez daigné m'écrire et que j'ai reçues avant-hier m'ont causé la plus vive joie par les bonnes nouvelles que vous m'y donnez de votre santé. Daignez en agréer mes plus vifs et mes plus tendres remercîments en vous persuadant que chaque nouvelle marque de vos bontés est pour moi un motif de les mériter.

Le Prince Potemkin continue à me combler d'amitiés et de bontés, et je me trouverais parfaitement bien ici, si je le pouvais dans un endroit où je n'ai point le bonheur de vous voir et de vous dire constamment qu'il n'y eut jamais un fils plus reconnaissant des bontés des meilleurs Parents. Je ne désire que de pouvoir trouver une occasion de vous le prouver.

Il fait ici une chaleur insupportable, qui cependant ne fait aucun tort à ma santé. Nous sommes toujours à attendre notre destination; la mienne ne pourra qu'être fort agréable par les bontés du maréchal pour moi. J'aurais presque oublié, mes très chers Parents, de vous faire mes respectueuses félicitations sur la naissance de la fille de mon frère Eugène, mais c'est parce que cela viendrait trop tard.

Plus je connais le cher Prince d'Anhalt, plus je l'aime, il est impossible d'avoir plus d'amitié pour quelqu'un qu'il en a pour moi.

Olviopol ce 7/18 juillet 1789.

J'ai reçu avec la plus vive reconnaissance les deux lettres que vous avez eu la bonté de m'écrire, et je vous supplie d'en agréer mes très respectueux et tendres remercîments. Les bontés que vous daignez avoir pour moi me font croire que vous apprendrez avec plaisir que S. A. le Prince Potemkin a eu la bonté de me faire payer mes appointements de Général-Major depuis le jour où je le suis devenu, ce qui me fait une somme de neuf mille neuf cents roubles, de façon que je suis fort bien dans mes affaires pécuniaires. Vous voyez par là et par tout ce que j'ai eu le bonheur de vous écrire jusqu'ici que l'espérance que vous aviez dans les bontés du Prince pour moi n'est point trompée et que je suis infiniment heureux de servir sous ses ordres.

La chaleur continue toujours à être excessive ici, les rayons du soleil n'étant arrêtés par rien dans cet immense désert, qui va d'un côté jusqu'à Oczakow et de l'autre jusqu'à Bender. On peut arriver en 24 heures dans chacune de ces deux villes.

Olviopol ce 17/28 juillet 1789.

Quoiqu'il y ait quelque temps que je n'ai eu le bonheur de recevoir de vos nouvelles, je me flatte cependant de la douce espérance que vous vous portez bien et que j'ai encore, quoique absent, quelque part à vos bontés.

Le Prince Potemkin est de retour depuis hier d'une tournée qu'il a faite pour voir Cherson, Oczakow

et notre flotte, et qui a duré quelques jours. Il est probable que nous ne resterons plus longtemps ici, parce que le Prince ne m'a pas permis de faire venir mon équipage, qui est toujours à Jassy.

Je reçois par tous les courriers des nouvelles de ma chère soeur la Grande-Duchesse, qui me comble d'amitiés. On attend tous les jours Mr. de Buhler, et, après son arrivée, elle m'enverra un courrier.

Toute l'armée a passé le Bog ces jours-ci, et il n'y a presque plus que le quartier général en deçà du fleuve. Les chaleurs sont excessives, mais malgré cela je me porte bien. La répartition n'a pas encore paru, mais elle est faite. Voilà, mes chers Parents, toutes nos nouvelles, car vous aurez sûrement appris par Pétersbourg l'avantage que les troupes de S. M. Impériale ont remporté sur les Suédois près de Cristina. Je souhaiterais bien, mon très cher Père, que vous pussiez voir notre armée, qui est assurément superbe, et surtout les régiments de Grenadiers et de Cuirassiers du Prince, qui sont de toute beauté. Voilà bientôt trois mois qui se sont écoulés depuis que je n'ai eu le bonheur de vous voir. Ce temps me paraît bien long, mes très chers Parents, et je ne puis me consoler que par l'espérance que le Bon Dieu nous réunira un jour.

Daignez, en attendant, me conserver vos bontés et votre tendresse et être persuadés que la mort seule finira le tendre et respectueux attachement . . .

Olviopol ce $\frac{\text{25 juillet}}{\text{5 août}}$ 1789.

Voilà déjà quatre postes que je n'ai point eu le bonheur de recevoir de vos nouvelles, ce qui me met dans de bien vives inquiétudes. Que le Ciel veuille vous préserver et vous conserver pour mon bonheur, et mes plus chers souhaits seront accomplis.

Nous sommes toujours à Olviopol; mais je crois que ce ne sera plus pour longtemps, parce que l'avant-garde est partie hier sous le commandement de Mr. le Lieutenant-Général de Potemkin. La répartition des généraux n'a pas encore paru.

Mr. de Buhler est arrivé avant-hier et m'a apporté une bague charmante avec les cheveux de la bonne Grande-Duchesse. Monseigneur le Grand-Duc m'a fait aussi la grâce de m'écrire une lettre pleine de bonté. On a célébré dernièrement ici la fête de la Grande-Duchesse et il y a eu un petit feu d'artifice charmant sur la rivière.

J'aurais le bonheur de vous envoyer la liste des généraux que nous avons ici, s'il y en avait plusieurs de votre connaissance. Je crois qu'il n'y a que Mr. le Prince Basile Dolgourouki, Lieutenant-Général, et Mr. le Comte de Tschernitschow, volontaire, qui aient ce bonheur-là.

Nous avons ici le jeune Masson, dont on est fort content. Il est Major et fera, je l'espère, très bien son chemin, de même que Mr. de Uxkull, qui est aide de camp du Prince Dolgourouki, Général en chef.

J'espère que dans peu mes lettres deviendront plus intéressantes. Daignez, en attendant . . .

Olviopol ce $\frac{\text{31 juillet}}{\text{11 août}}$ 1789.

Je viens de recevoir les lettres pleines de bonté que vous avez daigné m'écrire en date du 8 juillet, et j'ose vous supplier d'en recevoir mes tendres et respectueux remercîments.

La répartition a paru samedi. Le Prince Potemkin a eu la bonté de me donner pour brigade les régiments des cuirassiers de l'Impératrice et de Catherinoslaw, qui est le sien. Ces régiments sont sans contredit l'élite de l'armée, et d'ailleurs la brigade de cuirassiers est ici le poste d'honneur et celui qu'a eu le Prince de Darmstadt dans la dernière guerre et du temps de la feue Grande-Duchesse. Je suis plein de joie d'avoir un si beau commandement, et plein d'envie de le mériter. Le Prince d'Anhalt commande toute la cavalerie et par conséquent aussi ma brigade, ainsi jugez, mes très chers Parents, combien j'ai de raisons d'être satisfait. L'armée est partie samedi après-dîner, je l'ai accompagnée jusqu'à son premier camp. Le Prince m'a gardé ici pour me mener voir Oczakow et notre flotte; nous partons ce soir et serons à l'armée dans quatre jours, s'il plaît à Dieu. On croit que nous marchons contre Bender. Dieu veuille que cela nous donne l'occasion de rencontrer l'ennemi. C'est le voeu de toute l'armée et le mien en particulier.

J'attends tous les jours un courrier de la bonne Grande-Duchesse, qui m'apporte une pelisse de sa part. Vous saurez sans doute déjà, mes adorables Parents, que nous et les Autrichiens sous le commandement du Prince de Cobourg et de Mr. de Souvorow avons

remporté un grand avantage sur les Turcs à Focchani. Peut-être aurai-je le temps, mes très chers Parents, de vous écrire un petit mot d'Oczakow.

Au camp de Dubassar ce 14/25 août 1789.

Ce n'est qu'avec le plus vif chagrin que j'ai vu le vif et tendre empressement qui me porte toujours à vous écrire contrarié par les circonstances. Notre voyage d'Oczakow et de Cherson a été plus long que je ne le croyais et a duré quinze jours. Puis nous avons été en marche et ce n'est qu'aujourd'hui que la poste de l'armée est réglée et part. Si vous saviez, mes adorables Parents, les inquiétudes que m'a causées ce long intervalle, vous seriez bien loin d'accuser mon coeur de négligence et de manque d'attachement. Je trouve d'ailleurs tant de bonheur à m'entretenir en idée avec vous, ne pouvant malheureusement pas le faire en réalité, que ce serait me punir moi-même que de m'en priver.

Notre voyage a été fort intéressant, mais accompagné d'assez de fatigue. Malgré cela je me porte, Dieu soit loué, fort bien et j'espère que quelques petites incommodités que j'ai eues à mon arrivée à Olviopol me sauveront de toute autre maladie. D'ailleurs nous sommes entrés déjà en Moldavie, qui est un pays fort sain, quand on sait s'y ménager et surtout quand on le peut. Je désirais bien vivement voir Oczakow, qui est dans une fort belle situation au bord de la mer Noire. Notre flotte se trouvait tout près de là dans le Liman. Nous avons été sur le vaisseau de Mr. le

Contre-amiral Comte Voïnovitsch, qui la commande. C'est un fort beau bâtiment de 80 canons, appelé le Joseph II. Comme il y avait eu le jour d'avant une canonnade entre notre avant-garde et la flotte turque, tout était prêt pour le combat dans un ordre admirable. Cette affaire s'est passée sans aucun homme tué ni blessé de notre part et les Turcs se sont retirés. On voyait cependant encore leur flotte depuis la nôtre par le moyen des lunettes d'approche. Mais à présent elle doit être beaucoup plus loin.

Cherson, où il n'y avait rien du tout il y a fort peu d'années, est à présent une fort belle ville, bâtie régulièrement et en pierre. Il y a des maisons superbes et une forteresse parfaitement bien construite et entretenue.

L'armée était partie d'Olviopol quelques jours avant nous pour Oczakow. Nous l'avons trouvée près de Balta. J'ai pris le commandement du régiment de Cuirassiers de Catherinoslaw qui y était, celui d'Alexandrie chevau-légers que j'ai ad intérim jusqu'à ce que nous ayons joint le Prince Repnin étant en avant avec le reste de la cavalerie de notre armée sous le commandement du Prince d'Anhalt. Après avoir fait deux petites marches, nous nous sommes tous rejoints à Dubassar, d'où j'ai le bonheur de vous écrire. Cet endroit appartenant déjà à la Moldavie a une situation charmante au bord du Dniester. Le quartier général est situé dans des jardins au bord de la rivière, ce qui fait le plus joli effet possible. On ne sait pas encore quand nous partirons, mais, en attendant, nous ne sommes qu'à 12 lieues à peu près de Bender et

cependant dans la plus grande tranquillité, ayant un gros corps devant nous.

Le Prince de Cobourg a envoyé ici Mr. le Lieutenant-général Spleny, qui est un fort galant homme. Mon équipage sera avec moi dans huit jours, à ce que j'espère. On a toujours pour moi les plus grandes bontés et j'ai tout lieu d'être on ne peut plus content de mon sort. Si vous daignez l'être de moi, mes adorables Parents, je n'aurai rien à désirer. J'ai dans le Prince d'Anhalt un ami bien précieux et bien vrai, je puis dire qu'il me traite comme son fils. Jusqu'à présent nous avons peu d'occupations militaires, il faut espérer que cela viendra bientôt. Les chaleurs sont encore assez fortes, mais les nuits froides, comme elles le sont toujours en Moldavie. Je me donne assez de mouvement, ce qui me fait du bien.

Que la lenteur des postes me désespère, mes très chers Parents! Il y a bientôt 2 semaines que je n'ai reçu aucune nouvelle de vous, ce qui m'inquiète à un point que je ne puis exprimer. Nos postes ne partent qu'une fois par semaine à présent, sans cela j'aurais assurément le bonheur de vous écrire plus souvent.

Je finis cette lettre par les voeux les plus ardents pour que le ciel vous conserve et me fasse la grâce de vous revoir bientôt en bonne santé. Je suis pour la vie . . .

**Au camp de Dubassar ce 20/31 août 1789.**

Encore une semaine de passée sans recevoir de vos nouvelles, qui font cependant le bonheur de ma vie. J'ose me flatter de la douce espérance que vous

daignez cependant m'écrire quelquefois, et que c'est faute d'occasions qui viennent de Jassy que je ne reçois point de lettres de vous. Aussi j'attends avec la plus vive impatience que mon équipage arrive, ce qui sera, je l'espère, demain, puisque assurément il m'en apportera.

Nous avons été dernièrement reconnaître avec le Prince Potemkin la ville de Bender, qui est grande et bien bâtie. On nous a tiré beaucoup de coups de canon, dont cependant aucun n'a porté, quoique la suite du Prince fût fort nombreuse et que ce fût en plein jour. C'était un charmant spectacle que de voir 6—7 mille cosaques éparpillés dans une vaste plaine qui entoure la ville. On a fait quelques prisonniers Turcs et Moldaves. La chaleur est forte et nous avons presque tous les jours des orages, dont il y a quelques-uns de violents. Le voisinage du Dniester nous procure cependant des vents qui rafraîchissent l'air, qui est fort sain ici. Nous avons aussi, grâce à Dieu, extrêmement peu de malades.

Madame la Comtesse Branitzki, femme du Grand-Général de Pologne et nièce du Prince, l'est venue voir ici, où elle est depuis quelques jours. C'est une dame fort belle et extrêmement aimable. Je crois que malheureusement nous ne la posséderons plus longtemps. Le Général Spleny est allé voir Cherson et Oczakow et sera, je crois, bientôt de retour.

Voilà toutes mes nouvelles, car j'espère que ce n'en est pas une pour vous, mes adorables Parents, que l'assurance de la tendre et respectueuse soumission . . .

Du camp de Dubassar ce 8 septembre 1789.

Privé depuis cinq semaines du bonheur de recevoir de vos nouvelles, j'étais déjà dans la plus vive inquiétude. Elle a encore été augmentée par la nouvelle d'une révolte à Montbelliard, dont parlent les gazettes. Je ne puis vous dire, mes adorables Parents, quelle est ma douleur et mon inquiétude. Ma seule consolation est la confiance que j'ai que le bon Dieu vous préservera de tout mal, comme vous le méritez si bien. Je compte les instants jusqu'à l'arrivée du courrier que j'ai envoyé à Jassy, où j'espère qu'il y a des lettres pour moi. Elles seules pourront me rendre tranquille.

En attendant, j'ose croire et espérer que vous daignez par bonté pour nous tous ne point vous exposer. Vous savez que notre bonheur dépend du vôtre et que nous sacrifierions tous nos vies de tout notre coeur pour conserver la vôtre. Je prie tous les jours le bon Dieu de vous conserver bien portants, mes bien chers Parents, et surtout dans ce moment-ci.

Je suis trop occupé de vous, mes adorables Parents, pour pouvoir vous parler d'autre chose. Je ne serai heureux que quand j'aurai de bonnes nouvelles de vous. Dieu veuille qu'il m'en arrive bientôt!

Au camp de Kischenau ce 10/21 septembre 1789.

Depuis que je n'ai pu avoir, faute de postes, le bonheur de vous écrire, j'ai reçu vos lettres remplies de bonté pour moi. Elles m'ont rendu la tranquillité et le bonheur. Je rends grâce au bon Dieu du fond de mon coeur de vous avoir préservés de tout accident, espérant qu'à présent tous ces affreux troubles sont

finis. Nous sommes venus ici en deux marches depuis Dubassar et jouissons enfin du plaisir de nous trouver dans un pays tout à fait habité. Je crois qu'au premier camp nous camperons en ordre de bataille, du moins on nous l'a donné. Mon poste est fort beau et fort honorable; il est une nouvelle marque des bontés du Prince Potemkin pour moi et de l'intention qu'il a de me donner des occasions de me distinguer. La bonne Grande-Duchesse m'a envoyé un courrier, qui est encore actuellement ici. Monseigneur le Grand-Duc a eu la bonté de m'envoyer un de ses piqueurs pour monter mes chevaux. Il n'est assurément pas possible d'être plus gracieux que cela. Nous ignorons encore le moment où nous partirons d'ici, mais il est probable que ce sera bientôt. Le Prince d'Anhalt commande notre avant-garde.

Quoique à la fin de septembre, nous avons cependant encore de fort grandes chaleurs, mêlées cependant de grands vents. Le pays est fort agréable et passablement peuplé. Cet endroit était autrefois une ville, mais les Turcs en ont brûlé une partie. Nous sommes à 35 verstes de Bender.

J'attends avec la plus vive impatience de vos nouvelles, mes adorables Parents. Daignez me pardonner de ne pas vous donner plus souvent des miennes, mais j'ose vous assurer que je ne laisse partir aucune poste sans cela.

Depuis que j'ai écrit ma lettre, nous venons de recevoir la nouvelle que le Prince Repnin [1]) a remporté un avantage considérable sur les Turcs.

---

[1]) **Von dem Fürsten Repnin kam in jenen Tagen dem Prinzen Karl das auf nächstfolgender Seite abgedruckte Schreiben zu.**

## Fürst Repnin an Prinz Karl.

Le 14 septembre 1789.

Monseigneur,

c'est avec tous les sentiments d'une reconnaissance parfaitement sincère que j'ai eu l'honneur de recevoir la lettre que Votre Altesse Sérénissime a bien voulu m'écrire du 7 de ce mois. Je Lui rends mille grâces très humbles pour les incluses et prends la liberté d'y joindre mes réponses en vous suppliant, Monseigneur, de les faire parvenir. Il m'aurait été bien doux d'être ensemble avec Votre Altesse, parce que je désire de tout mon coeur de Lui être bon à quelque chose, mais Elle est mieux là où Elle est. Cette considération me console de ne La point posséder. Peut-être serai-je plus heureux une autre fois.

Daignez ne pas douter, je vous supplie, de la sincérité des sentiments d'attachement et de respect avec lesquels j'ai l'honneur d'être,

Monseigneur,

de Votre Altesse Sérénissime
le très humble et très obéissant serviteur
*Nic. Prince Repnin.*

## Prinz Karl an seine Eltern in Mömpelgard.

Au camp de Kaouschane ce 18/29 septembre 1789.

Nous sommes partis de Kischenau depuis que je n'ai eu le bonheur de vous écrire, pour venir à Kaouschane en 3 marches. Notre avant-garde, commandée par le Prince d'Anhalt, où le Prince Potemkin se trouvait

lui-même, a eu ordre de Son Altesse d'attaquer les Turcs forts d'à peu près 1800 hommes. On les a battus complètement et on leur a pris 150—200 hommes avec le Seraskier, Pacha à 3 queues, qui les commandait, et 3 canons. L'affaire était finie quand le corps de bataille où je me trouve est arrivé; ainsi j'ai eu la douleur de ne pouvoir y être. Nous avons perdu très peu de monde. Hier le Prince est allé reconnaître Bender avec toute la cavalerie. On nous a tiré plusieurs coups à boulet et à mitraille, mais malgré cela on n'a perdu presque personne. Le froid, qui avait commencé à se faire sentir assez vivement, est tombé actuellement et le temps est fort beau. J'ai été un peu fatigué ces jours-ci, ayant été continuellement en marche, mais à présent je crois que nous nous reposerons peut-être quelques jours ici. Ma santé est, Dieu merci, fort bonne. Dieu veuille que la vôtre, mes adorables Parents, se conserve au milieu des inquiétudes que vous avez. C'est ma prière journalière et celle que je souhaite le plus de voir accomplir, ainsi que celle d'avoir le bonheur de vous revoir. Il me semble qu'il y a un siècle que je suis séparé de vous, surtout ayant si peu d'occasion de pouvoir vous écrire. Puissé-je recevoir souvent de vos nouvelles; elles font la consolation et le bonheur de ma vie, qui sera toujours employée à vous donner des preuves de la tendre et respectueuse soumission . . .

Au camp de Karabrahim ce $\frac{\text{25 septembre}}{\text{6 octobre}}$ 1789.

Quoique depuis assez longtemps je n'aie eu le bonheur de recevoir de vos nouvelles, j'espère cependant

que vous vous portez bien et que vous daignez encore vous souvenir de moi. Nous ne sommes plus à Kaouschane, étant partis par Akermann; chemin faisant, les cosaques ont occupé Palanka, petite forteresse en fort bon état, que les Turcs avaient cependant abandonnée, à la réserve de sept hommes. Plus nous approchons de la mer Noire et plus le chemin devient désagréable à cause des vents et des pluies très fortes que son voisinage nous procure. Le pays est presque désert. Nous avons trouvé à Palanka sept canons de bronze. D'un autre côté, monsieur le général de Ribas, qui commande l'avant-garde du corps de monsieur le général Gudowitch, s'est emparé du château d'Adgibey, de sorte que nous voilà maîtres de tout le pays jusqu'à Akermann. On a pris aussi deux vaisseaux aux Turcs.

Dieu veuille, mes très chers Parents, que les nouvelles de Montbelliard soient aussi bonnes que celles d'ici, et que le calme se rétablisse entièrement en France. Je le remercie tous les jours d'avoir conservé votre santé au milieu de toutes les alarmes que vous avez eues.

Je reçois souvent des lettres de ma chère soeur la Grande-Duchesse. Le courrier qu'elle m'avait envoyé est reparti pour Pétersbourg. Je suis sûr, mes très chers Parents, que vous partagez bien vivement les inquiétudes de ma chère soeur l'Archiduchesse sur l'absence de son mari, dans l'état où elle est.

**Au camp près d'Akermann ce 1/12 octobre 1789.**

Je me hâte de vous donner la bonne nouvelle qu'Akermann s'est rendu par capitulation le 28 sep-

tembre vieux style. Nous étions arrivés le même jour devant la ville. Les Turcs ont obtenu la permission d'en sortir avec leurs effets, et les habitants chrétiens y resteront. Avant-hier le Prince Dolgourouki, général en chef, en a pris possession avec deux bataillons et quatre escadrons. La forteresse est fort bonne pour une place turque et elle aurait pu nous coûter beaucoup de monde. Hier le Prince Potemkin y a fait son entrée et on y a chanté le Te Deum. Les Turcs en sortiront dans quelques jours. En attendant, nous vivons dans la meilleure intelligence avec eux et assurément on ne dirait pas que nous leur faisons la guerre. Ils nous ont donné hier de la musique, qui est détestable, et ont vendu beaucoup de chevaux aux officiers. Le Pacha est un vieillard, qui est fort honnête. En général, ces Turcs-ci sont de fort bonnes gens, très honnêtes et scrupuleux dans leur commerce. La ville est assez mal bâtie, les maisons sont de bois, le Pacha est indignement logé. Il y a une rade, où il y avait quelques bâtiments. En général, cet endroit-ci était riche et commerçant. Il nous est important par sa situation.

Nous continuons à avoir de fort mauvais temps, à cause du voisinage de la mer. Heureusement on trouve ici de bonne eau et je crois que le climat n'est pas malsain. Ma santé est, grâce à Dieu, fort bonne. Je n'ai qu'un désir à présent, c'est de recevoir bientôt de bonnes nouvelles de mes adorables Parents. J'attends toutes les postes avec la plus vive impatience, espérant toujours dans vos bontés et dans le désir que j'ai de les mériter . . .

**Au camp près d'Akermann ce 7/18 octobre 1789.**

J'ai reçu avec la plus vive reconnaissance les lettres que vous avez daigné m'écrire en date du 26 août et du 9 septembre. Veuillez, mes adorables Parents, en recevoir mes tendres remerciements. Les excellents arrangements que vous avez pris pour la sûreté des pays de Montbelliard me rassurent entièrement sur l'inquiétude où j'étais sur les malheurs que pouvait y causer l'insurrection qui règne en France. Dieu veuille y rétablir l'ordre et la paix!

Nous partons d'ici demain matin pour aller à Bender, dont le siège paraît sûr. Le prince Repnin, qui était avec nous depuis une quinzaine de jours, est parti cet après-midi. Nous aurons une armée formidable devant Bender, beaucoup de troupes y étant arrivées de Moldavie. Le temps, qui était fort pluvieux depuis quelque temps, paraît vouloir se mettre au beau et j'espère que nous aurons encore de beaux jours cet automne. Il n'a pas fait encore bien froid jusqu'à présent.

**Au camp de Kaouschane ce 14/25 octobre 1789.**

Quoique j'ignore le moment où je pourrai faire partir cette lettre, la poste étant restée à Akermann, je n'en cède pas moins à l'empressement que j'ai de me rappeler à votre souvenir, mes adorables Parents, et de vous supplier de me conserver vos précieuses bontés. Elles seules peuvent rendre ma vie heureuse et me faire supporter le malheur d'être séparé de vous. Il est encore augmenté par la difficulté de vous écrire

aussi souvent que je le désire, mais daignez croire que ce n'est jamais de ma faute quand j'y manque.

Je me porte, Dieu merci, fort bien, malgré le terrible temps que nous avons eu dans la marche et le froid extrêmement vif qu'il fait à présent. Nous avons bien peu de malades et point du tout de maladies contagieuses, ce qui est le plus grand bonheur qui puisse nous arriver.

Peut-être, mes très chers Parents, cette lettre vous parviendra bien tard. Je vous demande bien pardon, ainsi que du peu de nouvelles que je puis vous mander aujourd'hui. J'en attends de vous avec la plus vive impatience, étant pour la vie . . .

Au camp de Kischenau ce $\frac{\text{21 octobre}}{\text{1 novembre}}$ 1789.

Nous avons marché de Kaouschane à Kischenau en trois jours. Le Prince Potemkin y était déjà arrivé. La brigade que j'ai l'honneur de commander est partie ce matin pour Kriouléni, village à 10—12 lieues d'ici. Comme il se peut fort bien qu'on entreprenne quelque chose sur Bender, j'ai demandé au Prince à rester ici et il a bien voulu m'en accorder la permission. Mon plus vif désir est de trouver une occasion de me distinguer et de prouver par mon zèle et mon ardeur l'envie que j'ai de mériter un jour les bontés dont Sa Majesté l'Impératrice a daigné me combler.

Ma santé est fort bonne et le mouvement me fait beaucoup de bien. Le temps s'est radouci, il ne gèle plus à présent. Je m'habille fort chaudement et

prends beaucoup de précautions pour ma santé. Le climat de ce pays-ci n'est pas malsain, nous avons fort peu de malades.

Bender ce 6/17 novembre 1789.

J'avais eu le bonheur de vous écrire que le siège de Bender paraissait sûr. Effectivement nous y avons marché de Kischenau quelques jours après ma dernière lettre. Lorsque tout était prêt pour l'attaque, les Turcs l'ont rendu le 3/14 novembre. Le Prince Potemkin a eu la bonté de me commander avec ma brigade pour l'occuper. Nous y avons trouvé trois Pachas, chacun à trois queues, une garnison très forte et une grande quantité de canons. On dit, mais je ne puis l'assurer, qu'il y a 25000 hommes en état de porter les armes, dont 9000 de troupes étrangères et le reste d'habitants. La forteresse est formidable et dans le meilleur état. Je ne sais pas encore quand le Prince Potemkin y fera son entrée. Le Seraskier a quitté hier sa maison pour la lui céder. La ville est grande et il y a de bonnes maisons et surtout de belles mosquées.

Rien ne prouve mieux la consternation des Turcs que la reddition de Bender, qui nous avait tant coûté la guerre dernière. Il est vrai, au reste, que les bons arrangements du Maréchal et surtout la prise d'Akermann rendaient une défense bien longue impossible, puisque la ville était entièrement coupée.

J'ai reçu, mon très cher Père, avec la plus vive reconnaissance votre gracieuse lettre du 4 octobre.

J'y vois avec la plus sensible joie que vous vous portez bien, ainsi que ma très chère Maman. J'envie bien à mon frère Alexandre le bonheur qu'il a eu de l'accompagner. Que ne donnerais-je pas, mes adorables Parents, pour le bonheur de vous revoir un seul instant!

Je vous demande très humblement pardon de ne pas vous avoir écrit par le courrier qui est parti pour Vienne. Mais comme je commandais la cavalerie qui a occupé Bender, j'étais si occupé du soin de maintenir l'ordre que je n'ai pas eu le plus petit instant. D'ailleurs j'espérais qu'il ne partirait que le surlendemain et j'espérais que j'aurais tout le temps de vous écrire une bien longue lettre. Daignez, je vous en supplie, ne pas être fâchés contre moi. Mon bonheur en dépend, ainsi que de vous voir persuadés des sentiments du respectueux et tendre attachement . . .

Bender ce 6/17 novembre 1789.

J'apprends dans l'instant que le courrier n'est pas encore parti et je m'empresse de profiter de cette occasion pour vous dire que Bender s'est rendu sans attendre que nos batteries tirent. Voilà tout ce que je puis vous dire dans cet instant, n'ayant pas un moment à perdre avant le départ du courrier.

Bender ce 11/22 novembre 1789.

Notre campagne est finie, et j'ignore encore mon sort. J'attends avec la plus vive impatience des lettres de la Grande-Duchesse pour savoir si j'irai à Pétersbourg ou non. Je désire beaucoup le premier par

toutes sortes de raisons, surtout parce que le contraire pourrait me faire regarder comme étant en disgrâce auprès de Sa Majesté Impériale.

J'ai eu le malheur, mes très chers Parents, de ne pas trouver dans cette campagne l'occasion de me distinguer. Daignez croire qu'il n'y a pas de ma faute et que je brûle du désir de me rendre un jour digne de vous. Le comte Damas vous dira combien je vous suis tendrement attaché. Je me remets sur lui du soin de vous raconter les détails de notre vie d'ici. Il va partir dans l'instant même et ne me laisse que le temps de vous demander pardon de ne pouvoir vous écrire une plus longue lettre et de vous supplier de me croire pour la vie . . .

Bender ce 12/23 novembre 1789.

La prise de Bender a fini notre campagne. Plusieurs régiments ont déjà marché pour leurs quartiers d'hiver et les autres vont les suivre dans peu. Le Prince Potemkin a fait son entrée dans la ville au bruit de l'artillerie. Avant-hier, il y a eu Te Deum dans la grande mosquée, qui est à présent l'église de St. George, et un grand feu d'artifice. Presque tous les Turcs sont déjà partis, ainsi que deux Pachas; le troisième les suivra dans peu.

Le Prince Potemkin va partir pour Jassy, où je compte le suivre et attendre les lettres de la Grande-Duchesse pour savoir si j'irai à Pétersbourg ou non. Il fait extrêmement froid et de la neige. Je gèle presque en vous écrivant, demeurant dans une chambre

qu'on ne peut pas chauffer. Ma santé est, Dieu merci, fort bonne, et je crois que le grand mouvement m'est nécessaire.

Les gazettes me font espérer que la France se pacifiera peu à peu et qu'alors vous jouirez aussi, mes adorables Parents, de plus de tranquillité. Dieu veuille seulement que l'hiver ne soit pas rude dans vos contrées.

J'imagine que Ferdinand aura le bonheur de vous voir peut-être cet hiver. Je le lui envie bien. Que ne puis-je encore apercevoir le moment où j'en jouirai!

Le Prince d'Anhalt, messieurs de Buhler et de Budberg se mettent à vos pieds. Je possède en eux des amis rares, auxquels je ne puis marquer trop de reconnaissance.

Jassy ce $\frac{\text{22 novembre}}{\text{3 décembre}}$ 1789.

Depuis le départ du comte de Damas je suis parti de Bender pour venir à Jassy, d'où j'ai le bonheur de vous écrire aujourd'hui. J'ai trouvé des chemins si affreux qu'on ne peut s'en faire d'idée. Le Prince Potemkin est arrivé ici quelques jours avant moi. Il y a souvent des bals et beaucoup de monde, entre autres le général Souvorow.

J'attends toujours avec beaucoup d'impatience le retour du courrier qui a porté à Pétersbourg la nouvelle de la prise de Bender, pour avoir des nouvelles de la Grande-Duchesse. Si je vais à Pétersbourg, j'espère que cela pourra être en traîneau, le froid étant assez vif actuellement. En attendant, j'occupe ici mon ancien logement chez le prince Cantacuzène et je m'amuse fort bien.

Jassy ce $\frac{\text{23 novembre}}{\text{4 décembre}}$ 1789.

Daignez permettre, mon très cher Père, que je mette à vos pieds l'hommage de mon tendre attachement, en vous présentant mes respectueuses et sincères félicitations pour l'anniversaire du jour de naissance de ma très chère Maman. Veuille le ciel la conserver pour votre bonheur et pour le nôtre et vous faire jouir constamment, ainsi qu'elle, de la félicité la plus parfaite et de la meilleure santé. Ces voeux, mon très cher Père, sont l'expression de mon coeur toujours rempli du plus tendre attachement pour vous. Puissent ces sentiments me mériter la continuation de vos précieuses bontés, qui font le bonheur de ma vie. J'ose vous supplier très humblement, mon très cher Père, de vouloir bien me l'accorder, en vous persuadant que rien n'égale la tendre et respectueuse soumission avec laquelle je suis pour la vie . . .

Jassy ce $\frac{\text{29 novembre}}{\text{10 décembre}}$ 1789.

Je suis toujours encore à Jassy, attendant à tout moment des nouvelles de ma très chère soeur la Grande-Duchesse. En attendant, notre train de vie est toujours le même et il ne s'est rien passé d'intéressant depuis que je n'ai eu le bonheur de vous écrire, sinon une députation turque, qui est arrivée ici pour traiter de la paix.

P. S. Je vous demande très humblement pardon, mon très cher Père, de vous envoyer si tard la lettre du Prince Repnin, mais je ne viens que de la recevoir moi-même par les grands détours qu'elle a faits.

Jassy ce 1/12 décembre 1789.

J'espère que cette lettre vous trouvera en bonne santé; c'est le voeu le plus cher de mon coeur. La mienne est, Dieu merci, fort bonne; j'ai reçu hier des lettres de ma très chère soeur la Grande-Duchessè par le courrier qui a porté la nouvelle de la prise de Bender. Elle s'en rapporte absolument pour mon voyage à Pétersbourg à la volonté que Sa Majesté l'Impératrice daignera lui faire parvenir.

Le Prince d'Anhalt va partir pour l'Allemagne, vous concevrez aisément, mes très chers Parents, la peine que j'aurai à me séparer de lui. Son amitié m'a été d'un bien grand secours pendant cette campagne et je ne puis lui avoir assez d'obligations.

Jassy ce 9/20 décembre 1789.

Comme la saison est si avancée et que nous aurons peut-être bientôt la paix ou une campagne très précoce, S. A. le Prince Potemkin m'a fait dire avec toute la bonté et l'honnêteté possibles qu'il croyait qu'il valait mieux que je reste cet hiver ici. Il a bien voulu en même temps me réitérer la promesse que je serais sûrement des premiers à même de me distinguer. J'ose donc vous supplier, mon très cher Père, de daigner m'adresser toujours vos lettres à Vienne.

Jassy ce 15/26 décembre 1789.

J'espère que vous aurez reçu les lettres que j'ai eu le bonheur de vous écrire d'ici. Depuis ma dernière le Prince d'Anhalt est parti pour aller passer

l'hiver chez lui, mais il revient de bonne heure. C'est la seule chose intéressante qui s'est passée ici. Je m'y suis arrangé pour passer l'hiver, et je fais venir mon équipage, qui était allé en Russie avec un des régiments de ma brigade; il n'arrivera pas de si tôt, ayant 900 verstes à faire.

Nous attendons à tout moment l'arrivée de M. le général Popow, qui a porté à Sa Majesté l'Impératrice la relation de la prise de Bender. J'espère qu'il m'apportera des lettres de ma chère soeur la Grande-Duchesse.

Nous avons un froid assez vif depuis quelques jours, il est d'autant plus sensible qu'il a succédé au plus beau temps du monde. Mr. de Spaet, général-major au service de Danemark, est arrivé ces jours-ci de Pétersbourg.

Je désirerais bien vivement, mes très chers Parents, de pouvoir rendre mes lettres plus intéressantes, mais cela n'est pas possible à présent.

Jassy ce $\frac{\text{29 décembre 1789.}}{\text{9 janvier 1790.}}$

Le général Popow, qui a porté à Sa Majesté Impériale la nouvelle détaillée de la reddition de Bender, est de retour. Il m'a apporté une lettre de ma chère soeur la Grande-Duchesse, qui m'a fait bien grand plaisir par toute l'amitié qu'elle m'y marque. L'Impératrice envoie au Prince Potemkin une couronne de lauriers et a ordonné que le régiment de Catherinoslaw, dont il est chef, porte à jamais le nom de „Prince Potemkin“ [1]).

[1]) Auf diese Auszeichnung bezieht sich folgendes Gedicht:

**Vers**
**pour la fête du régiment des cuirassiers de Potemkin, ci-devant de Catherinoslaw, le 27 décembre.**

---

Minerve à Mars cède son régiment:
Tous les Dieux des combats célébrent cette fête;
Chacun d'eux accourt et s'apprête
A lui faire son compliment.
Les cheveux tout épars, des Dieux fendant la presse,
La Terreur vient et dit: „Je veux marcher sans cesse
„Devant ces terribles guerriers!"
Le front couronné de lauriers,
La Victoire répond: „Moi, je suivrai leur trace."
„Et moi," répond la Gloire, en élevant sa voix,
„J'éterniserai leur audace,
„Et répandrai partout le bruit de leurs exploits!"
Mais en leur souriant, Minerve avec malice
Les confond et les interdit;
„Allez offrir," dit-elle, „ailleurs votre service,
„Dans ce corps désormais vous êtes sans crédit.
„Pour enchaîner la Peur, la Gloire et la Victoire,
„Pour éterniser sa mémoire,
„Le nom qu'il porte lui suffit."

---

Jassy ce 16/27 janvier 1790.

Son Altesse le Prince Potemkin continue toujours à me combler de bontés. Il vient de me faire présent d'un attelage de poste charmant. Pardonnez-moi de croire que vous partagez les événements agréables qui m'arrivent, ce sont vos bontés qui m'en ont donné le droit.

Un courrier arrivé hier au soir de Pétersbourg a apporté au Prince le chapeau couronné de lauriers dont j'ai eu le bonheur de vous parler. Il est impos-

sible d'imaginer quelque chose de plus beau et de mieux arrangé. C'est en faire le plus bel éloge que de dire que ce présent est digne de celle qui le fait et du mérite de celui qui le reçoit.

Jassy ce $\frac{\text{22 janvier}}{\text{2 février}}$ 1790.

Je continue, grâce à Dieu, de jouir d'une bonne santé malgré le temps variable que nous avons ici. Après un froid extrêmement vif il fait un temps extrêmement doux actuellement et nous avons l'espérance d'avoir un printemps fort prématuré.

Notre train de vie est toujours absolument le même. On se prépare à jouer une comédie en société, mais je crois que l'approche du carême pourrait bien l'empêcher.

Toutes les lettres que je reçois de Pétersbourg sont remplies de marques de bonté de la part de ma chère soeur la Grande-Duchesse. On ne peut en agir avec plus de tendresse et d'amitié qu'elle fait à mon égard, et je retrouve en elle vos bontés et votre indulgence.

Jassy ce $\frac{\text{25 janvier}}{\text{5 février}}$ 1790.

Daignez, mon très cher Père, me pardonner la liberté que je prends de mettre à vos pieds cette bagatelle, que j'ai crue pouvoir vous faire plaisir, en vous prouvant à quel point de perfection est parvenue la fabrique de Thula. J'ose assez compter sur vos bontés pour moi pour croire que vous la recevrez en vous persuadant du bonheur que je trouve à vous l'offrir. Puisse-t-elle vous rappeler quelquefois un fils

qui vous chérit et vous respecte de tout son coeur et dont la plus grande félicité est de vous en voir assuré, ainsi que de mériter par là votre tendresse et vos bontés.

Jassy ce $\frac{\text{29 janvier}}{\text{9 février}}$ 1790.

L'hiver, qui nous avait entièrement quittés, revient depuis aujourd'hui. Il est incroyable à combien de variations ce climat-ci est sujet. Nous éprouvons d'un jour à l'autre un froid extrêmement vif et le temps le plus doux et presque même chaud. Nous avons eu souvent et nous avons encore des bals et même un spectacle formé par des soldats, qui s'en acquittent beaucoup mieux qu'on ne pourrait le croire. Malgré cela et l'habitude que j'ai été obligé de prendre de veiller beaucoup, je me porte à merveille.

Je suis toujours ici sans équipage, n'ayant même aucune nouvelle du mien. J'ai vendu ou donné presque tous mes chevaux de selle, qui avaient étés ruinés dans cette campagne ou l'étaient déjà, avant de la commencer, par différents accidents, et j'attends pour en acheter d'autres, ainsi que pour me fournir de toutes les choses qui me manquent encore, que nous soyons bien sûrs d'une nouvelle campagne.

Zum Schlusse mag hier noch angefügt werden, dass Herzog Friedrich Eugen nicht unterlassen hat, der von ihm so hoch verehrten und bewunderten Kaiserin Katharina zu den in Vorgehendem geschilderten glücklichen Erfolgen der russischen Waffen seine wärmsten Glückwünsche darzubringen, und dass ihm hiefür von Katharina folgendes Schreiben zugekommen ist:

**St. Pétersbourg le 16 novembre 1789.**

Monsieur mon cousin.

J'ai été fort sensible à la satisfaction que Votre Altesse Sérénissime vient de me témoigner au sujet des victoires remportées par mes troupes et par celles de Sa Majesté l'Empereur sur l'ennemi du nom chrétien. Elle s'en est acquittée dans des termes qui, joints aux voeux qu'Elle a formés en même temps pour mes succès ultérieurs et pour la conclusion d'une paix solide et heureuse, constatent tout l'intérêt qu'Elle prend à ce qui me regarde.

Je souhaite de mon côté que V. A. soit bientôt quitte de toutes les inquiétudes qui L'affectent dans ce moment-ci et qu'aux malheureux troubles qui déchirent un des plus beaux pays de l'Europe et dont les suites s'étendent jusqu'à l'endroit de votre résidence, il puisse succéder dans peu la plus parfaite tranquillité. Je suis avec les sentiments d'une amitié aussi vraie que distinguée,

Monsieur mon cousin,

de V. A. S.

la bien affectionnée cousine

*Catherine.*

# Viertes Kapitel.

## Erzherzogin Elisabeth.

### 1767—1790.

Jugendjahre der Prinzessin Elisabeth von Württemberg bis zur Vermählung. — Zusammenkunft des Kaisers Joseph II. mit Kaiserin Katharina II. Dessen 14tägiger Aufenthalt in St. Petersburg und täglicher Verkehr mit dem Grossfürsten Paul und der Grossfürstin Maria Feodorowna. — Denkwürdiger Bericht der Grossfürstin an ihre Eltern in Mömpelgard über die Besprechungen mit Joseph II. — Erstmalige Erwähnung des Planes einer künftigen ehelichen Verbindung zwischen Franz, dem damals 12jährigen ältesten Sohne des Grossherzogs von Toscana, und der 13jährigen Prinzessin Elisabeth. — Eifersucht Friedrichs des Grossen. — Zusammenkunft Kaiser Josephs mit dem Prinzen Eugen von Württemberg. — Friedrich der Grosse bringt zuerst eine Heirat der Prinzessin mit dem Kronprinzen von Dänemark und später mit dem Sohne des eigenen Thronerben, dem nachmaligen König Friedrich Wilhelm III. von Preussen, in Vorschlag. — Joseph II. wirbt von Brüssel aus förmlich um die Hand der Prinzessin für seinen Neffen und erhält das Jawort. — Josephs Besuch in Etupes. — Reise der Familie Friedrich Eugens nach Wien. — Elisabeth kommt als Verlobte nach Mömpelgard zurück. — Zweite Reise nach Wien zu bleibendem Aufenthalt mit dem Grossfürstlichen Ehepaare. — Prinz Ferdinand von Württemberg tritt als Oberstlieutenant in österreichische Dienste ein. — Reiche Geschenke der Kaiserin Katharina und des Kaisers Joseph an die Braut. — Die Prinzessin legt das katholische Glaubensbekenntnis ab. — Vermählung im 21. Lebensjahre. — Korrespondenz mit ihren Eltern sowie mit ihrem Verlobten und späteren Gatten.

Reger Briefwechsel mit dem auf dem Kriegsschauplatze befindlichen Bruder Karl vom Juni 1789 bis Januar 1790:

Sehnsucht nach dem Bruder. — Erzherzog Franz und Gemahlin unterhalten sich mit Fischfang und Schiffahrt. — Eine Schulprüfung von Dorfkindern. — Mutterhoffnungen der Erz-

**herzogin. — Abreise des Erzherzogs nach dem Kriegsschauplatze. — Belagerung von Belgrad. — Wiederholte Klagen der Erzherzogin über Gesundheitsstörungen. — Ein Aderlass begleitet von einem Geschenk des Kaisers. — Belgrad kapituliert. — Der gleichfalls im Felde befindliche Bruder Ferdinand ist fieberkrank. — Die Erzherzogin feiert die Verdienste ihres Bruders Karl bei der Einnahme von Akkermann durch ein Gedicht in lateinischer Sprache.—Glückwünsche zur Übergabe von Bender. — Rückkehr des Erzherzogs Franz, sowie des noch sehr leidenden Bruders Ferdinand aus dem Feldzuge. — Der kranke Kaiser. — Die letzten Zeilen der Erzherzogin Elisabeth an ihren geliebten Bruder Karl.**

**Letztes Schreiben der Erzherzogin an ihre Eltern: Schilderung der von der Grossherzogin von Toscana übersandten prachtvollen Wöchnerin- und Kindsausstattung. — Fortwährende Verschlimmerung der Krankheit Josephs II., „des geliebten Wohlthäters und zweiten Vaters“. — Elisabeth übersendet ein eben von ihr vollendetes Ölgemälde als Geschenk für Herzog Friedrich Eugen. — Zunehmende Beschwerden beim Briefschreiben.**

**Zwei der Erzherzogin nicht mehr zugekommene Briefe der Eltern.**

**Letzte Ölung des sterbenden Kaisers. — Ergreifender Abschied Elisabeths von dem sie segnenden Kaiser. — Erzherzog Franz teilt seiner Schwiegermutter die schwere Entbindung seiner Gemahlin von einer Prinzessin und bald darauf schmerzgebeugt den unvermuteten Tod der hohen Wöchnerin mit. — Eindruck der Todesnachricht auf Kaiser Joseph. — Fiat voluntas tua! — Der Kaiser küsst unter Thränen die neugeborene Prinzessin. — Kaiser Joseph stirbt als Held.**

---

Die nach den bisherigen Ausführungen ihrem Bruder dem Prinzen Karl so innig ergebene Erzherzogin Elisabeth, deren Geschicke in diesem Kapitel kurz angedeutet werden sollen, ist am 21. April 1767 als dritte Tochter und als achtes Kind des Herzogs

Friedrich Eugen von Württemberg und seiner Gemahlin Friederike Dorothee Sophie in Treptow an der Rega geboren. Dank ihrer vortrefflichen geistigen und körperlichen Entwicklung und dank der Bewunderung, die ihre um acht Jahre ältere Schwester Sophie Dorothee als Gemahlin des Grossfürsten Paul von Russland vermöge ihrer hervorragenden Eigenschaften allenthalben gefunden, lenkte Elisabeth schon in früher Jugendzeit die Aufmerksamkeit fremder Höfe auf sich. Im Mai 1780 hatte bekanntlich Kaiser Joseph II. mit Katharina II. in Mohilew eine Zusammenkunft. Von da aus begab er sich unter dem Namen eines Grafen Falkenstein in Begleitung des Fürsten Potemkin über Moskau nach St. Petersburg, um daselbst den Grossfürsten Paul und die Grossfürstin Maria Feodorowna kennen zu lernen. Welche Unterredungen daselbst zwischen dem Grafen Falkenstein und dem Grossfürstlichen Ehepaare stattgefunden haben und in welcher Weise dabei bereits einer künftigen Verbindung der Prinzessin Elisabeth mit ihrem späteren Gemahle Erzherzog Franz Erwähnung geschehen ist, darüber hat sich in dem Geheimen K. Hausarchiv zu Stuttgart ein überaus denkwürdiges Schreiben der Grossfürstin an ihre Eltern in Mömpelgard erhalten, welches also lautet:

## Grossfürstin Maria Feodorowna an ihre Eltern.

Péterhof ce 19/30 juillet 1780.

Mes chérissimes et adorables Parents,
j'ai tardé jusqu'à ce jour de vous communiquer, mes chérissimes Parents, quelques conversations que j'ai

eues avec l'Empereur, mais j'ai mieux aimé attendre quelque temps, pour que ma lettre vous parvienne sûrement, que de la hasarder par la poste. J'ai déjà eu l'honneur de vous marquer, mes chers Parents, que l'Empereur nous a recherchés de toutes les façons. Sa conduite avec Potemkin a été des plus nobles, ne lui ayant accordé que les distinctions que la politesse prescrit, mais, au contraire, il a distingué infiniment notre cher Panin, de manière que Potemkin et ses nièces en sont outrés. L'Empereur a même déclaré hautement que sa venue ici était pour nous et pour apprendre à nous connaître. Il nous a témoigné une sorte de confiance qui lui faisait rechercher les occasions où il pouvait être avec nous; aussi ne manquait-il ni nos promenades du matin, ni nos soupers, en outre il venait passer souvent les après-dîners chez nous. Dans une de nos conversations, il vint à parler du bonheur attaché à une heureuse union comme la nôtre; il me dit à ce sujet les choses les plus flatteuses et ajouta qu'il désirait trouver un jour pour son neveu, le fils du Grand-Duc de Toscane, une femme qui me ressemblât; là-dessus il me demanda quel âge ma soeur cadette avait, comment elle était, (plusieurs fois déjà, même je crois vous l'avoir marqué, il a mis la conversation sur ma soeur). Je lui répondis qu'elle avait eu treize ans au mois d'avril, que pour ce qui regardait son personnel, la vérité m'obligeait de dire qu'elle était la mieux de nous trois soeurs, qu'elle promettait d'être fort belle et qu'avec cela elle réunissait les qualités du coeur et de l'esprit. Là-dessus il répondit: C'est grand dommage que la différence d'âge

soit si grande, ce serait une alliance à faire, mais Madame votre soeur n'attendra pas si longtemps. A tout cela je ne pus rien répondre, mais lui continuait toujours à dire que malheureusement on ne pouvait prévoir les événements, mais qu'il serait enchanté si cela pouvait s'arranger; enfin la conversation roula longtemps sur ce sujet; il me dit mille choses de vous, mes chérissimes Parents, de tout ce qu'il avait entendu dire de vous, et enfin fit vos éloges comme je le désirais. Après qu'il s'en fut allé, nous regardâmes, le Grand-Duc et moi, dans l'almanach et nous trouvâmes que le Prince François-Joseph-Charles, fils aîné du Grand-Duc de Toscane, avait eu douze ans le douze février; ma soeur Elisabeth en ayant eu treize le 21 avril, la différence entre eux n'est que de dix mois, ainsi très peu de chose. Le soir il revint souper chez nous; s'étant approché d'une croisée de fenêtre avec le Grand-Duc (j'étais à l'autre bout de la chambre), le Grand-Duc lui dit que la conversation de l'après-dîner lui avait fait le plus grand plaisir, que ce serait une alliance de plus qu'il formerait, et que, regardant dans le calendrier, il n'avait trouvé la différence que de dix mois, que ma soeur avait de plus que le Prince. L'Empereur répondit de nouveau que ce serait peut-être une chose à faire, mais qu'on ne pouvait rien dire de sûr, vu la grande jeunesse de son neveu. Le lendemain matin, il vint se promener avec nous, lui et moi en calèche ouverte et le Grand-Duc à cheval à côté de nous; il remit la conversation de nouveau sur ce sujet et me dit: Vous avez vu hier dans le calendrier que la différence d'âge entre Madame votre

soeur et mon neveu n'est que de dix mois? Je lui répondis que oui. Il me dit de nouveau: Il n'est pas possible que, vu l'éloignement du temps qu'il y a encore jusque là, on puisse rien dire de sûr, mais toujours ce sera peut-être une chose à faire; je crains seulement que Madame votre soeur ne trouve un parti plus tôt. Je lui répondis en ces termes: *Vous sentéz bien, Monsieur le Comte, que je ne puis répondre à tout cela, ma soeur ne dépendant ni ne pouvant jamais dépendre de moi.* Après cela, j'ajoutai que je ne pouvais être que très sensible à l'intention qu'il avait, mais je lui répétai souvent la même chose que j'ai dite plus haut. Voilà, mes chérissimes Parents, l'exact récit de cette conversation, qui s'est soutenue à différentes reprises; je crois avoir répondu comme je le devais. Vous m'avez souvent ordonné, mes chérissimes Parents, de vous dire ma façon de penser, j'obéis donc et j'ose vous dire mes réflexions: Je regarde cette affaire comme bien éloignée encore, le Prince étant fort jeune, mais en même temps souffrez que je vous fasse la réflexion que ce sera un jour ce Prince qui réunira tous les Etats de la maison d'Autriche, peut-être même (car on disait que la qualité d'Empereur est pour ainsi dire héréditaire dans la maison d'Autriche) ce Prince succédera-t-il dans cette dignité à son oncle, et vous auriez, mes chérissimes Parents, deux filles placées sur le trône. On dit mille biens du Prince, on lui donne une excellente éducation, mais toujours j'ose vous dire moi-même que je regarde ce projet comme très éloigné et très incertain, étant sujet à tous les caprices de la politique. Daignez me dire toujours,

mes adorables Parents, ce que vous en pensez, pour qu'au cas qu'on en parle encore, je sache ce que je dois répondre. *Si vous voulez l'éluder, rien au monde n'est plus facile; si vous l'acceptez et qu'on fasse de nouvelles propositions, je suivrai vos volontés de point en point.* L'Empereur m'a parlé aussi du Duc [1]), qu'il savait qu'on faisait courir le bruit qu'il voulait engager mon oncle à se remarier, qu'on alléguait mille belles raisons, mais qu'il pouvait m'assurer sur son honneur qu'il n'y avait pas pensé, qu'il savait et qu'il sentait trop bien le grand tort que cela nous ferait, et qu'en conscience il ne croyait pas que le Duc se remarierait.

Il m'a répété cela plusieurs fois. L'avant-dernier jour avant son départ, à une de nos promenades du matin, il me dit: *J'ai une grâce à demander à Votre Altesse Impériale.* Je répliquai: Comment, Monsieur le Comte, une grâce? Il me répondit: *J'ose vous supplier, si vous me croyez en état de rendre un service au Prince votre Père, ou à votre maison, de disposer de moi; vous me trouverez toujours empressé à vous prouver combien je vous suis attaché.* Je lui dis à cela: Je n'aurais certainement jamais parlé de tout ce qui me regarde à Monsieur le Comte, mais comme vous me faites l'honneur de commencer, permettez-moi de saisir cette occasion pour recommander à vos bontés mes Parents et ma maison; il vous est connu, Monsieur le Comte, combien je chéris ma famille. Alors il m'interrompit en me disant: *Mettez-moi à l'épreuve, Madame, vous verrez si je suis un honnête homme.*

---

[1]) Die erste Gemahlin des regierenden Herzogs Karl von Württemberg starb am 6. April 1780.

De tout cela, mes chérissimes Parents, personne n'est informé que vous deux, le Grand-Duc, le comte Panin et moi. Au nom de Dieu, que rien ne transpire de cette lettre, les conséquences en sont trop grandes. Je ne sais pas moi-même comment le comte Panin vous fera parvenir cette lettre, je sais seulement qu'elle vous parviendra par une voie sûre. Daignez m'envoyer la réponse de même, et nous vous supplions encore une fois à genoux qu'aucune parole de tout ceci ne soit connue de qui que ce soit. Agréez les assurances du tendre, inviolable et respectueux attachement que vous a voué pour la vie celle qui se glorifie d'oser se nommer, mes chérissimes et adorables Parents,

votre très humble et bien obéissante
servante et fille
*Marie.*

Je prends la liberté, mes chers Parents, de vous prier de prendre en considération sérieuse l'objet dont il s'agit dans cette lettre et de croire que c'est le vif intérêt que je prends à tout ce qui vous regarde qui m'engage à vous en prier.

*Paul.*

In einem weiteren Schreiben vom $\frac{\text{20. September}}{\text{1. Oktober}}$ 1780 ergänzt die Grossfürstin diese Mitteilungen durch folgende Bemerkung: „La démarche de l'Empereur Joseph nous fait à tous croire que peut-être il a lui-même des vues sur ma soeur.“ Gar bald verlautete an verschiedenen Orten, dass Kaiser Joseph während seines

14tägigen Aufenthalts in St. Petersburg an der ungemein harmonischen Ehe des Grossfürstlichen Paares und insbesondere an dem zarten und taktvollen Benehmen Maria Feodorownas sowohl ihrem Gemahle als auch namentlich ihrer Schwiegermutter der Zarin gegenüber das höchste Wohlgefallen gefunden und, unter begeisterter Anpreisung der vollendeten Erziehung, welche die Grossfürstin in dem Schlosse zu Mömpelgard genossen, den Wunsch zu erkennen gegeben habe, mit der ganzen Familie des Herzogs Friedrich Eugen in nähere Beziehungen zu treten. Es ist bekannt, in welch hohem Grade dieses Vorgehen Kaiser Josephs die eifersüchtige Aufmerksamkeit Friedrichs des Grossen erregte. Nicht wenig wurde diese Eifersucht noch dadurch gefördert, dass Joseph auf der Rückreise von St. Petersburg an der schlesischen Grenze bei Jägerndorf den in der Nähe dort als preussischer Oberst in Kantonierung sich befindenden Bruder der Grossfürstin, den Prinzen Eugen von Württemberg — in der irrigen Meinung, derselbe sei der älteste ihrer Brüder, der spätere König Friedrich — behufs einer freundschaftlichen Besprechung zu sich entbieten liess, ihm hiebei grosse Freude über seine Wahrnehmungen und Erlebnisse am grossfürstlichen Hofe kund gab und ihn mit Beweisen ausgezeichneten Wohlwollens überhäufte; doch war Prinz Eugen so klug, dem damals in Neisse sich aufhaltenden preussischen Monarchen selbst von diesem Vorfalle Anzeige zu erstatten. Friedrich der Grosse traf sofort alle Vorkehrungen, um die Heiratspläne Josephs zu hintertreiben, in erster Linie schlug er eine Vermählung des Kronprinzen von Dänemark

mit der Prinzessin Elisabeth vor und, als sich hiegegen Schwierigkeiten erhoben, beantragte er eine Verbindung Elisabeths mit dem Sohne seines eigenen Thronerben, nämlich mit dem am 3. August 1770 geborenen, späteren Könige Friedrich Wilhelm III. von Preussen. Mitten im Laufe dieser, für den Mömpelgarder Hof zwar sehr ehrenden, aber zugleich auch sehr peinlichen Verhandlungen glaubte Kaiser Joseph, da ihm Eile nötig schien, einen entscheidenden Schritt thun zu sollen. Auf einer Reise in den Niederlanden zu Brüssel sich befindend, richtete er am 24. Juli 1781 an Herzog Friedrich Eugen ein Schreiben, worin er für seinen Neffen, Erzherzog Franz, förmlich um die Hand der Prinzessin Elisabeth warb und, für den Fall einer günstigen Aufnahme des Antrags, worüber er in Versailles einer Antwort entgegen sah, die Zusicherung beifügte, auf der Rückreise von Frankreich in Etupes einen Besuch abstatten und dort die persönliche Bekanntschaft der Eltern sowie der Prinzessin Elisabeth selbst machen zu wollen. Der Antrag wurde angenommen, am 10. August traf Kaiser Joseph von Paris in Etupes ein und verweilte daselbst als Graf Falkenstein 1½ Tage. Einer Einladung des Kaisers folgend, kamen Herzog Friedrich Eugen und seine Gemahlin mit der 14jährigen Prinzessin Elisabeth am 10. November 1781 nach Wien, woselbst sie bis zum Januar 1782 verweilten. Die Prinzessin kehrte als Verlobte heim, kam jedoch am 4. Oktober 1782 wieder nach Wien, um nun dort ihren bleibenden Wohnsitz zu nehmen; sie war diesesmal begleitet von dem Grossfürstlichen Ehepaar, das sich zu einer Reise nach Italien an-

schickte, und von ihrem jüngeren Bruder Ferdinand, auf dessen Schicksal sie insofern bestimmend einwirkte, als dieser in dem genannten Jahre mit dem Range eines Oberstlieutenants in österreichische Dienste eintrat. Nach öffentlichen Blättern hat damals die Prinzessin Elisabeth von Katharina II., welche diese Verbindung von Anfang an in jeder Weise unterstützte, einen Juwelenschmuck im Werte von 180000 Gulden nebst 8000 doppelten Dukaten, und vom Kaiser Joseph ein Brillantbouquet mit Portrait und 10000 Dukaten als Spielgeld geschenkt erhalten. Die Prinzessin wohnte in Wien zuerst bei den Salisianerinnen am Rennweg, bezog aber am 16. November ihre Wohnung in der Burg und legte am 26. Dezember 1782 in der grossen Hofkapelle das katholische Glaubensbekenntnis ab. Nachdem sodann unter den Augen des mit wahrhaft väterlicher Liebe sorgenden Kaisers mehrere Jahre hindurch die Erziehung und allseitige Ausbildung des Geistes und des Herzens der jugendlichen Prinzessin in gewissenhaftester Weise vor sich gegangen war, erfolgte endlich am 6. Januar 1788 die feierliche Trauung.

Welche Zierde für den österreichischen Thron versprach Elisabeth zu werden nach ihren natürlichen Anlagen, nach ihren vortrefflichen Eigenschaften und nach der sorgfältigen Erziehung! Erzherzog Franz war damals nahezu 20 Jahre alt, Elisabeth hatte am 21. April des vorausgegangenen Jahres das 20. Jahr vollendet. Der Kurfürst von Köln, Bruder des Kaisers, vollzog die heilige Handlung. Die Zeitungen aus jenen Tagen wissen noch folgende Anekdote zu erzählen: „Am neuen Jahr,

da der Kaiser der Prinzessin Elisabeth Glück wünschte, bat er sich von Ihr aus, dass Sie in ihrem Leben sich nie schminken und Ihre 12 Hofdamen zu gleichem Entschluss bewegen möchte." Sie entgegnete hierauf sogleich: „Diss war von jeher mein Entschluss; ich werde mit Vergnügen die Befehle Ewer Majestät erfüllen."

Über alle ihre wichtigeren Erlebnisse in Wien hat Erzherzogin Elisabeth bis zu ihrem leider zu frühen Ende ihren Eltern in Mömpelgard aufs gewissenhafteste fortlaufend berichtet; diese Schreiben sind noch zum grösseren Teile in dem Geheimen K. Hausarchiv zu Stuttgart erhalten, und es wird dem Verfasser des vorliegenden Buches vielleicht in nicht ferner Zeit vergönnt sein, das Denkwürdigere aus denselben in einer besonderen Schrift zur allgemeinen Kenntnis zu bringen. Es würde dadurch die verdienstvolle Veröffentlichung des Dr. H. Weyda[1]), welcher im Jahre 1870 die in dem k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchive zu Wien verwahrten, sorgfältig in Bände gereihten, die eigenhändige Aufschrift des Erzherzogs Franz: „Briefe meiner ersten Frau" tragenden Schreiben der Prinzessin und späteren Erzherzogin Elisabeth an ihren Verlobten und nachherigen Gemahl aus den Jahren 1785 bis 1789 in grösseren oder kleineren Auszügen publiziert hat, nach verschiedenen Richtungen wesentlich ergänzt werden.

[1]) Archiv für österreichische Geschichte. Herausgegeben von der zur Pflege vaterländischer Geschichte aufgestellten Kommission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Vierundvierzigster Band. Erste Hälfte. Wien, 1870. Druck von Adolf Holzhausen.



Wir haben oben geschildert, welche Freude der Erzherzogin durch den Besuch ihres Bruders Karl in Wien und welches Leid ihr durch dessen Abreise am 6. Juni 1789 bereitet worden ist. Da sie den Prinzen nicht mehr an der Seite haben konnte, so bewog die Liebe zu ihm sie um so mehr zu eifrigstem Briefwechsel mit dem in weiter Ferne auf dem Kriegsschauplatze Weilenden. Der geneigte Leser möge aus nachstehenden Auszügen den Hauptinhalt dieser Korrespondenz, die mit dem 20. Januar 1790 endigt, ersehen:

## Erzherzogin Elisabeth an den Prinzen Karl.

Laxenbourg le 12 de juin 1789.

Mon bien cher Charles,

je vous suis si tendrement attachée que je ne puis pas du tout me faire à votre absence; mon unique consolation, c'est de penser à vous, aussi mon coeur est-il toujours en idée avec vous. Agréez mes plus vifs remerciements pour la lettre dont vous aviez chargé Maucler pour moi, ainsi que pour la charmante chaîne qu'il m'a remise de votre part. Je suis seulement au désespoir de ce que vous vous soyez privé d'une chose qui vous faisait tant de plaisir, je n'ai pas du tout voulu l'accepter, mais Maucler m'y a forcée, en me disant que ce serait vous causer du chagrin si je ne la prenais pas. Je l'ai déjà portée comme une chose qui m'est doublement précieuse, me venant de vous. N'oubliez pas, mon cher ami, de me rendre votre commissionnaire ici, et si quelque chose peut vous

convenir, demandez-le hardiment et soyez sûr que je ressentirai la plus vive satisfaction de vous l'offrir. Je me porte, grâce à Dieu, à merveille, ainsi que mon cher mari, qui me charge de vous dire mille tendresses de sa part. Nous parlons bien souvent ensemble de vous, et pour moi, j'ai toujours les larmes aux yeux lorsque je pense que le cher Charles n'est plus avec moi. J'attends avec impatience de vos nouvelles et le temps me paraît déjà bien long de n'en pas avoir; aussi n'ai-je plus voulu les attendre pour vous écrire, y trouvant trop de plaisir pour différer plus longtemps à le faire. L'Empereur a derechef eu quelques accès de fièvre, moins forts à la vérité que les précédents, mais qui l'ont terriblement affaibli et qui nous ont causé de nouveau les plus vives alarmes. Grâce à Dieu, à présent il se porte un peu mieux. Si seulement cela continuait, mais ce qui nous afflige tant, c'est que, quand il est quelques jours bien, il retombe de nouveau plus malade et cela, lorsque nous commençons à avoir un peu d'espoir. Voilà bientôt un an que nous sommes dans ces peines et inquiétudes continuelles. Avant-hier, nous avons été coucher à Vienne pour pouvoir assister à la procession du St. Sacrement, qui s'est faite hier; elle était superbe, et j'ai pensé plus d'une fois à vous, car j'aurais bien désiré que vous eussiez pu la voir. Nous sommes ensuite retournés à Laxenbourg dîner. Nous allons quelquefois pêcher et jouons souvent au jeu de passe. Pour au ballon, nous n'avons pas joué depuis votre départ. La comtesse Chanclos vous présente ses hommages. Adieu, mon cher Charles, je vous souhaite tout le bonheur

et le contentement imaginables; ne m'oubliez pas, aimez-moi toujours, car cela est absolument nécessaire à ma félicité, et croyez que je suis et serai jusqu'au tombeau avec la plus vive et inviolable tendresse

votre bien attachée amie et soeur

*Elisabeth.*

P. S. Ecrivez-moi le plus souvent possible, je vous en conjure, car la moindre chose qui vous regarde m'intéresse infiniment.

Laxenbourg le 16 de juin 1789.

Voilà onze jours que vous êtes parti et je n'ai pas encore un petit mot de votre part, quoique j'aie calculé dix fois pour le moins sur mes doigts que j'aurais déjà pu recevoir très commodément de vos lettres tant de Teschen que de Lemberg. J'avoue que je ne sais à quoi attribuer ce silence et je ne puis me défendre d'avoir les plus vives inquiétudes à cet égard, car le vrai attachement est prompt à s'alarmer. Je me figure ou que vous êtes malade ou que vous avez eu quelque accident, deux choses qui me feraient une bien sensible peine. J'attends avec la plus vive impatience chaque jour de poste, espérant toujours qu'enfin je recevrai de vos nouvelles, mais jusqu'à présent il n'est rien arrivé; votre départ m'est si sensible que je n'ai d'autre consolation que dans l'espoir que vous m'avez donné de m'écrire régulièrement. De grâce, mon cher Charles, ne me privez pas de cette satisfaction, le seul dédommagement de votre absence,

qui m'est si cruelle. Je me porte, grâce à Dieu, comme un poisson dans l'eau, ainsi que mon cher mari, qui me charge de vous dire tant et tant de belles choses de sa part, qu'à la fin, si cela continue ainsi, je pourrai fort bien en devenir jalouse. Nous nous promenons infiniment et nous donnons beaucoup de mouvement. La pêche nous occupe d'autant plus à présent que mon cher mari a un petit bateau et qu'il va sur l'eau sur le canal qu'il y a dans le bois, si vous vous souvenez encore de l'avoir vu. C'est lui et Rollin qui rament, ce qui amuse extrêmement mon mari. Il voudrait toujours m'engager à me laisser conduire, mais j'avoue que j'ai bien peur d'une culbute, quoique, si l'on tombait, on ne se noyât pas, car l'eau est très basse, même si basse que cela rend la navigation très difficile. Cependant, lorsque le bateau sera raccommodé et caréné (car l'eau y entrait), je courrai les risques d'une chute pour faire plaisir à mon cher mari, quoiqu'il ne lui soit point encore arrivé de semblable accident et qu'il m'assure qu'il n'en résultera pas non plus, lorsque je serai sur ce vaisseau et que lui en sera l'amiral. Que je voudrais, mon cher Charles, que vous fussiez aussi de cette partie, c'est alors que je m'amuserais complètement. Voici des lettres que mes chers Parents m'ont chargée de vous faire parvenir. Hier nous avons été au Belvédère voir ma montagne de roses, qui est d'une beauté ravissante. Adieu, mon cher Charles, je vous embrasse de tout mon coeur en idée. Donnez-moi bien souvent de vos nouvelles et croyez-moi jusqu'au tombeau avec le plus vif et tendre attachement . . .

P. S. A propos, la femme de notre frère Eugène vient d'accoucher de nouveau d'une fille[1]), dont mon cher mari et moi sommes parrain et marraine.

**Laxenbourg le 20 de juin 1789.**

J'ai le chagrin d'être toujours sans nouvelles de votre part, ce qui m'afflige beaucoup. Nous nous portons tous très bien ici et la santé de l'Empereur fait depuis douze jours des progrès si rapides que, si cela continue ainsi, Sa Majesté sera dans peu tout à fait rétablie. Hier nous avons fait une course à Baden, que nous ne connaissions pas encore, ce qui nous a fort amusés. Vous ne sauriez croire la joie que nous avons de voir l'Empereur si bien, surtout après avoir autant souffert, le voyant si malade de peines, de chagrins et d'inquiétudes. Adieu, mon cher Charles, je ne puis me faire à votre absence, vous aimant avec une tendresse inexprimable. Je vous embrasse et suis pour la vie . . .

P. S. A propos, la Lene, cette soi-disant folle, est pourtant revenue ici avant-hier, quoiqu'elle ait été chassée, comme vous savez. Voyez quelle constance d'amour pour moi, ou plutôt pour les jaunes qu'elle reçoit quelquefois.

**Laxenbourg le 24 de juin 1789.**

Vous ne vous plaindrez pas de mon exactitude, car voici la quatrième fois que je vous écris depuis

[1]) Prinzessin Louise von Württemberg, geb. 4. Juni 1789, vermählt 1811 mit dem Fürsten August von Hohenlohe-Öhringen, gestorben 1851.

votre départ; mais c'est moi qui ai sujet de vous faire des reproches, n'ayant pas encore reçu le moindre petit mot de votre part. Je ne puis concevoir ce qui en est la raison et j'avoue que j'en suis très inquiète, d'autant plus que je me vois dans l'impossibilité par là de donner de vos nouvelles à nos chers Parents, qui en seront aussi fort alarmés. De grâce, mon cher Charles, soyez un peu plus exact correspondant et ne m'oubliez pas tout à fait. Ma santé est très bonne, ainsi que celle de mon cher mari, qui vous fait mille amitiés. Pour celle de Sa Majesté, elle nous avait donné les meilleures espérances, l'Empereur ayant passé 12 jours sans fièvre, mais au moment où nous le croyions en pleine convalescence, il reprit des douleurs très fortes aux reins, accompagnées de fièvre. A la vérité, l'accès n'en fut pas si fort que sans cela, et comme il y a eu aussi un beaucoup plus long intervalle, les médecins nous font espérer que peu à peu cette vilaine fièvre quittera l'Empereur entièrement. Pour des nouvelles, je ne puis vous en dire aucune, car nous autres pauvres campagnards ne savons pas ce qui se passe dans les grandes villes. Aujourd'hui, mon cher mari et moi, nous assisterons à un examen des enfants du village, ce qui nous amusera. Voici des lettres de nos chers Parents pour vous. Adieu, mon cher Charles.

**Laxenbourg le 27 de juin 1789.**

Je me porte à merveille, ainsi que mon mari, qui vous fait ses amitiés. Je suis toujours sans nou-

velles de votre part, ce qui, je l'avoue, m'inquiète et me fâche. Savez-vous que cela n'est pas joli du tout de votre part. Adieu, mon cher ami, je vous embrasse tendrement.

Laxenbourg le premier de juillet 1789.

„Il vaut mieux tard que jamais," ai-je dit en recevant votre lettre, qui, bien que terriblement courte, m'a fait un plaisir infini, m'ayant rassurée à votre égard. Je suis charmée d'apprendre que votre voyage a été heureux, et me flatte qu'à présent que vous êtes à Jassy, vous m'écrirez bien souvent pour réparer vos torts. Vous ne vous plaindrez pas en vérité de mon exactitude, car je n'ai pas manqué de vous écrire un seul jour de poste depuis votre départ. J'ai déjà été me promener deux fois sur l'eau, et mon cher mari, qui conduisait la barque, s'en est acquitté on ne saurait mieux. Voilà des lettres de nos chers Parents pour vous. Maucler est arrivé en bonne santé et fort heureusement à Montbelliard.

Laxenbourg le 4 de juillet 1789.

Je vous écris avec d'autant plus de plaisir aujourd'hui que voici une lettre du bon Papa pour vous, qui me prie beaucoup de vous l'envoyer le plus tôt possible, me disant qu'elle contient la bonne nouvelle que les états de Wurtemberg vous font un présent de deux cents louis pour le commencement de votre service à l'armée russe. Cela m'a causé une vive satisfaction, comme tout ce qui peut contribuer à votre contentement. Nous nous portons tous très bien.

**Laxenbourg le 11 de juillet 1789.**

Je ne vous écris que quelques lignes aujourd'hui, étant fort pressée comme c'est jour de poste. Mais je n'ai pas voulu manquer à vous faire tout d'abord mes tendres et vifs remercîments pour deux de vos lettres, l'une sans date, car vous l'avez oubliée, et l'autre de quelques lignes seulement, du 26 juin. J'ai été enchantée d'y voir que vous vous portez bien et que vous soyez content de votre situation; c'est ce que je désirais avec bien de l'ardeur, et c'est ce qui peut seul me consoler d'être si éloignée de vous. De grâce, mon cher Charles, je vous renouvelle encore une fois ma prière, donnez-moi bien bien souvent de vos nouvelles et écrivez-moi de grandes lettres, car je vous le dis ingénument, les courtes ne me font à beaucoup près pas autant de plaisir, puisqu'en m'écrivant longuement, je crois que vous aimez aussi à vous entretenir avec moi.

**Laxenbourg le 18 de juillet 1789.**

J'ai reçu avec un bien grand plaisir votre lettre d'Olviopol; je suis charmée d'y voir que vous y êtes heureusement arrivé et que votre santé est bonne; c'est aussi une grande satisfaction pour moi de vous savoir heureux et content de l'accueil que le Prince Potemkin vous a fait. Je ne doute pas et désire infiniment que vous continuiez à me donner toujours d'aussi bonnes nouvelles de votre part, qui intéressent vivement mon coeur, qui vous est si attaché. Je me porte, grâce à Dieu, fort bien; la santé de Sa Majesté nous donne encore de temps en temps des inquiétudes

par de petites rechutes, quoique heureusement elles soient beaucoup moins considérables que les précédentes. Pour le moment elle se porte mieux. Adieu, mon cher Charles, pour aujourd'hui je ne puis vous en dire davantage.

Laxenbourg le 22 de juillet 1789.

Je suis souvent en idée avec vous et ne puis me faire à votre absence. Mon cher mari me charge de vous faire mille tendres amitiés de sa part; cela vaut bien mieux que les compliments cérémonieux dont vous me chargez pour lui, que cela vous serve donc de modèle à l'avenir. Adieu, mon cher Charles, ne m'oubliez pas.

Laxenbourg le 1er août 1789.

Je vous fais mille remercîments pour votre lettre du 11 juillet, qui m'aurait causé beaucoup plus de plaisir si vous ne m'y marquiez avoir été incommodé. Il me fallait l'assurance que vous me donnez d'être tout à fait remis, pour me tranquilliser sur un objet si important à mon coeur. Ménagez-vous bien, je vous en conjure, et écrivez-moi le plus souvent possible. Vous êtes bien bon de dire que mes lettres ont contribué à votre guérison. Pour moi, je me porte fort bien et m'empresse à vous confier que j'ai un doute de grossesse, car je suis sûre que vous partagerez ma joie et celle de mon cher mari à cet égard. On n'en parle pas bien haut encore, de peur que l'on ne soit

malheureusement dans le cas de devoir se rétracter, mais pour moi je n'en doute presque plus. Je crois que vos bons souhaits ont contribué au bonheur que cet espoir me fait éprouver. Mon cher mari me charge de vous dire mille belles choses de sa part et de vous assurer qu'il pense bien souvent à vous et aux moments qu'il a passés en votre compagnie. Il me *commande* aussi (remarquez bien ce mot, qui peut excuser tout ce que je vais écrire) de vous dire que votre soeur fait son bonheur, que c'est une femme comme il faut et qu'il ne saurait l'aimer davantage. Si vous me voyiez dans ce moment, vous ririez bien de mon embarras, je suis rouge jusque dans les cheveux de devoir ainsi chanter mes éloges, convaincue comme je le suis du grand nombre de mes imperfections; mais mon Seigneur et Maître ordonne, il faut obéir. Toujours, mon cher Charles, ne croyez pas à la moitié de ces perfections, car mon mari me voit avec des yeux beaucoup plus indulgents que le reste du monde. La santé de l'Empereur va à merveille, et il reprend si visiblement les forces et a si bonne mine que nous en sommes dans une vraie joie. Adieu, mon cher Charles.

Laxenbourg le 4 août 1789.

Je suis au désespoir que les deux lettres que vous m'avez écrites tant de la Galicie que de la Buccowine se soient perdues, puisque par là j'ai été nombre de temps dans l'inquiétude à votre égard. La santé de Sa Majesté va, Dieu soit loué, à souhait, et les progrès

de sa convalescence sont très visibles, car elle a la meilleure mine du monde, reprend ses forces et de l'embonpoint et se trouve en état de faire d'assez longues promenades tant à pied qu'en voiture, enfin nous nous flattons à présent tout à fait de son parfait et prompt rétablissement, ce qui, comme vous pouvez penser, me cause une joie inexprimable. Je me porte bien à quelques incommodités près, qui sont inséparables de l'état dans lequel je me trouve; mes espérances à cet égard se fortifient journellement davantage. Mon mari me charge de vous faire ses bien tendres amitiés; nous parlons souvent et très souvent ensemble de vous et c'est un de mes discours favoris. Je vous plains bien des chaleurs que vous éprouvez et je voudrais pouvoir vous céder un peu de l'air très frais que nous respirons ici, car, quoique nous soyons en canicule, nous avons un vrai temps d'automne et beaucoup de pluie, je crois même que c'en est fait entièrement de la chaleur pour cette année.

Laxenbourg le 19 août 1789.

Vos nouvelles me sont d'une grande consolation; continuez donc, mon cher ami, à m'en donner le plus souvent possible pour me dédommager du moins en quelque sorte de votre absence. Ma santé est assez bonne, hormis des vomissements très fréquents et un manque total d'appétit; on me dit que ce sont des suites de mon état de grossesse, ainsi il faut prendre patience et faire de nécessité vertu. Quant à l'Empereur, il s'est porté à merveille pendant un mois,

mais tout à coup il lui est survenu une tumeur aux hémorroïdes, qui l'a beaucoup fait souffrir. Il a dû subir deux opérations très douloureuses, mais qui se sont pourtant très bien passées. Ce qu'il y a de plus désagréable, c'est qu'il est contraint de garder le lit jusqu'à ce que cette plaie soit tout à fait guérie, ce qui peut durer longtemps, parce qu'on craint que, s'il se levait, la plaie ne se déchirât de nouveau. Cependant Sa Majesté est tout à fait sans fièvre ni altération. Les médecins prétendent même que c'est un grand bénéfice de la nature que cet abcès lui soit survenu, puisqu'il y a nombre d'exemples que des personnes, qui même (ce qui n'est pas le cas de l'Empereur) étaient attaquées entièrement de la poitrine, ont été tout à fait guéries par là, car la matière prenant cette voie décharge la poitrine de ce qu'elle a de mauvais, de sorte qu'on peut se promettre un heureux effet de cet accident, qui n'a pas laissé de nous affecter beaucoup, Sa Majesté ayant beaucoup souffert.

Ne croyez pas, mon cher Charles, que les nouvelles militaires ne m'intéressent pas; au contraire, je vous assure; faites-m'en donc part, je vous en prie, si la prudence vous le permet. Adieu, ne m'oubliez pas, comptez toujours sur ma tendre et invariable amitié.

Mon cher mari vous embrasse; j'aurais presque eu le chagrin de me séparer de lui, car il devait partir aujourd'hui pour assister au siège de Belgrade, ce qui m'a affligée déjà d'avance à un point inexprimable; mais par bonheur son départ a été différé et même n'est pas fixé encore, ce qui me fait un plaisir infini, comme vous pouvez vous imaginer.

**Laxenbourg le 26 d'août 1789.**

C'est le coeur bien navré de douleur que je vous écris, devant derechef me séparer de mon cher mari. Il part après-demain le 28 pour l'armée, devant assister au siège de Belgrade. Jugez de mon affliction et plaignez-moi; surtout dans l'état où je suis, c'est doublement affligeant pour moi de devoir me séparer de mon mari. Dieu veuille me soutenir, mais je souffre tout ce qu'on peut souffrir. Donnez-moi souvent de vos nouvelles, ce sera au moins là un adoucissement à mes cruelles peines, ne me refusez donc pas cette consolation, dont j'ai tant besoin dans ces moments de tristesse! Adieu, mon cher Charles, je suis hors d'état aujourd'hui de vous en dire davantage. Ne m'oubliez pas.

**Vienne le 12 de septembre 1789.**

Je vous fais mon sincère compliment sur votre rentrée dans la cavalerie, car je sais combien cela vous fera plaisir, ainsi je le partage aussi vivement que possible, comme tout ce qui vous concerne. Je suis toujours bien affligée, comme vous pouvez vous l'imaginer, du départ de mon cher mari et serai à présent dans les alarmes plus que jamais, puisque le siège de Belgrade va commencer au plus tôt. A propos, je vous suis fort obligée d'avance des objets de mode que vous voulez m'envoyer de Moldavie, cela doit être curieux; mais prenez cependant garde à ne pas faire de dépense pour moi. Adieu, cher et bon Charles, je vous embrasse tendrement.

Vienne le 23 de septembre 1789.

J'ai reçu vos deux lettres du 24 et du 30 du mois passé avec le plaisir vif et sincère qui accompagne toujours tout ce qui me vient de vous. Je suis enchantée d'y voir que vous continuez à jouir d'une bonne santé et que vous êtes si content de votre sort, deux choses que j'ai désirées avec tant d'ardeur. J'entends aussi de toutes parts que vous vous conduisez à merveille, que vous réunissez les suffrages d'un chacun, je n'ai pas besoin de vous dire à quel point ces nouvelles m'ont causé de la satisfaction, car mon coeur vous est connu et doit vous en être un sûr garant. Je ne crains pas non plus de vous gâter en vous donnant ces éloges, puisque je vous connais trop bien pour ne pas savoir que vous n'auriez garde de changer, mais que, plus on vous connaîtra, et plus vous chercherez à mériter l'approbation. Je suis bien affligée toujours de l'absence de mon cher mari; il m'écrit tous les jours sans manquer et moi aussi, car c'est notre unique consolation, éloignés l'un de l'autre. A présent l'armée est campée devant Belgrade, ayant passé la Save, et je crois qu'à présent le siège sera déjà commencé. Jugez de mes angoisses tant pour mon mari que pour Ferdinand; j'avoue que je ne fais pas un moment de bien et que nuit et jour je suis occupée d'eux. Je suis sûre, mon cher Charles, que vous partagez mes peines et mes inquiétudes, et cette idée me console un peu. Ayez bien soin de vous, cher ami, et conservez-vous pour l'amour d'une soeur qui ne saurait vous aimer plus tendrement. L'Empereur se porte beaucoup mieux et, s'il veut consentir à bien se ménager, il sera

parfaitement guéri, étant déjà en pleine convalescence. Il est toujours encore à demeure à Hetzendorf, où je vais très souvent le voir et dîner chez lui, ce que je peux faire quand l'idée m'en prend. Adieu, mon bon et cher Charles.

Vienne le 10 d'octobre 1789.

Je profite avec empressement du départ du même courrier qui m'a apporté votre lettre, pour vous en remercier, ainsi que du joli compliment que vous me faites sur la victoire que nos troupes jointes aux Russes viennent de remporter. J'en ai eu bien de la joie, comme vous pouvez croire. Ma santé est assez bonne, hormis les incommodités de mon état, qui ne discontinuent pas encore du tout. J'ai été saignée avant-hier pour la première fois de ma vie, mais j'ai eu bien du courage, je vous assure. L'Empereur a bien voulu me donner à cette occasion une belle lorgnette garnie de diamants. Mon cher mari m'écrit bien régulièrement tous les jours et moi aussi. Comme on s'est déjà emparé des faubourgs de Belgrade, je me flatte que nous aurons aussi bientôt la forteresse. Ecrivez-moi bien souvent, mon cher Charles, car vous ne sauriez me faire plus de plaisir, et c'est le meilleur moyen de me consoler de votre absence, à laquelle je suis toujours si sensible. Pardon, si je ne vous en dis pas davantage, mais, mon bras n'étant pas guéri encore et étant bandé, on ne me permet pas de beaucoup écrire. Ne m'oubliez pas.

Vienne le 14 d'octobre 1789.

Je n'ai que le temps de vous dire deux mots aujourd'hui, mais c'est pour vous annoncer la bien bonne

et importante nouvelle que Belgrade a été prise par capitulation le 8. Vous sentez bien la joie que nous en éprouvons ici, mais la mienne aurait été imparfaite si je ne la partageais avec vous, que j'aime si tendrement. Je désire à présent seulement que mon cher mari revienne bientôt, pour que ma satisfaction puisse être complète. Ferdinand a la fièvre encore, mais on me fait espérer qu'elle ne sera d'aucune conséquence.

**Vienne le 21 d'octobre 1789.**

Je m'empresse à vous envoyer la lettre ci-jointe de notre adorable Père pour vous, et en même temps je suis charmée de pouvoir me rappeler à votre souvenir et vous remercier de vos deux lettres du 21 et du 29 septembre; elles m'ont fait grand plaisir, d'autant plus que j'y vois votre bonne santé et que vous continuez toujours à m'aimer un peu, deux choses qui me tiennent bien vivement à coeur par la tendresse infinie que j'ai pour vous. Ma santé va à peu près de même, car mes incommodités ne cessent pas; cependant j'y suis tellement habituée à présent que je ne m'en fais plus rien du tout. J'ai de très bonnes nouvelles de mon cher mari, qui se porte à merveille; j'attends son retour avec une impatience démesurée, comme vous pouvez penser, mais ne sais pas encore quand j'aurai le bonheur de le revoir. Ferdinand a encore la fièvre, mais plus si forte, de sorte que j'espère qu'il se remettra bientôt. Adieu, mon bon et cher Charles.

**Vienne le 28 d'octobre 1789.**

Je ne puis vous dire que deux mots aujourd'hui en vous envoyant l'incluse. J'ai appris avec grand

plaisir la prise d'Ackermann et vous en fais mon compliment. Dieu veuille que tous ces succès nous amènent la paix, c'est ce que je désire le plus vivement; comme femme, cela m'est bien permis. Vous êtes un vrai paresseux, mon cher ami, car voilà encore bien longtemps que je n'ai reçu de vos lettres, cependant je ne vous en aime pas moins, malgré ce petit tort que vous avez à mon égard.

Vienne le 4 de novembre 1789.

Quoiqu'il semble que vous m'ayez presque oubliée, ne me donnant plus de si longtemps de vos nouvelles, je veux cependant vous montrer que je n'en fais pas de même et, bien que l'écriture m'incommode fort, vu l'état où je suis, je ne laisse passer aucune occasion sans me rappeler à votre souvenir. Cela doit vous prouver que ma tendresse pour vous ne saurait être plus vive et que, quoique vous ayez des torts (en fait d'exactitude épistolaire) vis-à-vis de moi, je ne vous en suis pas moins bien attachée. Cela n'est-il pas drôle? chaque fois que je commence une lettre pour vous, je me propose de bien vous gronder sur votre paresse et puis, lorsque j'en viens là, je sens qu'il ne m'est pas possible de me fâcher contre vous, et je finis par vous dire des douceurs. Ma santé va son petit train accoutumé. Je souhaite seulement que la vôtre soit parfaite et vous prie de m'en donner souvent, et surtout le plus tôt possible, des nouvelles satisfaisantes. Nous commençons à présent à avoir bien souvent des journées qui nous annoncent que l'hiver est à la porte; je me promène cependant autant que je peux, l'exer-

cice m'étant nécessaire. Adieu, mon cher Charles, je vous embrasse tendrement en idée.

Vienne le 21 de novembre 1789.

Mille remercîments pour votre lettre du 18 d'octobre, qui m'a fait grand plaisir, comme toutes celles que je reçois de vous. Je souhaite de tout mon coeur que votre entreprise sur Bender réussisse, et je n'en doute pas, mais ce que je désire particulièrement, c'est que vous échappiez à tout malheur et accident quelconque. C'est ce dont je conjure journellement le Tout-Puissant dans mes prières, car il est impossible de vous aimer plus tendrement que moi. Comme je me souviens, mon cher ami, que vous aimez la langue latine à la folie et que vous la possédez à merveille, il m'est venu en tête de me donner la torture pour inventer quatre vers en votre honneur au sujet de la prise d'Ackermann, vous priant de m'en dire votre sentiment d'après la connaissance étendue que vous avez de cette langue. Adieu mon cher ami.

Voilà mes vers[1]:

Ad Carolum Fratrem, Alba Julia capta.

Urbem, quae validis muris tumefacta superbit,
Subjicis imperiis obsidione tuis.
Os vultumque tuum si moenia ferre recusant,
Quid te nunc facient adgrediente homines?

*Elisabetha Austriaca.*

---

[1]) In deutscher Uebersetzung lauten diese zwei Distichen nebst Ueberschrift etwa also:

An Bruder Karl nach der Einnahme von Akkermann.

Trotzig raget die Stadt mit gewaltigen Mauern sich brüstend,
Du berennst sie mit Macht, und sie ergiebt sich sofort.
Halten selbst Mauern nicht Stand vor Deinem gebietenden Blicke,
Was bleibt Menschen zu thun, wendest Du Dich gegen sie?

*Elisabeth von Österreich.*

Vienne le 3 de décembre 1789.

Je vous fais mon tendre compliment sur la prise de Bender; j'ai appris cette nouvelle avec un plaisir infini, et vous fais bien mes remercîments pour la lettre que vous m'avez écrite par le comte Zuccato et où vous me l'annoncez. J'ai fort questionné monsieur de Zuccato à votre sujet et ai appris avec une très vive satisfaction que vous vous portez bien. En général tous les éloges que j'entends faire de vous par un chacun m'enchantent, et je ne crains pas de vous gâter en le disant, car je sais combien vous êtes modeste et que ce ne sera qu'un nouvel encouragement pour vous à bien faire. Je suis sûre que vous prendrez part à la joie que j'éprouve de me voir réunie à mon cher et incomparable mari; depuis samedi passé le 28, je jouis du bonheur de le revoir, il me témoigne une tendresse et un plaisir de se retrouver auprès de moi qui me rend bien heureuse. Voici une lettre de sa part [1]) pour vous, qu'il me charge de vous faire parvenir en vous faisant bien ses amitiés. Vous aurez sans doute trouvé une quantité de choses turques à Bender en étoffes et autres choses? Faites-m'en un peu la description, je vous prie, et donnez-moi le plus souvent possible de vos nouvelles, qui intéressent si vivement mon coeur. Ma santé serait bonne à mes incommodités près, qui ne veulent pas me quitter encore; du reste, ma grossesse avance heureusement et, les premiers jours de mars ou les derniers de février probablement, je vous rendrai oncle. Adieu, mon cher Charles, ne m'oubliez pas.

---

[1]) Siehe nächstfolgende Seite.

## Erzherzog Franz an Prinz Karl.

Vienne ce 3 décembre 1789.

Mon très cher beau-frère
c'est avec bien du plaisir que je viens de recevoir votre lettre, et je vous suis on ne peut plus obligé de la part que vous voulez prendre à la conquête de Belgrade, à laquelle j'ai eu le plaisir de pouvoir assister. Je suis bien charmé de pouvoir en même temps vous faire mon compliment sur la prise de Bender, ainsi que sur l'honneur que vous venez de vous faire pendant cette campagne. Je vous prie, soyez persuadé de la plus vive part que je prends à tout ce qui vous regarde et que je ne souhaiterais que de pouvoir bientôt vous revoir chez nous. Vous priant aussi de vouloir être assuré des sentiments avec lesquels je ne cesserai d'être

de Votre Altesse
le très obéissant et affectionné
serviteur et beau-frère
*François.*

## Erzherzogin Elisabeth an den Prinzen Karl.

Vienne le 14 de décembre 1789.

Mille remercîments pour vos lettres du 6 et du 11 d'octobre, qui m'ont fait le plus sensible plaisir, d'autant plus que j'ai été inquiète on ne saurait davantage à votre sujet, ayant été nombre de temps sans recevoir le moindre petit mot de nouvelle de votre part. L'amitié que vous me conservez m'est sûrement bien précieuse, soyez-en convaincu, ainsi que de toute

la vivacité de la mienne pour vous. La description que vous me faites de la forteresse d'Ackermann m'a beaucoup intéressée, ainsi que tout ce que vous me dites de Messieurs les Turcs; continuez, mon cher Charles, je vous en prie, à me faire part de ce que vous voyez de nouveau, car cela m'amuse, et avec cela j'ai la satisfaction de recevoir de bien longues lettres de vous, qui me sont encore d'autant plus agréables par là. Ma santé est assez bonne. Ferdinand, ayant toujours eu la fièvre, a dû, d'après les avis de tout le monde, aller à Pest, où, l'air étant meilleur, on espère qu'il se remettra plus tôt. Il se pourrait fort bien cependant qu'il vînt à Vienne dans peu, car les fièvres de la nature dont est la sienne exigent quelquefois qu'on quitte absolument le climat de la Hongrie pour pouvoir s'en défaire. Au reste, son incommodité n'est nullement alarmante, mais seulement désagréable, d'autant plus que cette fièvre est venue si mal à propos qu'elle l'a empêché d'être à la prise des faubourgs et de la forteresse de Belgrade, et par conséquent de se distinguer.

Vienne le 23 décembre 1789.

En vous envoyant ces lettres, je suis bien charmée de pouvoir en même temps me rappeler à votre souvenir, dont je désire tant n'être point effacée. J'ai reçu votre lettre par le comte de Damas et ai été fort charmée de pouvoir m'entretenir de vous avec lui, car c'est un de mes discours favoris que ceux qui vous ont pour objet. Cela doit vous être une preuve, mon cher Charles, de ma vive et invariable tendresse pour

vous. Ferdinand est des nôtres depuis plusieurs jours, étant venu ici pour remettre sa santé; je l'ai trouvé extrêmement maigri et fort pâli. Il a encore la fièvre, mais les accès en deviennent si légers que dans peu il en sera sûrement tout à fait rétabli, et est même déjà considérablement mieux depuis son arrivée ici. Que je voudrais, mon cher Charles, jouir du bonheur de vous voir aussi. C'est un voeu que je forme journellement que de pouvoir vous revoir bientôt; je le fais en particulier à ce renouvellement d'année et vous souhaite tout le bonheur imaginable à cette occasion. Vivez aussi heureux et content que je le désire, et sûrement pour lors il ne vous restera plus rien à désirer. Adieu, cher ami.

Vienne le 20 de janvier 1790.

Mon cher Charles,

ma santé va son train accoutumé, mais plus je m'approche du terme de ma délivrance et plus l'écriture m'incommode, c'est ce qui fait que je vous écris plus rarement et que mes lettres sont courtes, car on ne veut pas que je m'applique trop longtemps de suite. Ne m'oubliez pas, mon cher Charles, et soyez sûr que je pense sans cesse à vous et que rien ne m'est aussi tendre que l'attachement inviolable avec lequel je vous embrasse et suis pour la vie

votre bien dévouée et affectionnée
amie et soeur
*Elisabeth.*

Der vorstehende Brief war der letzte, welchen die Erzherzogin an den geliebten Bruder abgehen liess. Die Feder zu führen wurde ihr von Tag zu Tag beschwerlicher und die zunehmende Sorge wegen der in höchstem Grade beängstigenden Krankheit des Kaisers Joseph, in welchem sie ihren „lieben Wohlthäter, ihren zweiten Vater“ in ehrfurchtsvoller Liebe erblickte, musste schädigend auf ihre Gesundheit einwirken. Doch schrieb sie noch, wenn auch mit zitternder Hand, am 6. und am 7. Februar folgende ergreifende Zeilen an ihre Eltern, indem sie dem teuren Vater zugleich durch den Bruder Ferdinand ein soeben von ihr vollendetes Ölbild als Geschenk übersandte:

## Erzherzogin Elisabeth an ihre Eltern.

Vienne le 6 de février 1790.

Mes adorables et bien chers Parents,

mercredi passé le 3 est arrivée ici la superbe layette que ma Belle-Mère a bien voulu m'envoyer pour mon enfant futur; c'est la plus belle chose que l'on puisse voir; tant l'ouvrage que les toiles, les dentelles, les choses riches, enfin tout ce qui y entre est d'une magnificence extrême et d'un goût charmant; avec cela, il y a une quantité infinie de choses de toutes les espèces, et cela doit avoir coûté prodigieusement. La Grande-Duchesse a eu la bonté de m'envoyer outre cela toute la couverture du lit de parade, ainsi que 6 oreillers en dentelles, et le couvrepied aussi en dentelles d'une beauté surprenante; outre cela, elle avait absolument exigé de moi que je lui

demandasse quelque chose de Florence qui me ferait plaisir. Je m'en défendis longtemps, mais comme à la fin elle gronda tout de bon et qu'elle insista toujours, je lui demandai une pièce de mousseline des Indes; eh bien! au lieu d'une, elle m'en a envoyé 6 pièces différentes, en même temps que la layette. Vous avouerez, mes chers Parents, que cela est bien gracieux et généreux; ces mousselines sont charmantes, il y en a deux qui sont unies, l'une avec des mouches en argent, une autre brodée en couleurs et deux autres brodées en bleu avec un goût infini.

La santé du cher Ferdinand continue à aller très bien, et c'est avec bien du regret, je l'avoue, que je vois arriver le moment de son départ, lui étant très attachée. Sa Majesté l'Empereur vient derechef de le combler de bienfaits; il avait perdu tous ses chevaux, et l'Empereur a la grâce de lui en donner 15 très beaux. Cela est charmant de S. M. Je vous écris bien cruellement affligée de l'état de Sa santé, qui, au lieu d'aller mieux, va journellement moins bien. Vous pouvez vous figurer, mes chers Parents, connaissant mon tendre et juste attachement pour S. M., combien mon coeur souffre de la voir dans un si triste état; je puis vous assurer que je n'ai pas un moment de tranquillité à cet égard ni jour ni nuit, mais que je suis constamment dans la douleur et les angoisses. Pardon, mes chers Parents, si j'interromps ici ma lettre, mais mon coeur est si oppressé, quand je m'entretiens sur cette matière, que je ne puis continuer, car mes yeux n'y voient plus; ah! mes chers Parents, joignez de grâce vos prières aux miennes pour la con-

servation et le rétablissement de mon cher bienfaiteur, de mon second Père! J'ai l'honneur de me dire avec un très profond respect,

Mes adorables et bien chers Parents,

la très humble et très obéissante
fille et servante
*Elisabeth.*

Vienne le 7 février 1790.

Mes adorables et bien chers Parents,

c'est le cher Ferdinand qui aura le bonheur de vous remettre cette lettre de ma part. Mon Dieu, qu'il est heureux de vous revoir! et que ne puis-je comme lui également jouir de cette félicité! c'est là le voeu le plus ardent de mon coeur, qui vous est si tendrement et respectueusement attaché. J'ai bien chargé Ferdinand d'être l'interprète de mes sentiments à votre égard, et, connaissant son amitié pour moi, j'ose me flatter qu'il vous dira bien souvent à quel point je vous aime et je vous chéris, et la félicité que j'éprouve de m'entretenir avec tout le monde de mes bons et respectables Parents.

Ayant achevé ces jours passés un tableau à l'huile en présence du cher Ferdinand, il l'a trouvé tant de son goût qu'il a absolument voulu que je l'en charge pour vous, mon adorable Père. Veuillez donc l'agréer avec bonté, mais en même temps avec indulgence, car il en a bien besoin. C'est avec une vraie peine que je vois partir le cher Ferdinand, il n'y a que l'idée seule du plaisir que sa présence va vous causer

qui puisse m'en consoler un peu. *Daignez me pardonner ce terrible griffonnage, mais plus j'avance vers ma délivrance et plus l'écriture me devient difficile et incommode.* En vous conjurant de daigner m'accorder la continuation de vos bontés, qui sont si chères à mon coeur, j'ai l'honneur de me dire avec les sentiments du plus profond respect,

Mes adorables et bien chers Parents,

la très humble et très obéissante
servante et soumise fille
*Elisabeth.*

Andererseits gingen von den Eltern in Mömpelgard noch 2 Briefe vom 7. und 19. Februar an die Erzherzogin ab, welche aber beide nicht mehr in deren Hände gelangten. Am Schlusse des ersten macht die zärtliche Mutter folgende Nachschrift:

Montbelliard le 7 février 1790.

Mon cher petit ange,

je vous rends mille grâces encore pour l'envoi des grains, qui vont faire l'ornement de mon jardin. Heureuse si je pouvais me flatter de pouvoir un jour vous en offrir les primeurs et y couronner de fleurs la bienaimée de mon coeur. Chaque jour avance le moment si désiré, que je supplie journellement le bon Dieu de bénir de ses grâces et de ses faveurs. O ma bonne, mon excellente Lison, que tous les bonheurs et félicités soient votre partage!

Mille tendres hommages au cher Archiduc. Il est impossible de vous chérir plus tendrement que votre fidèle Mütterchen·

*Maman par excellence.*

Den zweiten Brief schliesst Herzog Friedrich Eugen im Style jener Zeit mit nachstehenden überschwänglich liebevollen Worten:

Montbelliard le 19 février 1790.

Je vous embrasse cent mille millions de fois bien tendrement de coeur et d'âme, mon tout chérissime et bien tendrement aimé et adoré enfant, et je vivrai et mourrai avec l'amitié, l'attachement et la tendresse les plus vives, les plus sincères, les plus tendres et les plus fidèles,

mon tout chérissime et mon bien tendrement aimé et adoré enfant,

Votre bien bon, bien tendre, tout dévoué, bien sincère, bien tendrement attaché et bien fidèle père et ami, de coeur et d'âme, qui vous aime, chérit et adore au delà de toute expression, et qui vous aimera, chérira et adorera jusqu'à sa mort

*Frédéric Eugène, Duc de Wurtemberg.*

Am 15. Februar wurde der Kaiser mit dem Sakramente der letzten Ölung vesehen, bald darauf nahm er Abschied von der Erzherzogin Elisabeth, die ihm unter allen Sterblichen am nächsten stund. Es war

eine herzergreifende Scene. Er hatte sie vorher bitten lassen, sie möchte um ihrer selbst willen sich fassen und nicht weinen, sie hatte es versprochen und sich hintragen lassen. Damit sie durch des Kaisers blasses Gesicht und Abgezehrtheit nicht in Schrecken geraten möchte, hatte er zuvor die Fenster verdunkeln und nur ein Nachtlicht in eine Ecke stellen lassen, allein kaum war die Erzherzogin eingetreten und hatte die ersten Worte des mit bebender Stimme sprechenden Kaisers vernommen, so war sie so erschüttert, dass sie in Ohnmacht fiel; man musste sie forttragen. Als sie wieder kam, nahm Joseph alle seine Kräfte zusammen und segnete sie.

Am 17. Februar morgens begann mit den schmerzlichsten Wehen die Niederkunft, abends 9 1/2 Uhr kam es mit ärztlicher Hilfe zur Entbindung.

Erzherzog Franz machte hierüber noch an demselben Tage folgende Mitteilung an seine Schwiegermutter:

(Durchaus eigenhändig.)

Vienne ce 17 février 1790.

Ma très chère belle-mère,

c'est avec le plus vif empressement que je prends la plume pour faire part à Votre Altesse Royale de l'heureux accouchement de ma très chère épouse, qui vient de mettre ce soir à neuf heures et demie une enfant bien portante au monde. Les travaux étaient terribles...

Son courage a été en cette occasion, ainsi que dans toutes les autres, surprenant. Elle se porte à

merveille, ainsi que ma fille. Je ne manquerai pas de Lui donner exactement des nouvelles de sa santé, qui, à ce que j'espère, seront des meilleures. Elle m'a chargé de la mettre à Ses pieds. J'ose prier V. A. R. de vouloir me conserver Ses bontés et d'être assurée du profond respect et de la soumission avec laquelle je suis

de V. A. R.

le très humble et très obéissant

serviteur et beau-fils

*François.*

Am nächsten Morgen halb sechs Uhr entschlief die edle Erzherzogin. Ihr Gemahl teilte auch diese traurige Botschaft sofort eigenhändig der schwergeprüften Herzogin in Mömpelgard mit nachstehenden Worten mit:

Vienne ce 18 février 1790.

Ma très chère belle-mère,

c'est dans la plus grande douleur que je suis obligé d'annoncer à Votre Altesse Royale la mort de mon épouse, qui vient de rendre l'âme, ce matin à 5 heures et demie, par une suite de l'opération qu'on lui a faite hier au soir, ayant eu un coup d'apoplexie des nerfs. —

J'ai perdu tout mon bien-être en elle; elle me rendait heureux et c'était une épouse estimable, pleine des plus belles qualités. — Elle pardonnera à ma juste douleur et à la crainte de trop renouveler la Sienne que je Lui en épargne les détails. Je La prierai

seulement de vouloir toujours me conserver Ses anciennes bontés et d'être assurée du profond respect avec lequel je suis

de Votre Altesse Royale
le très humble et très obéissant
serviteur et beau-fils
*François.*

Als Kaiser Joseph am 18. Februar morgens — seine geliebte Nichte war bereits verschieden — auf mehrere Fragen nach dem Befinden derselben in den ihm gewordenen Antworten Ängstlichkeit und Unentschlossenheit bemerkte, wollte er sich selbst von dem Befinden der Wöchnerin überzeugen und befahl seinen Bedienten, ihn in seinem Schlafsessel in die Zimmer der Erzherzogin zu tragen. Der Befehl wurde befolgt aber auf halbem Wege kam ihm sein Neffe Franz entgegen und sein Anblick verriet das grosse Familienunglück. „Fiat voluntas tua! Dein Wille geschehe!“ rief er aus, „Ach was ich dulde, ist unbeschreiblich! Ich meinte, ich wäre bereit, alle Todespein zu ertragen, die es Gott gefallen möchte, mir zu senden; aber dieses fürchterliche Unglück übersteigt alles, was ich jemals gelitten habe!“ Er erkannte, dass dies sein Todesstoss sei, ordnete aber die Leichenfeierlichkeiten selbst noch an und befahl, dass die in der Hofkapelle ausgesetzte Prinzessin bald zur Ruhe komme, „damit es für seine eigene Leiche Platz werde“. Am Tage vor seinem Tode liess er sich die neugeborene Prinzessin bringen, nahm sie auf den Arm und küsste sie

mit thränenden Augen. „Schönes Kind, wahres Bild deiner tugendhaften Mutter“, sprach er. „Doch tragt sie fort, die Stunde meiner Auflösung ist nahe!“

Nachts zehn Uhr an demselben Tage sagte er zu den Ärzten auf lateinisch: „Schon wird es nicht lange mehr währen, ich fühle den Todeskampf bereits in mir.“ Den nächsten Morgen, den 20. Februar, gegen sechs Uhr hatte das edle Herz aufgehört zu schlagen. Abends sechs Uhr wurden die irdischen Reste der Erzherzogin Elisabeth in der Gruft bei den Kapuzinern beigesetzt, am 22. folgte ihnen die Leiche des Kaisers.

Zwei edle Seelen, die sich im Leben so nahe gestanden, waren nun nach schwerem irdischen Pilgerlaufe auch im Tode vereint.

Die neugeborene Prinzessin erreichte nur ein Alter von 16 Monaten.

# Fünftes Kapitel.

## Prinz Karls weiteres Geschick.

März 1790 — August 1791.

Prinz Karls Trostbriefe an die Eltern über das Ableben der Erzherzogin. — Beileid des Fürsten Potemkin. — Der tiefgebeugte Witwer Erzherzog Franz. — Prinz Karl erkrankt an einem Katarrhfieber. — Ein Unfall nötigt den Prinzen zu schleuniger Reise nach St. Petersburg. — Freundlichste Aufnahme und aufopferndste Pflege in Pawlowsk von Seiten des Grossfürstlichen Ehepaares. — Schreiben der Kaiserin Katharina an Prinz Karl. — Desgleichen des Grossfürsten Paul an seine Schwiegereltern. — Der Prinz wird der Kaiserin vorgestellt. Seine Erscheinung macht allseitig den trefflichsten Eindruck. — Der reizende Grossfürstliche Familienkreis. — Herzliche Teilnahme des Fürsten Potemkin an dem Lose des Prinzen. — Schmerzhafter chirurgischer Eingriff. — Ein pflichtvergessener Koch erschöpft die bewunderungswerte Geduld des Prinzen. — Wiedergenesung und Rückreise nach dem Kriegsschauplatz. — Glückliche Ankunft in Bender. — Prinz Karl wird Inhaber des Chevaulegers-Regiments von Mariopol. — Wiedervermählung des Erzherzogs Franz. — Die Festung Kilia wird von den Russen angegriffen und General Müller tötlich verwundet. — Kilia kapituliert. — Tulschin und Isakschi werden genommen. — Prinz Karl erhält wegen seiner Tapferkeit den Andreasorden und wird zum Generallieutenant befördert. — Glückwünsche des greisen Grafen Romanzof-Zadunaiskoy. — Der Überbringer der Schlüssel von Kilia, von Benkendorf, erhält von Katharina den St. Annaorden. — Ismail wird im Sturm genommen. — Schwere Verwundung des Prinzen von Hessen. — Herzog Friedrich Eugen beglückwünscht Katharina zu den glänzenden Ergebnissen des Feldzugs und erhält dafür ein den Vater wie den Sohn sehr ehrendes Dankschreiben. — Die Truppen beziehen die Winterquartiere. — Prinz Karl begibt sich zu längerem Aufenthalte nach St. Petersburg. — Klagen über die ermüdenden unausgesetzten Bälle und Festlichkeiten daselbst und deren üble

Folgen für seine Gesundheit. — Sehnsucht nach der behaglichen Ruhe im trauten Elternhause. — Das heilige Abendmahl. — Glänzendes Ballfest bei dem Prinzen Potemkin. — Vorübergehender Aufenthalt in Pawlowsk. — Rückkehr zur Armee. — Fürst Repnins Sieg über die Türken bei Matschin. — Prinz Karls Gram über sein verspätetes Eintreffen auf dem Kriegsschauplatze. — Seine Klage über die unerträgliche Hitze bei Tag und die kalten Nächte. — Letztes Schreiben an die Eltern. — Schweres Erkranken des Prinzen. Prinz Karl stirbt nach 14tägiger Krankheit.

---

Von dem tiefen Schmerze, den Prinz Karl über den geschilderten jähen Schicksalsschlag empfand, geben drei rührende Schreiben an seine Eltern Kunde. Als frommer Christ spricht er an der Hand der Religion den Schwergeprüften Trost zu, kann aber zugleich seine bange Sorge nicht verhehlen, es möchte die fürchterliche Katastrophe von schlimmen Folgen für die Gesundheit des Elternpaares begleitet sein. Auch bei diesem Anlasse rühmt der Prinz die gütige Teilnahme des von ihm hochverehrten Fürsten Potemkin. Die erwähnten Schreiben lauten also:

## Prinz Karl an seine Eltern.

Jassy ce $\frac{\text{26 février}}{\text{9 mars}}$ 1790.

Mon très cher Père,

si je connaissais moins votre religion et votre piété, je verrais redoubler la cruelle douleur dont me pénètre la mort de ma pauvre soeur, par l'inquiétude que me causerait l'effet que cet affreux événement a produit

sur vous. Mais la persuasion intime où je suis que vous l'avez reçu comme un décret du ciel auquel il faut se soumettre avec patience et résignation, quelque peine qu'il nous en coûte, est mon premier motif de consolation. Veuille le ciel m'en donner bientôt de plus puissants en me faisant apprendre que votre santé, ainsi que celle de notre très chère Maman, n'ont point souffert, mais qu'elles ont été conservées pour mon bonheur et celui de tous vos enfants!

Quelque raison que j'aie de l'espérer, la certitude seule pourra me rendre entièrement tranquille. Daignez me le pardonner, mon très cher Père, en faveur de mon attachement et de ma tendresse pour vous, qui me font sentir bien plus vivement encore vos peines que les miennes. Quelque peu que je mérite vos bontés, les marques que vous daignez m'en donner tous les jours me prouvent trop l'intérêt que vous prenez à moi, pour ne pas me faire un devoir de vous rassurer sur ma santé, qui n'a pas souffert, grâce à Dieu, de cette terrible nouvelle. Sans doute le ciel m'a conservé pour jouir encore une fois du bonheur de me voir aux pieds du plus tendre et du plus chéri des Pères. Puisse-t-il m'être accordé, c'est l'objet de mes voeux les plus chers et les plus ardents.

J'ose vous demander avec la confiance que doit m'inspirer votre bienveillance, la continuation de votre souvenir et de vos bontés. Persuadé que vous daignez me l'accorder, je ferai constamment tous mes efforts pour la mériter en vous prouvant le tendre et respectueux attachement . . .

Jassy ce $\frac{\text{26 février}}{\text{9 mars}}$ 1790.

Ma très chère Maman,

vous venez de mettre le comble à tous les sacrifices que vous avez déjà faits à votre Dieu, par le plus cruel et le plus sensible de tous. Que cette idée augmente la profonde affliction que me cause la perte de ma pauvre soeur! Je n'ai qu'une seule consolation, c'est l'espérance que votre piété et votre religion vous auront fait supporter avec résignation et avec patience cet affreux événement. Vous savez trop que vous êtes notre seul bonheur et notre unique espoir pour vous abandonner à votre douleur. Le sacrifice en est sans doute bien pénible, ma très chère Maman, mais en est-il d'impossibles à votre vertu?

C'est de ce ciel, dont la main veille sur nous, lors même qu'elle nous éprouve, que j'espère la conservation et la santé de ma chère Maman. Je les lui demande à chaque instant avec l'ardeur que m'inspirent ma tendresse et mon attachement pour elle.

Que je plains ce pauvre Archiduc, ma très chère Maman! Il perd dans un même instant les deux personnes du monde qu'il aimait le plus. Ah! pourquoi faut-il que, dans presque tous nos malheurs, nous ayons l'affreuse consolation de nous dire qu'il y a des personnes encore plus à plaindre que nous?

Je ne pourrai jouir d'un commencement de bonheur qu'après avoir reçu de vos nouvelles. Puissent-elles calmer mes inquiétudes en m'apprenant que vous vous portez bien, ainsi que mon très cher Père! C'est le seul souhait qui puisse occuper mon coeur dans ce

moment, avec celui de vous savoir entièrement tranquilles et résignés. J'espère leur accomplissement de cette sensibilité même qui devrait naturellement me faire craindre pour vous. Elle vous engagera sûrement à préférer notre bonheur et notre consolation à des regrets aussi nuisibles à votre santé qu'ils seraient malheureusement inutiles.

Jassy ce 5/16 mars 1790.

Mes très chers Parents,

je compte les instants jusqu'à celui où j'aurai de vos nouvelles et où je serai entièrement rassuré sur votre santé. Je ne puis jusque là que vivre dans la plus cruelle inquiétude; veuille le ciel m'en tirer bientôt en m'apprenant que vous vous portez bien et que vous avez surmonté votre douleur pour nous rendre le bonheur et la tranquillité! Après ce voeu, je n'en ai point de plus à coeur que celui de me trouver bientôt à vos pieds. Ah! pourquoi faut-il que j'envisage son accomplissement comme un bonheur encore bien éloigné!

J'ai reçu dernièrement des nouvelles de ma très chère soeur, après un intervalle de six semaines par le défaut d'un courrier. Elles ont été pour moi une grande consolation. C'est le seul bonheur dont je puisse jouir; éloigné de toutes les personnes auxquelles m'attachent les liens du sang et de la tendresse, je n'ai que la ressource de leurs nouvelles.

Si quelque chose avait pu me consoler dans le moment où je reçus l'affreuse nouvelle de la mort de ma pauvre soeur, c'aurait été la part pleine de bonté

et d'amitié que le Prince Potemkin a bien voulu prendre à ma douleur. Il est impossible que je vous dise assez, mes très chers Parents, combien il a de bontés et d'attentions pour moi. Je fais et ferai constamment mon possible pour les mériter. La connaissance que j'ai de l'intérêt que vous daignez prendre à ce qui me regarde m'engage à vous donner ces détails, persuadé qu'ils vous feront plaisir, en vous prouvant combien j'ai lieu d'être content de mon séjour ici; mais quel affreux coup que celui qui a détruit mon bonheur! Je dois m'y soumettre comme à un décret du ciel, qui ne peut vouloir que notre bien, mais je dois avouer que cette résignation me coûte infiniment et que j'ai bien de la peine à me consoler, quelque soin que je prenne de me dissiper. J'ose vous supplier, mes très chers Parents, d'en faire autant et de tâcher de vous distraire par tous les moyens possibles. Si la nécessité des circonstances ne vous oblige pas de rester à Monbelliard, je crois qu'un voyage, quelque court qu'il fût, vous serait infiniment salutaire. Daignez me pardonner la liberté que je prends, mes adorables Parents, de hasarder de vous donner ce conseil, mais il est la suite de mon vif et tendre attachement pour vous, et j'ose croire que, comme tel, vous voudrez bien le recevoir avec bonté.

Ma santé est fort bonne, nous avons un temps de printemps et j'en profite pour me donner beaucoup de mouvement, qu'on me conseille comme indispensable.

Der schwergebeugte Witwer Erzherzog Franz seinerseits versichert den Prinzen, dass die Verewigte keinem

Mitgliede ihrer zahlreichen Familie mit so inniger Liebe ergeben gewesen sei, wie ihrem teuren Bruder Karl, indem er beifügt, sein Schmerz und sein Vermissen mehren sich von Tag zu Tag, anstatt sich zu vermindern:

## Erzherzog Franz an Prinz Karl.

Vienne 1er avril 1790.

Mon très cher beau-frère,

je viens de recevoir votre lettre et je vous suis on ne peut plus obligé de la part que vous prenez à ma triste situation. Assurément, la perte de Sa Majesté, mais encore plus celle d'une femme estimable, tendrement chérie et aimée, a été le coup le plus terrible qui jamais aurait pu m'arriver. Cette douleur que je ressens, au lieu de diminuer, augmente journellement en moi, lorsque je pense aux heureux moments de la vie que j'ai passés avec ma chère femme. *Vous y perdez aussi une soeur qui vous aimait tendrement, et vous étiez celui de sa famille auquel elle était le plus attachée.* Ce n'est assurément que la part que vous prenez à ma malheureuse situation et surtout l'arrivée de mon cher Père ici qui ont pu me servir de quelque consolation. J'espère que votre santé sera bonne et que vous la conserverez dans les climats dans lesquels vous vous trouvez. Conservez-moi, je vous en prie, toujours votre amitié, et soyez persuadé, je vous en conjure, de toute l'étendue de celle avec laquelle je ne cesserai d'être

votre très affectionné serviteur et beau-frère

*François.*

Kaum war der erste Schrecken und Jammer über das Ableben der geliebten Schwester vorüber, als den Prinzen Karl ein ernster Unfall traf. Die Briefe, welche der Prinz in jener Zeit an seine Eltern richtete, bieten leider verschiedene Lücken dar, und es geht aus ihnen nur soviel hervor, dass er einen „malheureux accident“ zu bestehen hatte, wodurch er an einem Beine und, wie es sich nachher herausstellte, auch innerlich, im Unterleibe, schwer verletzt wurde und auf ärztlichen Rat sowie dem Wunsche des Fürsten Potemkin entsprechend, sich plötzlich veranlasst sah, nach St. Petersburg zu reisen, um dort in die Behandlung hervorragender Ärzte zu gelangen und, je nach Umständen, sich einer Operation zu unterwerfen. Ob der Unfall etwa in einem Sturze mit dem Pferde bestand oder, wie Kobeko[1], der Biograph des Grossfürsten Paul, anzunehmen scheint, in einer Verwundung vor dem Feinde, ist aus den in dem Geh. Königlichen Haus- und Staatsarchiv dahier vorliegenden Briefen nicht zu ermitteln. Jedenfalls aber konnte der Prinz keine sorgfältigere und aufopferndere Pflege finden als diejenige

[1]) Kobeko bemerkt in seinem Werke über den Cäsarewitsch Paul Petrowitsch (deutsche Übersetzung von Laurenty. Berlin 1886. Seite 276) u. a. folgendes:

„Teil an der Kriegsoperation nahm der Bruder Marias, der Prinz Karl Friedrich Alexander von Württemberg. Im Range eines Generalmajors kommandierte er eine Kürassier-Division, zeichnete sich in der Schlacht bei Kilan aus, wurde verwundet und kam einer Operation wegen im Mai 1790 nach Petersburg. Der Oberkommandierende, Fürst Potemkin, nahm Anteil an der Lage des Prinzen und auf seine Bemühung hin verlieh ihm Katharina ein Ordensband.“

seiner edlen Schwester Maria Feodorowna, mit welcher er den Aufenthalt teils in Pawlowsk teils in Gatschina teilte. Ihr hatte er es zu danken, dass er nach schweren Leiden zu Anfang des Monats August 1790 wieder vollständig hergestellt auf den Kriegsschauplatz sich begeben konnte. Über die denkwürdigen Einzelheiten dieses Aufenthalts bei der geliebten Schwester, insbesondere auch über die huldvolle Teilnahme der Kaiserin Katharina an dem Geschicke des Prinzen, sowie über die freundlichen Rücksichten des Fürsten Potemkin, hat Prinz Karl in verschiedenen nachstehend zur Veröffentlichung gelangenden Schreiben an seine Eltern sich des Näheren verbreitet:

## Prinz Karl an seine Eltern.

Jassy ce $\frac{\text{26 mars}}{\text{6 avril}}$ 1790.

Mes très chers Parents,

ma fièvre catarrhale est entièrement guérie, cependant le temps froid et désagréable qu'il a fait ces jours passés ne m'a pas permis de sortir pendant les fêtes, de peur de retomber malade.

Je crois vous avoir déjà mandé que le Prince d'Anhalt ne sera pas des nôtres cette année. Sa Majesté Impériale l'a destiné à servir en Finlande, et il est sans doute déjà à Pétersbourg dans ce moment-ci. Je le regrette infiniment comme un ami bien rare à trouver. Le baron de Buhler est parti pour Vienne, où il restera pendant quelque temps. On dit que Monsieur de Benkendorf, qui vient d'être fait général,

arrivera dans peu. Son frère cadet, qui a eu le bonheur de vous faire sa cour, est ici depuis quelque temps. Il est fort changé à son avantage.

Jassy ce 16/27 avril 1790.

J'ai reçu avec une bien respectueuse et tendre reconnaissance les lettres que vous avez daigné m'écrire. Elles m'ont comblé de joie, en m'apprenant que vos précieuses santés commencent à se rétablir. Puisse le temps adoucir votre douleur, et l'idée du bonheur dont jouit celle que nous pleurons, vous consoler du malheur de sa perte. J'attendais de la tendresse et de l'amour filial de notre chère Grande-Duchesse sa vive inquiétude sur vos santés et le besoin d'être rassurée sur leur état par un témoin oculaire. Vous pouvez croire, mes très chers Parents, combien j'ai partagé le plaisir que vous a causé l'arrivée de son courrier, connaissant par expérience celui qu'on goûte en recevant des nouvelles des personnes auxquelles on est tendrement attaché. Je me suis acquitté des ordres que vous m'avez donnés pour le Prince Potemkin. Quoiqu'il soit fort difficile et peut-être sans exemple d'accorder des demandes pareilles, l'envie qu'il a de vous obliger l'a engagé à expédier à Monsieur de Capelli et à Monsieur de Tarnet des brevets d'officier au service de Russie, sans être obligés de faire aucun service ni de joindre l'armée. J'ai l'honneur de vous les envoyer ci-joints. Comme personne ne peut entrer au service de Russie que comme bas-officier, à moins d'avoir déjà servi autre part, vous concevez, mes très

chers Parents, pourquoi on n'a pu faire ces messieurs que lieutenants.

Ma jambe me retient toujours chez moi et sa guérison n'avance que bien lentement, ce qui m'impatiente beaucoup.

## Kaiserin Katharina an Prinz Karl.

Czarskocelo ce 12/23 mai 1790.

Monsieur mon cousin,

le fâcheux état dans lequel la santé de Votre Altesse se trouve, et dont elle m'a fait part par sa lettre d'hier, m'a fait autant de peine que le zèle qu'elle témoigne pour mon service m'a causé de contentement. Je souhaite de tout mon coeur que son rétablissement soit aussi prompt que je le désire. Ce sera avec bien du plaisir que je ferai sa connaissance, étant avec une amitié et affection très sincère,

Monsieur mon cousin,

de Votre Altesse

la bonne cousine

*Catherine.*

## Grossfürst Paul an seine Schwiegereltern.

(Eigenhändig.)

Pawlowskoé ce 13/24 mai 1790.

Mes très chers Parents,

je prends la liberté de vous écrire celle-ci pour vous faire part de la satisfaction que j'ai eue de revoir ici chez nous le Prince Charles, mon beau-frère. Elle au-

rait été plus complète si sa santé n'avait pas été le motif de son arrivée. Je me flatte que le séjour qu'il fera chez nous, joint au soin qu'on y donnera, nous confirmera bientôt dans l'espérance que nous avons de le voir entièrement rétabli. C'est le voeu de celui qui est empressé de saisir toutes les occasions de vous réitérer le désir qu'il a de mériter votre amitié et de vous assurer des sentiments inaltérables avec lesquels il est,

mes bien chers Parents,

votre très humble, très obéissant
et fidèle fils et serviteur
*Paul.*

## Prinz Karl an seine Eltern.

Paulofske ce 15/26 mai 1790.

Mes très chers Parents,

je continue toujours, grâce à Dieu, à aller beaucoup mieux, et l'on me fait espérer d'être parfaitement guéri au plus tard dans six semaines. Alors je repartirai tout de suite et crois être à Jassy en 8 ou 10 jours.

C'est un bonheur que je sois ici; les médecins de Jassy, excepté un seul, s'étaient tous trompés sur ma maladie, et m'avaient donné de grandes inquiétudes. Je ne puis écrire plus longtemps aujourd'hui, mes adorables Parents, car cela m'incommode encore un peu.

Paulofske ce 19/30 mai 1790.

Je puis enfin vous donner un détail plus circonstancié de mon état. Depuis deux mois les suites de

mon malheureux accident me retenaient dans ma chambre à Jassy. Espérant toujours que cela ne serait pas de conséquence, je vous en ai parlé comme tel dans mes lettres, mes adorables Parents. Cependant mon état empirait à vue d'oeil, et les médecins me déclarèrent enfin qu'il était impossible que je me rétablisse à Jassy et qu'il fallait absolument que j'allasse à Pétersbourg. Je me décidai enfin par les conseils que l'amitié du Prince Potemkin pour moi lui suggéra, au cruel sacrifice de quitter l'armée. J'ai soutenu, grâce à Dieu, très bien le voyage et suis arrivé ici mieux que je n'étais en partant de Jassy. Monseigneur le Grand-Duc et ma chère soeur m'ont reçu avec la bonté qui les caractérise. Ils ont de moi tous les soins que je pourrais attendre de vous, mes adorables Parents. Les médecins de Pétersbourg m'assurent d'une parfaite guérison et croient qu'il faudra à peu près six semaines pour cela, après lesquelles j'espère repartir tout de suite pour l'armée.

Ma cure proprement dite commencera mercredi prochain, s'il plaît à Dieu. Je serai quelque temps sans pouvoir écrire, et je vous supplie de ne point vous inquiéter si vous ne recevez point alors de lettres de moi.

Mardi passé, j'ai eu le bonheur d'être présenté à Sa Majesté Impériale, qui m'a reçu avec toute la bonté et la bienveillance possibles. S. M. a daigné venir dans les appartements de la Grande-Duchesse pour me recevoir, mon état ne me permettant pas la fatigue de la cour.

## Grossfürstin Maria Feodorowna an ihre Eltern.

Ce $\frac{22 \text{ mai}}{2 \text{ juin}}$ 1790.

Mes adorables, chers et bien-aimés Parents, c'est après une promenade à cheval de deux heures, où le cher Charles nous a accompagnés en voiture, qui a été suivie d'une conversation de deux heures avec ce digne et excellent garçon, que je viens, le coeur tout plein de lui, enchantée de sa façon de penser, de sentir, de sa raison, de son tact, vous parler de lui, mes adorables et chers Parents. Je ne saurais en conscience en dire assez de bien, aussi a-t-il le bonheur d'être aimé généralement. Notre chère et adorable Impératrice continue à avoir mille bontés pour lui, elle envoie demander des nouvelles de sa santé; chaque fois que je lui fais ma cour, elle daigne m'en demander, elle a permis à son premier chirurgien de soigner mon frère, enfin elle me prouve encore dans cette occasion cette bonté immuable qui lui attache si bien mon coeur pour la vie. Mon frère se porte, grâce à Dieu, au mieux, il est de grand appétit, il dort bien, il est gai, enfin tout va à souhait, et dans quelques semaines j'espère pouvoir vous annoncer son entier rétablissement de son incommodité locale, car toute la faculté en est sûre. Mille et mille grâces, mon adorable et cher Papa, pour votre dernière lettre, qui m'a fait d'autant plus de plaisir qu'elle m'assure de votre entière convalescence de la fluxion aux yeux qui vous tourmentait; je ne suis heureuse que lorsque je vous sais bien portant; je n'ai pas un mot de lettre de ma bonne et chère Maman. Comme la pre-

mière sera bien reçue! Elle sera placée sur mon coeur.

Je cède la plume à ce cher Charles, et je vous baise mille et mille fois les mains et les pieds, étant avec le plus tendre respect votre très humble et obéissante servante et fille

*Marie.*

Diesem Schreiben der Grossfürstin sind einige Zeilen von der Hand des Prinzen Karl beigefügt, welche also lauten:

Je profite, mes adorables Parents, du petit moment qui me reste jusqu'au départ de la poste, pour me recommander à vos bontés et à votre souvenir. Je n'ai pas besoin de vous dire tout le bien dont on me comble ici, vous le devinerez sans peine. Que ne puis-je espérer de vous voir un jour ici, mes adorables Parents! Vous n'avez pas d'idée du bonheur dont on y jouit, surtout de celui que m'inspire la vue de la charmante famille de ma chère soeur. Je crois que ce n'est pas assez que de dire que ce sont de petits anges. Ils ont mille bontés pour moi. L'aîné des jeunes Grands-Ducs est d'une taille et d'une beauté vraiment incroyables. Il faut qu'il soit bien tel pour se faire remarquer d'entre ses frères et soeurs.

## Fürst Potemkin an Prinz Karl.

Kokoutene près Jassy ce $\frac{\text{30 mai}}{\text{10 juin}}$ 1790.

Mon Prince,

je félicite Votre Altesse de Son heureuse arrivée à Pawlofske, et je souhaite de tout mon coeur qu'elle y

retrouve au plus tôt son entière guérison. Le tendre intérêt que j'y prends, est proportionné à mon dévouement respectueux pour Son Altesse Impériale Madame la Grande-Duchesse et aux sentiments invariables que Votre Altesse m'a inspirés pour Sa personne. Il me sera infiniment agréable de voir revenir Votre Altesse en bonne et parfaite santé et de La convaincre de plus en plus des sentiments de la haute considération avec laquelle j'ai l'honneur d'être

de Votre Altesse

le très humble et très obéissant serviteur

*Prince Potemkin Tauricien.*

## Prinz Karl an seine Eltern.

Paulofske ce 16/27 juin 1790.

Mes très chers Parents,

quoique j'aie eu déjà le bonheur de vous écrire ce matin par la poste, je ne veux point laisser partir le comte Romanzow sans lui donner un petit mot pour vous. Il vous dira combien je vous suis respectueusement et tendrement attaché et combien je désire vous le prouver par ma conduite. Ma santé va de mieux en mieux, seulement l'écriture m'est un peu pénible, parce que je suis au lit.

Paulofske ce 22 juin 1790.

Daignez recevoir l'expression de la vraie et tendre reconnaissance dont m'a pénétré la part que vous avez prise à ma maladie. Grâce à Dieu, j'en suis presque

entièrement rétabli. Je puis déjà faire d'assez grandes promenades à pied, et on m'assure que dans huit jours au plus tard tout sera absolument fini. Après Dieu, je dois ma guérison à notre chère Grande-Duchesse. Je ne puis vous dire, mes adorables Parents, tous les soins et la tendresse qu'elle m'a témoignés, je serais le plus ingrat des hommes, si je n'avais pas pour elle le plus tendre et le plus vif attachement. C'est chez elle que j'ai maintenant le bonheur de vous écrire.

**Paulofske ce 3/14 juillet 1790.**

La part que vous avez daigné prendre à ma maladie était bien faite pour me rendre la santé. Permettez-moi de vous en remercier très humblement et de vous supplier de croire que j'emploierai ma vie entière à vous prouver ma reconnaissance, mon respect et mon attachement.

Ma santé est presque entièrement rétablie et le sera, j'espère, entièrement dans quelques jours. Je n'attends que la permission des médecins pour repartir pour l'armée, ce qui pourra, à ce que je crois, arriver dans une quinzaine de jours. Daignez me pardonner, mes adorables Parents, la brièveté de mes lettres, mais l'écriture est la seule chose qui m'incommode encore un peu, jusqu'à ce que ma plaie soit entièrement cicatrisée, à cause de l'attitude.

**Paulofske ce 10/21 juillet 1790.**

Ma santé va si bien que j'espère pouvoir partir dans une huitaine de jours pour l'armée. Veuille

le ciel que j'y trouve l'occasion de me distinguer et de vous prouver par là l'envie que j'ai de me rendre digne de vous.

Paulofske ce 13/24 juillet 1790.

Si je n'ai pas répondu plus tôt article par article aux lettres que vous avez daigné m'écrire, j'ose croire que vous daignerez me pardonner en faveur de ma maladie, qui me défendait beaucoup d'écritures. Mais à présent que je suis tout à fait rétabli, je m'acquitte de ce devoir avec le plaisir que je trouverai constamment à m'entretenir avec vous.

Pour ce qui regarde le jeune homme que vous avez daigné me recommander, je ferai mon possible pour tâcher de le placer avantageusement. Il n'y a que deux voies pour faire entrer à notre service un jeune homme qui n'a point encore servi autre part: ou de le faire entrer comme bas-officier aux gardes, ou comme sergent dans un régiment de campagne. Ces deux partis ne me semblent pas convenir au jeune homme en question, puisqu'il ne paraît pas riche et que, ses appointements étant bien peu de chose, il ne pourrait pas se soutenir, surtout à Pétersbourg. D'ailleurs, une fois placé, peut-être serait-il tellement éloigné de moi que je ne pourrais plus rien faire pour lui, et le grade d'officier subalterne, terrible dans tous les services, a dans le nôtre des désagréments auxquels le jeune homme en question aurait peut-être bien de la peine à s'accoutumer. Pour ce qui regarde la proposition de le faire entrer chez le Prince Potemkin, cela est absolument impossible, puisque ses moindres aides

de camp sont des capitaines et que les premiers tâchent d'y faire entrer leurs enfants.

S'il était possible qu'il attendît, comme j'ai l'espérance d'être bientôt lieutenant-général, étant des plus anciens généraux-majors, je pourrais alors, avec la précaution de le faire inscrire comme sergent dans un régiment, le tirer de là comme enseigne et le faire mon second aide de camp. Ce parti serait sans doute le meilleur de toute manière, puisque je serais alors à même de faire sa fortune et que cela lui épargnerait tous les désagréments du service subalterne. D'un autre côté, cela peut encore durer peut-être un, peut-être deux ans. J'attends avec impatience vos ordres à cet égard, vous suppliant de croire que je ne craindrai jamais ni peine ni difficulté, quand il s'agira de faire quelque chose qui vous soit agréable.

Vous devez savoir, mes adorables Parents, la raison qui m'a obligé de renvoyer mon cuisinier Sondez. Je puis vous assurer que je n'ai pris ce parti qu'à la dernière extrémité et après l'en avoir menacé assurément au moins 30 ou 40 fois. C'était le plus mauvais sujet du monde. Jamais il ne rentrait avant 2, 3 ou 4 heures du matin, passant souvent les nuits entières dehors et n'étant jamais que 2 ou 3 heures de la journée à la maison, si bien que j'étais comme n'ayant personne. A onze heures du matin, il commençait mon dîner et, tout de suite après qu'il l'avait barbouillé, il s'en allait de nouveau pour ne plus revenir de toute la journée. Il en était venu au point que dans les derniers temps il ne se déshabillait plus, courant toute la nuit, étant de la saleté la plus dégoûtante.

J'ai essayé tous les moyens possibles pour le ramener. Prières, menaces de le renvoyer, présents, augmentation de gages, tout a été employé sans succès. A la fin, il m'a fait répondre des impertinences, quand je lui faisais faire des reproches sur sa conduite, ce qui m'a enfin obligé de le renvoyer. Il est à présent cuisinier d'un colonel à l'armée. — Une tente tartare, comme celle dont vous me parlez, coûte peut-être 30, 40, 50 jusqu'à 100 roubles selon sa grandeur. Mais elles ne sont point du tout jolies, excessivement pesantes, et ne valent pas à beaucoup près le transport.

## Fürst Potemkin an Prinz Karl.

A Czerdack près Jassy ce 20/31 juillet 1790.

Mon Prince!

Je me réjouis de tout mon coeur, mon Prince, des bonnes nouvelles que Votre Altesse a bien voulu me donner de Sa convalescence et que le sieur Massot m'a confirmées à son retour ici. Quoique je désire sincèrement vous revoir ici, tant pour jouir de la présence de V. A., que pour avoir des occasions de Lui rendre mes services et de remplir en même temps une partie de ma profonde reconnaissance pour S. A. I. Madame la Grande-Duchesse, je ne saurais cependant m'empêcher de vous prier, mon Prince, de ne vous mettre en route que lorsque V. A. sera complètement rétablie, et encore faudra-t-il qu'Elle prenne dans ce long voyage toutes les commodités possibles. Enfin, que V. A. suive les tendres conseils que S. A. I. Madame

la Grande-Duchesse lui donnera; Elle ne saurait être sous de meilleurs auspices.

J'ai l'honneur d'être, avec les sentiments d'une haute considération,

de Votre Altesse
le très humble et très obéissant serviteur
*Prince Potemkin Tauricien.*

## Prinz Karl an seine Eltern.

Gatschina ce 20/31 juillet 1790.

Je ne viens de recevoir que dans l'instant vos gracieuses lettres du 16 et du 26 mai n. st. Daignez en recevoir mes très humbles remerciements, ainsi que pour ma pension de colonel[1]), que vous y avez jointe. Ces lettres ne m'ont plus trouvé à Jassy et m'ont été envoyées de là, ce qui explique leur ancienneté.

Nous sommes ici depuis huit jours et retournons ce soir à Paulofske. Ces deux campagnes ont été transformées en endroits délicieux par Monseigneur le Grand-Duc et ma très chère soeur.

---

[1]) In dem herzoglich württembergischen Adressbuche für das Jahr 1791 ist Prinz Karl unter den Prinzen des Regentenhauses folgendermassen aufgeführt:

„*Carl* Friedrich Heinrich, Russisch Kaiserlicher General- „Major und Chef eines Chevaux-Legers-Regiments, auch *Obrist* „*der Herzoglich Wirtembergischen Garde zu Fuss*, Ritter des „Russischen Kaiserlichen Andreas-, auch des Herzoglich Wir- „tembergischen grossen Ordens. Geboren den 3. Mai 1770."

Obwohl Prinz Karl in Württemberg niemals wirklich gedient hat, scheint ihm doch sein Oheim, der regierende Herzog, die Besoldung eines Obersts bleibend bewilligt zu haben.

J'espère pouvoir partir mardi prochain pour l'armée et compte prendre congé lundi de Sa Majesté Impériale. Si les chemins sont bons, je pourrai arriver dans une douzaine de jours en allant nuit et jour. Je ne m'arrêterai nulle part, à ce que je crois, puisque je n'ai pas de temps à perdre et qu'il est probable que les opérations commenceront incessamment de ces côtés-là. Ma santé se raffermit, grâce à Dieu, de jour en jour. Il est vraiment étonnant de me voir aussi bien rétabli après avoir autant souffert. J'ai souffert des douleurs inouïes, et mon bonheur a été d'être dans des mains aussi habiles que celles de messieurs Beck, Plok et Massot, dont le premier est médecin des jeunes Grands-Ducs et Grandes-Duchesses, le second, premier chirurgien de Sa Majesté Impériale, et le troisième, chirurgien du Prince Potemkin, qui me l'a donné pour m'accompagner à Pétersbourg. C'est monsieur Plok qui a fait l'opération avec toute l'habileté possible. Mais ce qui a le plus contribué à ma guérison, ce sont les tendres soins de mon excellente soeur, qui ne m'a presque pas quitté d'un instant et qui m'a vraiment traité comme son fils. Je ne puis vous dire tout ce que je lui dois; en vérité, tout le bien qu'on dit d'elle est encore au-dessous de la vérité.

Gatchina ce $\frac{\text{23 juillet}}{\text{3 août}}$ 1790.

C'est au moment de mon départ, mes très chers Parents, que je prends la liberté de vous écrire ces lignes, pour vous assurer de ma bonne santé et me recommander encore à votre souvenir et à vos bontés.

Je n'ai pas besoin de vous dire la peine avec laquelle je quitte ma bonne soeur, vous sachant persuadés qu'il n'y a que le motif de faire mon devoir qui puisse me résoudre à ce sacrifice. —

Am 25. August 1790 konnte Prinz Karl seine glückliche Ankunft in Bender, bald darauf seine Ernennung zum Inhaber eines Chevaulegersregiments und in ununterbrochener Reihe eine glänzende Leistung der russischen Waffen nach der andern berichten. Kilia, Tulschin, Isakschi kamen in die Hände der Russen und der Prinz bemerkt, stolz auf die Armee, der er mit Leib und Seele angehörte: „On peut bien dire que tous nos pas sont des succès, et qu'il est impossible de faire des campagnes plus brillantes que celle de cette guerre.“ Die Berichte an seine Eltern aus der Zeit von Ende August bis zum Beginne des Monats Dezember haben folgenden Inhalt:

## Prinz Karl an seine Eltern.

Bender ce 14/25 août 1790.

Je m'empresse de vous annoncer que je suis arrivé dans la meilleure santé. J'avais été jour et nuit en route de Pétersbourg à la frontière de Moldavie, excepté un jour, qu'il a fallu m'arrêter à Kiow, mais, ayant appris que Son Altesse le Prince Potemkin était parti pour un voyage de quelques jours, j'ai profité de ce temps pour aller passer quelques jours à Jassy, pour arranger mon équipage, qui était très dispersé. Je suis arrivé ici deux jours avant le Prince, qui m'a

reçu avec toute sa bonté et son amitié ordinaires. Mon grand désir était de pouvoir jouir du bonheur de vous écrire en chemin, mais cela m'a été impossible à cause du défaut de postes.

Vous aurez déjà sans doute appris, mes adorables Parents, l'excellente nouvelle de la paix avec la Suède, à la suite de nos grands avantages. Je sais que personne n'y peut prendre plus de part que vous.

J'ai déjà reçu deux lettres de notre chère Grande-Duchesse, qui est hors d'elle-même de joie. Je n'ai appris que fort tard le départ de la poste aujourd'hui; on me presse d'envoyer mes lettres, ce qui m'oblige à finir par l'assurance du respectueux attachement . . .

**Bender ce 20/31 août 1790.**

J'espère que vous aurez déjà appris par ma dernière lettre mon heureuse arrivée et le bon état de ma santé, qui continue, grâce à Dieu, toujours. Mes voeux continuels sont pour la conservation des vôtres, qui me sont si précieuses.

Nous avons eu ici des chaleurs excessives, le thermomètre de Réaumur ayant monté jusqu'à 33°. Mais à présent il fait le plus beau temps du monde, j'en profite pour courir beaucoup.

J'ai cette campagne pour brigade les régiments de cuirassiers de Sa Majesté Impériale et du Prince. Dieu veuille nous donner l'occasion d'employer d'aussi belles troupes. Mon temps se passe encore à remettre mon équipage, qui avait été presque entièrement vendu ors de mon départ de Jassy pour Pétersbourg. Ce

n'est pas sans en être bien incommodé par la cherté excessive de toutes choses. En général, ma maladie me coûte énormément, malgré que la pauvre Grande-Duchesse ait fait son possible pour moi. Mais tout cela ne fait rien, puisque, grâce au bon Dieu, je suis tout à fait rétabli. Il ne m'est pas possible de vous dire assez de bien de la Grande-Duchesse, c'est vraiment un ange de bonté, et je puis dire avec vérité qu'après Dieu je lui dois la vie. Rien n'égale le tendre respect et l'attachement qu'elle a pour vous. Son coeur est fait pour vous apprécier et pour sentir tout ce qu'elle vous doit.

On ne peut rien imaginer de plus charmant que la famille de Monseigneur le Grand-Duc. Il paraît que le ciel a voulu les combler de tous les biens de l'âme et du corps. A des figures charmantes ils joignent les plus aimables qualités. Que ne pouvez-vous les voir, mes très chers Parents, vous éprouveriez la plus douce satisfaction de votre vie. Je suis persuadé de vous faire plaisir en entrant dans ces détails, c'est la matière la plus intéressante dont puissent traiter mes lettres.

Bender ce $\frac{\text{29 août}}{\text{9 septembre}}$ 1790.

Je vous souhaite un aussi beau temps que celui qu'il fait ici, mais moins de chaleur. Nous en souffrons toujours excessivement, surtout étant dans un désert où l'on ne trouve nul ombrage. Les gazettes m'ont appris que mon frère Louis est lieutenant-général et que mon frère Guillaume a reçu l'ordre de

l'Eléphant. Daignez me permettre de vous en féliciter, mes très chers Parents. Je sais que le bonheur de vos enfants est le vôtre, et que vos bontés pour eux ne cesseront jamais. Cette idée me rassure sur la continuation de vos bonnes grâces, quelque peu de titres que j'aie pour les mériter.

**Bender 10/21 septembre 1790.**

Nous marchons demain avec une partie de l'armée. C'est monsieur le général en chef Muller qui nous commande. Dieu veuille me donner l'occasion de me distinguer, c'est mon plus vif désir. Je crains qu'actuellement je ne puisse plus vous écrire aussi souvent faute de postes, mes adorables Parents; mais j'ose croire que vous me connaissez assez pour croire que je trouve mon bonheur en m'entretenant avec vous, et que mon désir est de le faire le plus possible.

Je viens de devenir chef du régiment des chevau-légers de Mariopol. Il est en même temps dans ma brigade, ce qui est un double agrément pour moi. En général, il est impossible que je me loue assez de toutes les bontés du Prince Potemkin pour moi. Hier j'ai reçu des lettres de ma chère soeur, qui se porte, grâce à Dieu, fort bien. Vous saurez déjà sûrement que notre bonne madame de Benkendorf est accouchée fort heureusement d'une fille, peu de temps après mon départ de Paulofske. Son mari vient avec nous, je ne puis vous dire combien je suis enchanté que nous soyons ensemble. C'est un excellent homme et outre cela de charmante société. Les gazettes m'apprennent

que Ferdinand est devenu lieutenant-général et commandant de Luxembourg. Je vous en félicite très humblement, mes très chers Parents, d'autant plus que, comme ce n'était pas à beaucoup près son tour, cela prouve de la part du roi une attention tout à fait particulière. Il me semble aussi que cela prouve qu'il regarde toujours mon frère comme appartenant à la famille et qu'il le poussera constamment.

Au camp de Tartarbounar ce $\frac{\text{20 septembre}}{\text{1 octobre}}$ 1790.

Depuis ma dernière lettre, nous sommes partis de Bender le 10 pour arriver ici le 17. Le temps qui avait été chaud et même très chaud à Bender, s'est tellement changé qu'il a gelé à un demi-pouce d'épaisseur. Nous avons un peu souffert de ce froid, n'ayant pas toujours trouvé de quoi nous chauffer. Le camp que nous occupons actuellement est situé dans une steppe, c'est-à-dire, dans un pays où l'on ne trouve ni bois, ni arbres, ni maisons, excepté le vieux château à demi ruiné de Tartarbounar. Toute cette contrée était autrefois occupée par les Tartares, dont la nation a, pour ainsi dire, tout à fait disparu; Kilia n'est éloigné d'ici que de 10 lieues, et Ismaïl à peu près de 18.

J'espérais toujours, mes très chers Parents, que les troubles de France s'apaiseraient enfin, et que l'ordre et la subordination prendraient la place de la confusion et de l'anarchie, mais malheureusement toutes les nouvelles nous apprennent le contraire. Je partage bien vivement toutes les inquiétudes que je m'imagine bien

que cela vous cause, et le déplaisir que vous avez eu de ne pas pouvoir jouir cette année-ci du charmant séjour d'Etupes. Plaise au ciel que la paix se rétablisse parfaitement dans vos contrées. C'est le voeu le plus cher de mon coeur.

J'imagine qu'actuellement le mariage de l'Archiduc François est déjà fait. On dit qu'il n'y a consenti qu'à contre-coeur, ne pouvant encore oublier feu ma pauvre soeur. Cela est bien conforme à l'idée que j'ai prise de lui à Vienne, l'ayant reconnu alors pour un bien honnête homme et pour être ami de ses amis.

On m'écrit de Vienne que Ferdinand a demandé à être placé en Bohème; je crois qu'il aurait préféré les Pays-Bas, sans les malheureux troubles qui y règnent. Cette affreuse épidémie ne cesse pas encore, les gazettes disent que la Saxe commence à s'en ressentir. Grâce à Dieu que tout est encore tranquille dans le Wurtemberg.

**Au camp sous Kilia ce 15/26 octobre 1790.**

Notre armée a marché de Bender à Tartarbounar, d'où, après quelques jours de repos, elle est venue camper ici sous la forteresse de Kilia. Les Turcs ont refusé de se rendre sur la sommation qui leur en a été faite, ce qui a nécessité l'attaque des faubourgs et des retranchements, qui ont été emportés la nuit du 6 au 7 vieux style. Malheureusement Monsieur le général en chef baron de Muller, qui commandait notre corps, y a été blessé d'un coup de feu à la poitrine, qui l'a mis au tombeau 4 jours après. C'était un homme du

plus rare mérite, qui joignait à toutes les qualités nécessaires à son métier celles de l'honnête homme et du chrétien. Toute l'armée le regrette infiniment, et moi en particulier, je perds en lui un ami, qui m'a témoigné toujours, et surtout depuis que j'avais l'honneur d'être plus particulièrement auprès de lui, toutes sortes d'amitiés et de bontés. Nous avons l'espérance d'être dans peu de jours maîtres de la ville avec l'aide de Dieu, notre batterie de brèche étant déjà établie.

**Kilia ce 19/30 octobre 1790.**

Je m'empresse de vous donner la bonne nouvelle que Kilia vient de se rendre par capitulation le 18 vieux style, ayant attendu pour cela que la brèche fût faite. Sa garnison a obtenu la permission de se retirer avec tous ses effets. Le lendemain, nous avons chanté le Te Deum, ayant pris dès le jour même possession de la forteresse. Si le siège avait continué plus longtemps, nous aurions beaucoup souffert du froid, qui est fort précoce cette année-ci. Malgré cela, je me porte, Dieu merci, à merveille; il me semble, en général, que, plus je me donne de mouvement, mieux je me porte.

Nous voyons à présent devant nos yeux un pays bien différent des déserts où nous avons passé un si long temps. Malheureusement la grande largeur du Danube ne nous fait jouir que fort imparfaitement de cette vue. Le fleuve est extrêmement beau et poissonneux, on y trouve surtout des esturgeons et une espèce de poisson appelée „belluga“, d'une prodigieuse

grosseur. Avec tout cela, je ne puis m'empêcher de soupirer en pensant aux carpes du Doux et à l'heureux temps que j'ai passé sur ses bords. Tous mes voeux sont pour en voir bientôt le retour. Pourquoi faut-il que je n'en voie l'accomplissement que dans une perspective si éloignée?

**Bender ce 6/17 novembre 1790.**

Il y a bien longtemps que je n'ai pu avoir le bonheur de vous écrire, ayant été en voyage. Le Prince Potemkin a eu la bonté de me mander que, l'expédition de Kilia étant heureusement terminée, il me conseillait, pour ménager ma santé, de revenir ici. J'y suis arrivé après un voyage assez long, ayant été avec mes chevaux. Le Prince m'a reçu avec infiniment de bonté et d'amitié. Benkendorf m'a précédé de quelques jours; il a été envoyé à Sa Majesté Impériale avec les clefs et la relation du siège de Kilia. Je ne puis vous exprimer, mes très chers Parents, la joie qu'il a de revoir sa femme et ses enfants, qui assurément le méritent bien.

J'ai appris avec la plus vive joie, mon très cher Père, que votre ressentiment de goutte n'a eu, Dieu soit loué, aucune suite, et que votre santé vous a permis de faire l'agréable voyage que vous aviez projeté. Selon toutes les descriptions des gazettes, on ne peut voir qu'à Francfort, dans pareille circonstance, une magnificence égale à celle qui a accompagné le couronnement et l'élection de l'Empereur. Cependant, le cruel souvenir qu'ils nous font naître, vous a empêché d'en jouir parfaitement.

J'espère peut-être passer cet hiver à Pétersbourg, si les circonstances le permettent, attendant, pour me décider entièrement, la réponse de la Grande-Duchesse à la lettre que je lui ai écrite par Benkendorf. Cela pourra aller trois semaines encore.

**Bender ce 15/26 novembre 1790.**

Notre flottille s'est emparée de Tulschin, château fort situé de l'autre côté du Danube, après avoir détruit plusieurs bâtiments turcs. Voilà toutes nos nouvelles.

**Bender ce $\frac{\text{20 novembre}}{\text{1 décembre}}$ 1790.**

J'attends incessamment les nouvelles de Pétersbourg qui détermineront mon séjour de cet hiver. Je souhaite beaucoup, à cause de ma santé, de pouvoir le passer à Pétersbourg. Car, quoique je me porte bien, j'ai encore besoin de ménagement, que le climat de ce pays-ci ne me permet pas.

Il y a bien longtemps, mon très cher Père, que je n'ai eu le bonheur de recevoir de vos lettres. J'en attends avec l'impatience que m'inspire mon tendre et respectueux attachement pour vous.

Vous saurez sans doute déjà, mon très cher Père, la prise de Tulschin et d'Isakschi par la flottille de S. M. I. On peut bien dire que tous nos pas sont des succès, et qu'il est impossible de faire des campagnes plus brillantes que celle de cette guerre.

In Anerkennung der mutvollen Beteiligung des Prinzen an diesem Feldzuge verlieh Katharina ihm den höchsten russischen Orden vom heiligen Andreas mit folgender Zuschrift:

## Kaiserin Katharina an Prinz Karl.

Donné à St. Pétersbourg ce 12 novembre 1790.

Par la grâce de Dieu Nous Catherine seconde, Impératrice et Autocratrice de toutes les Russies etc. etc. etc. Au très cher Prince Charles Frédéric Alexandre de Wurttemberg Stoutgard.

Le zèle, la bonne volonté et le courage avec lesquels vous Nous avez servie, pendant tout le temps de la guerre présente contre les Turcs, vous ont mérité Notre bienveillance particulière. Ce que Nous voulons vous témoigner, en vous faisant chevalier de Notre premier ordre de St. André, les marques duquel Nous vous envoyons ci-jointes, pour que vous vous en décoriez vous-même. Au reste, Nous vous sommes avec Notre grâce Impériale toujours bien affectionnée.

*Catherine.*

Der greise Graf Romanzof sandte hiezu dem von ihm so hochgeschätzten Prinzen nachstehende schmeichelhafte, mit zitternder Hand geschriebene Zeilen:

## Graf Romanzof an Prinz Karl.

Ce 3/14 décembre 1790.

Monseigneur,

c'est dans ce moment que je viens d'apprendre que Votre Altesse a été décorée du premier ordre de l'Em-

pire et, ce qui est d'autant plus glorieux, que vous ne l'obtenez pas par droit que vous donne votre naissance, mais à juste titre de récompense pour vos beaux et valeureux exploits. Je me hâte de vous en féliciter tout humblement, et de vous réitérer le sentiment du dévouement le plus respectueux avec lequel je suis à jamais

de Votre Altesse
le très humble et très obéissant serviteur
*Comte de Romanzof-Zadunaiskoy.*

Am 14. Dezember zeigte Prinz Karl, dankerfüllt von der Huld der Kaiserin wie von der Güte des mächtigen Fürsten Potemkin, sowohl die oben erwähnte Auszeichnung als auch die gleichzeitige Ernennung zum Generallieutenant seinen Eltern mit folgenden Worten an:

### Prinz Karl an seine Eltern.

**Bender ce 3/14 décembre 1790.**

Mes très chers Parents,
je m'empresse de vous apprendre la grâce que Sa Majesté l'Impératrice vient de me faire, en me nommant lieutenant-général et chevalier de l'ordre de St. André. Je la dois aux bontés du Prince pour moi et à sa recommandation. Il m'est impossible de me louer assez de ses bons procédés avec moi.

La tendresse que vous avez daigné me témoigner en toute occasion, me fait espérer que vous partagerez ma satisfaction. Elle ne pourrait être complète sans cela.

Vous saurez sans doute déjà que Benkendorf, envoyé par le Prince Maréchal avec les clefs de Kilia à Pétersbourg, a reçu de S. M. I. l'ordre de Ste. Anne. Sa femme est d'autant plus enchantée de le revoir si tôt, qu'elle ne pouvait pas du tout s'y attendre. Ils méritent bien assurément tous deux d'être heureux; et est-il un plus grand bonheur que celui de revoir ceux qu'on aime et qu'on chérit? Quand pourrai-je jouir de celui de me retrouver aux pieds des meilleurs Parents?

Ein weiterer Bericht des Prinzen Karl vom 26. Dezember 1790 meldet die Erstürmung Ismails durch den Grafen Souvorow, rühmt die Tapferkeit des schwerverwundeten Prinzen von Hessen und spricht die von dem Fürsten Potemkin gebilligte Absicht aus, die Wintermonate in St. Petersburg zu verbringen:

## Prinz Karl an seine Eltern.

Bender ce 15/26 décembre 1790.

Nous venons de recevoir l'heureuse nouvelle de la prise d'Ismaïl, emporté d'assaut par le corps d'armée sous les ordres de Monsieur le Comte Souvorow, malgré toute la résistance des Turcs. Je n'ai pas eu le bonheur de me trouver à cette superbe action, notre division étant allée à Bender et de là, pour la plus grande partie, dans ses quartiers d'hiver, après la prise de Kilia. Le pauvre Prince de Hesse a été blessé très dangereusement, et l'on craint qu'il n'en revienne

pas. C'est bien dommage, car il est impossible d'être plus brave et de meilleure volonté que lui. Nous étions fort liés ensemble, et je regretterais infiniment sa perte.

Son Altesse le Prince Potemkin a bien voulu approuver mon dessein d'aller à Pétersbourg, et j'espère partir d'ici dans une quinzaine de jours. Peut-être serai-je obligé de faire auparavant encore un tour à Jassy, d'où j'aurai alors le bonheur de vous écrire. Je n'ai pas besoin de vous dire, mon très cher Père, le plaisir que j'aurai de revoir ma chère soeur.

Die Glückwünsche des Herzogs Friedrich Eugen zu den glänzenden Resultaten des Feldzugs erwiderte Kaiserin Katharina mit einigen Zeilen, welche den heldenmütigen Vater wie den tapferen Sohn gleich sehr ehrten:

## Kaiserin Katharina an Herzog Friedrich Eugen.

St. Pétersbourg ce 26 décembre 1790.

Monsieur mon cousin,

j'ai reçu avec beaucoup de sensibilité les compliments de Votre Altesse Sérénissime sur les nouveaux succès remportés par mes troupes dans le Cuban et devant Kilia.

La conquête de cette place a eu d'autant plus de prix à mes yeux, que la valeur du Prince Son fils s'y est montrée avec distinction, et que j'ai pu, à cette occasion, lui donner une marque publique du cas que je fais de son mérite et de ses services.

Persuadée que V. A. ne doit pas être peu flattée d'un fils qui marche si bien sur Ses traces, je m'empresse de lui rendre cette justice auprès d'Elle, en réitérant en même temps à V. A. les sentiments de la parfaite amitié avec laquelle je suis,

Monsieur mon cousin,

de Votre Altesse Sérénissime

la bien affectionnée cousine

*Catherine.*

Am 6. Januar 1791 erfolgte die Abreise des Prinzen Karl nach St. Petersburg:

## Prinz Karl an seine Eltern.

Bender ce 25 décembre 1790. / 5 janvier 1791.

Mes très chers Parents,

je compte partir demain pour Pétersbourg, d'où j'aurai d'abord le bonheur de vous écrire. J'espère y être rendu dans le milieu du mois prochain, s'il plaît à Dieu. Le dégel qu'il a fait ces jours-ci a totalement abîmé les chemins, sans quoi je n'aurais pas besoin d'un temps aussi long.

Daignez me permettre de vous présenter mes très respectueux remerciements pour les lettres pleines de bonté que vous avez daigné m'écrire. Je ne désirerais rien tant que de mériter les éloges qu'elles contiennent et de mériter toujours vos bonnes grâces et votre approbation. Malheureusement je n'ai encore eu aucune occasion favorable pour cela, l'affaire de Kilia n'étant pas de nature à m'en fournir.

Der Schilderung seiner Erlebnisse in St. Petersburg und in Pawlowsk ist abermals eine Reihe von Schreiben des Prinzen an seine Eltern gewidmet:

## Prinz Karl an seine Eltern.

**Pétersbourg ce 18/29 janvier 1791.**

Je viens d'arriver, et mon premier soin est de vous l'annoncer et de me recommander à la continuation de vos bontés et de votre souvenir. Ma santé est, grâce à Dieu, fort bonne; mon voyage a été retardé extrêmement par les mauvais chemins et le passage de rivières. Mais à présent j'oublie toutes ces difficultés, pour ne penser qu'au bonheur dont je jouis en revoyant ma chère soeur, qui se porte au mieux, ainsi que Monseigneur et toute la famille Impériale. J'espère avoir dans peu le bonheur de vous écrire plus au long.

**Pétersbourg ce 25 janvier v. st. 1791.**

Mes très chers Parents,
la fatigue du voyage et les suites de la campagne m'ont causé une fluxion à la tête et aux yeux[1]), qui cepen-

---

[1]) Auf diese Erkrankung beziehen sich folgende eigenhändige Zeilen der Kaiserin Katharina an den Prinzen:

Ce 23 janvier 1791.

Monsieur mon cousin,
je viens de recevoir la lettre de Votre Altesse, et c'est avec plaisir que j'ai lu l'expression des sentiments que vous me témoignez. Je souhaite que votre santé se rétablisse au plus tôt, et je finis, crainte de fatiguer un malade par une trop longue lecture.

*Catherine.*

dant va, Dieu merci, beaucoup mieux aujourd'hui. On me permet d'écrire ces mots pour vous remercier de vos gracieuses lettres; je n'aurais qu'un désir, celui de mériter les éloges qu'elles contiennent.

On ne me permet pas d'écrire davantage aujourd'hui de peur d'échauffer mes yeux.

Pétersbourg ce 8/19 février 1791.

Ma maladie étant, grâce à Dieu, entièrement terminée, je puis enfin m'acquitter du devoir si cher à mon coeur de vous écrire et de me rappeler à votre souvenir.

J'ai trouvé ma très chère soeur on ne peut mieux portante. Je ne vous parle pas, mes très chers Parents, de la tendre amitié et des bontés dont elle me comble, vous la connaissez assez pour n'en pas douter.

Sa Majesté l'Impératrice a daigné me recevoir avec infiniment de bonté. On attend journellement ici le Prince Potemkin. L'hiver est fort gai, on danse presque tous les jours. Vous sentez comme tout cela me paraîtra extraordinaire, après avoir passé deux ans en Moldavie et en Bessarabie.

Pétersbourg ce 22 février / 5 mars 1791.

Monsieur de Maucler vient de me donner, grâce à Dieu, de bien bonnes nouvelles de vos précieuses santés, pour la conservation desquelles je forme sans cesse les voeux les plus tendres et les plus sincères. La mienne est tout à fait rétablie à un gros rhume

près, mais qui n'est point accompagné de fièvre et qui ne m'empêche point de sortir. Ce carnaval est extraordinairement gai, il y a des bals presque tous les jours. J'avais entièrement perdu l'habitude de danser depuis 3 ans que je ne l'ai fait, mais j'ai été obligé de m'y remettre pour faire plaisir à la Grande-Duchesse.

Mercredi passé, Sa Majesté Impériale nous a donné une grande course de traîneaux, qui était on ne peut plus agréable et amusante. On attend tous les jours ici le Prince Potemkin, que je serai enchanté de revoir par toute la reconnaissance que je lui dois pour ses bontés et son amitié pour moi.

L'hiver continue à être extrêmement doux, nous avons eu une quinzaine de jours de bien beau temps, mais il paraît qu'il va changer à présent. Ce serait bien fâcheux, puisque le grand carême va faire cesser tous les divertissements quelconques, et n'en laissera d'autres que celui de la promenade.

Pétersbourg ce 12/23 mars 1791.

C'est avec la plus vive inquiétude que j'ai appris les nouvelles alarmes que vous avez eues. Je frémis de l'idée de vous y savoir exposés continuellement. Ne serait-il donc pas possible que vous quittiez, du moins pour un temps, un séjour aussi dangereux que l'est à présent celui de Montbelliard? Votre santé, dont dépend le bonheur de vos enfants, paraît l'exiger absolument. Daignez songer, de grâce, que tous nos voeux, toutes nos espérances, reposent sur vous, et que

l'idée seule de vous voir en danger est pour nous le plus grand des tourments.

Je rends grâce au ciel que vos précieuses santés résistent aux chagrins et aux inquiétudes dont vous êtes accablés actuellement, espérant en lui qu'il fera succéder un ordre de choses plus favorable aux malheurs d'à présent.

Pétersbourg ce $\frac{\text{26 mars}}{\text{6 avril}}$ 1791.

Ma santé se remet tout à fait, grâce à Dieu, malgré les bals et les veilles continuelles. Nous devons danser après Pâques un quadrille chez le Prince Potemkin, dont sont les jeunes Grands-Ducs, et qui sera superbe. En un mot, ce ne sont que fêtes continuelles presque tous les jours. Avec cela, il m'est impossible de ne pas regretter les heureux moments que je passais auprès des meilleurs Parents. Puissent-ils renaître bientôt! C'est le voeu le plus cher de mon coeur.

Monsieur de Michelet paraît être un charmant garçon de la meilleure volonté du monde. Il suffit qu'il me soit recommandé par vous, mes très chers Parents, pour que j'aie tout le soin possible de sa fortune et de son avancement.

Pétersbourg ce 3/14 avril 1791.

J'imagine, mes très chers Parents, que le beau temps est déjà tout à fait établi chez vous; nous avons encore ici des restes d'hiver, et de temps en temps de la neige, ce qui est bien désagréable.

Je compte avoir, s'il plaît à Dieu, le bonheur de faire mes dévotions la semaine prochaine, qui est la semaine sainte d'après le calendrier russe. J'étais privé de cette consolation depuis 3 ans, n'y ayant point de ministre protestant à l'armée.

St. Pétersbourg ce 16/27 avril 1791.

Si j'ai été aussi longtemps sans avoir le bonheur de vous écrire, j'ose vous supplier de daigner me le pardonner en faveur d'une forte incommodité, qui ne me l'a pas permis. C'était un dérangement d'estomac, joint à un refroidissement violent, qui m'a causé un rhumatisme à la tête. J'ai beaucoup souffert et ai même eu une assez grosse fièvre, mais, grâce à Dieu, je suis à présent presque entièrement rétabli et déjà en état de m'aller promener en voiture. Dans peu de jours, j'espère pouvoir sortir tout à fait. Cette incommodité a été causée en grande partie par les bals qu'il y avait presque tous les jours, et où je m'échauffais beaucoup et ne pouvais manquer de me refroidir quelquefois.

Nous avons reçu hier la bonne nouvelle d'un avantage considérable, remporté près de Braïlow, sur un corps de Turcs de 7000 hommes, par une partie de notre armée sous les ordres du lieutenant-général Prince Galitzin.

Je crois que notre départ n'est pas éloigné; je n'en ai cependant encore jusqu'à présent aucune certitude, mais la saison est si avancée que cela ne peut durer longtemps. Le temps est depuis quelques jours

ici comme chez nous au mois de juin, ce changement est vraiment inconcevable. Je crains que nous ne le payions par des froids tardifs, qui feront beaucoup de mal.

St. Pétersbourg ce $\frac{30 \text{ avril}}{11 \text{ mai}}$ 1791.

Nous avons eu avant-hier une superbe fête chez le Prince Potemkin [1]), où nous avons dansé le quadrille dont j'ai déjà eu le bonheur de vous parler. Il était d'une magnificence extraordinaire et a très bien réussi,

---

[1]) In dem interessanten Werke Kobekos über den Grossfürsten Paul findet sich Seite 276 der deutschen Übersetzung folgende Stelle:

„An demselben (russisch-türkischen) Kriege nahm (ausser dem Prinzen *Karl Friedrich Alexander* von Württemberg) auch der jüngste Bruder Maria Feodorownas, Prinz *Karl*, ein junger Mann mit schönen Eigenschaften, Theil. Im Jahr 1791 nach Petersburg kommend, bezauberte er alle durch seine Liebenswürdigkeit und Zuvorkommenheit. Auf dem bekannten, von Potemkin am 28. April 1791 gegebenen Fest im taurischen Palais führte er eine der beiden Quadrillen an, bei denen sich die ausgesuchteste junge Welt beteiligte. Bald nachher begab sich der Prinz, gleichzeitig mit Potemkin, in Begleitung des Grafen Rostopschin zur Armee. Maria nahm Abschied von ihrem Bruder — für immer."

Diese Bemerkung Kobekos ist durchaus irrig. In jener Zeit befand sich nur ein württembergischer Prinz in kaiserlich russischen Diensten, nämlich Prinz Karl, von welchem das vorliegende Buch handelt. Der älteste Bruder desselben, Prinz (nachmaliger König) Friedrich, hatte schon seit mehreren Jahren diese Dienste verlassen und ein jüngerer, nicht aber der jüngste Bruder Karls, nämlich Prinz *Alexander*, trat erst im Jahr 1800 in die Dienste seines Schwagers, des Kaisers Paul. Prinz Karl Friedrich Alexander ist somit identisch mit Prinz Karl.

quoiqu'il fût composé de 48 personnes. Messieurs les jeunes Grands-Ducs en ont été. Je crois que nous ne sommes plus ici pour bien longtemps, quoiqu'il n'y ait encore rien de décidé sur cela. Apparemment je serai placé de nouveau à l'armée de Moldavie.

Nous avons depuis quinze jours un froid glacial et de la neige. Aujourd'hui cependant le temps paraît se mettre au beau, cela en serait bien la saison. J'avoue que je ne puis encore m'accoutumer à la rigueur de ce climat et surtout à la longueur de l'hiver; l'idée qu'à Montbelliard tout est déjà en fleur et en feuille est bien faite pour affliger celui qui ne voit devant soi que de la neige et des frimas.

Pétersbourg ce 5/16 mai 1791.

J'ai reçu avec la plus respectueuse et tendre reconnaissance les lettres pleines de bonté que vous avez daigné m'écrire. J'ose vous supplier d'en recevoir ici l'hommage et de vous persuader que mon plus grand bonheur consiste dans la tendresse et le souvenir des meilleurs Parents.

Sa Majesté l'Impératrice, Monseigneur le Grand-Duc et ma chère soeur, sont partis pour la campagne. Je suis resté encore pour quelques jours à la ville, afin de faire mes dévotions, que je n'avais pas faites la semaine de Pâques à cause de ma maladie. J'ose bien demander à ce sujet, mes très chers Parents, votre bénédiction. Puisse ma conduite la mériter toujours! Mercredi prochain, s'il plaît à Dieu, j'espère aller m'établir à Paulofske, qui est véritablement un

endroit charmant. Mon départ ne semble plus être éloigné. Le temps commence à devenir plus beau, quoique toujours froid. Point encore de feuilles. Quel climat! Les chaleurs brûlantes de la Moldavie nous dédommageront sans doute amplement du froid de Pétersbourg, sans être beaucoup plus agréables.

J'espère avoir le bonheur de vous écrire encore au moins une fois avant mon départ.

Paulofske ce 9/20 mai 1791.

J'ose vous supplier d'agréer mes respectueux remerciements pour la lettre de charge que vous avez bien voulu m'envoyer. J'ai l'honneur de vous envoyer ci-jointes les quittances que vous m'avez demandées.

Je suis à Paulofske depuis avant-hier, étant resté quelques jours à la ville après ma chère soeur, pour faire mes dévotions, comme j'ai eu le bonheur de vous le marquer dans ma dernière lettre. Nous commençons à avoir du beau temps et de la verdure, cependant rien ne transpire encore sur le moment de notre départ; s'il a lieu et que j'en aie le temps, j'espère passer par Moscou, ce qui est un fort petit détour.

Messieurs de Kachelow, de Pletcheew et de Budberg me chargent de les mettre à vos pieds. J'ose me recommander très humblement à la continuation de vos précieuses bontés . . .

Um die Mitte des Monats Juni verliess Prinz Karl Pawlowsk, um zu der im Felde stehenden Armee zurückzukehren. Von Moskau aus, wo er sich kurz aufhielt, richtete er an seine Eltern folgendes Schreiben:

## Prinz Karl an seine Eltern.

Moscou ce 10/21 juin 1791.

Je profite du petit séjour que je fais à Moscou, pour me rappeler à votre gracieux souvenir et me recommander à vos bontés.

Quelque idée que je me sois faite de la grandeur de cette ville, je n'ai pu cependant atteindre la vérité. Toute ma journée se passe à faire des visites à cause de l'éloignement des différents quartiers. Il y a ici des choses fort intéressantes à voir, entre autres la maison des enfants trouvés, qui, par sa grandeur, l'ordre et la propreté qui y règnent, est vraiment un établissement unique en Europe. Elle fait beaucoup d'honneur au directeur, qui est monsieur Goguel de Montbelliard.

Je compte partir demain, s'il plaît à Dieu, et ne presque pas m'arrêter en chemin. Les chaleurs sont insupportables et je crains d'en souffrir beaucoup pendant mon voyage.

J'ai appris avec la plus vive satisfaction par vos dernières lettres, mes très chers Parents, que vous êtes déjà probablement à Etupes, puisque cela me fait croire que vos inquiétudes ont diminué du côté de la France. Puissent-elles finir bientôt tout à fait!

J'ignore encore jusqu'à présent la division dans laquelle on me placera cette année-ci. Cela ne sera probablement décidé qu'aprés l'arrivée du Prince Potemkin à l'armée. Il était encore à Pétersbourg lors de mon départ, mais suivra bientôt, à ce que je crois.

In der Nähe von Galatz angelangt vernahm der Prinz, dass kurz vor seiner Ankunft daselbst, die er thunlichst zu beschleunigen gesucht hatte, Fürst Repnin bei Matschin einen rühmlichen Sieg über die Türken errungen. In einem Briefe vom 22. Juli verleiht er seinem Gram darüber, dass er nicht frühe genug den Kriegsschauplatz erreicht hat, obwohl er auf Kosten seiner Gesundheit demselben zugeeilt war, lebhaften Ausdruck, auch klagt er über die fürchterliche Hitze und die unendliche Zahl von Insekten:

## Prinz Karl an seine Eltern.

**Au camp de Serbeschti près de Galatz ce 11/22 juillet 1791.**

L'expédition de Matschin était finie, lorsque je suis arrivé, par une très belle affaire, où les Turcs ont été battus par le Prince Repnin. J'ai cependant encore trouvé l'armée au-delà du Danube, mais elle l'a repassé 3 jours après. Je ne saurais vous exprimer, mes très chers Parents, combien j'ai eu de regret de n'avoir pu me trouver à l'affaire de Matschin, quoique j'eusse fait la plus grande diligence et même, pour aller plus vite, une partie du chemin en voiture ou plutôt charrette moldave découverte, appelée Karoutze, où la chaleur m'a fait souffrir incroyablement.

Le Prince Repnin m'a donné à commander, en attendant l'armée du Prince Potemkin, un corps de 8 bataillons et de 6 escadrons, avec lequel je souhaite bien de trouver l'occasion de me distinguer. On ne sait point quand arrivera le Prince; je suis encore à pré-

sent le seul des généraux qui ont été à Pétersbourg qui soit arrivé à l'armée.

Il y a plus de six semaines que je n'ai eu le bonheur de recevoir de vos nouvelles. J'en attends avec la plus vive impatience. Les nouvelles que nous avons ici de la France m'inquiètent extrêmement, je prévois que le train que les affaires prennent, dérangera derechef votre tranquillité.

Ma santé est fort bonne, malgré les horribles chaleurs qui nous accablent. Un autre désagrément que nous essuyons est la prodigieuse quantité d'insectes. Sans ces inconvénients, le pays que nous occupons à présent est fort agréable et bien différent de la Bessarabie, où nous avons fait nos 2 dernières campagnes. On dit que l'autre côté du Danube est encore plus fertile, j'en ai vu trop peu pour en juger.

Ein Schreiben vom 6. August enthält dieselbe Klage über die fast unerträgliche Hitze und die weitere Bemerkung, dass die Nächte schon sehr kalt seien, wodurch jenes Klima so verderbenbringend sich gestalte:

## Prinz Karl an seine Eltern.

Au camp de Serbeschti ce $\frac{\text{26 juillet}}{\text{6 août}}$ 1791.

Nous sommes toujours dans la même position, mes très chers Parents, et y resterons probablement jusqu'à l'arrivée du Prince Potemkin, qu'on attend dans peu. J'ai été fort occupé tous ces jours passés,

ma division ayant plusieurs mouvements à faire. La chaleur continue toujours à être presque insupportable, nous sommes en eau toute la journée, mais à présent les nuits commencent à devenir très fraîches, ce qui rend ce pays fort malsain. Je me porte cependant très bien, mais le pauvre Beck a été bien malade, à présent il est beaucoup mieux. Nous ne recevons qu'assez rarement des nouvelles de Pétersbourg dans ce moment-ci, mais j'espère qu'après l'arrivée du Prince-Maréchal elles seront plus fréquentes.

Daignez, mes très chers Parents, me continuer vos précieuses bontés et me croire pour la vie avec le plus tendre attachement,

mes très chers Parents,
votre très obéissant et tout dévoué fils
*Charles.*

Es waren dies die letzten Zeilen, die Prinz Karl an seine heissgeliebten Eltern richtete. Zwei Tage darauf, am 8. August erkrankte er und am 22. desselben Monats, morgens vor 10 Uhr, hatte der edle, hochgebildete, im Sturm dahingeraffte Fürstensohn bereits ausgehaucht. —

**Was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe,**
**Die der Mensch, der vergängliche, baut!**

---

Zum Schlusse mögen hier noch zwei, wie es scheint von der Grossfürstin Maria Feodorowna ihren Eltern übersandte Berichte über das Leiden und Sterben des

Prinzen unter dem Anfügen zur Veröffentlichung gebracht werden, dass deren Verfasser, wie aus dem nächsten Kapitel zu ersehen ist, teils Major von Budberg, teils General Pistorf gewesen sein dürften.

## I.

### Kurzer Bericht, wie die Krankheit Sr. Durchlaucht des Prinzen von Wirtemberg im Lager 12 Werste von Gallatz angefangen und täglich zugenommen.

Den $\frac{\text{28. Juli}}{\text{8. August}}$ hatten Seine Durchlaucht zu Mittage schon wenigen Appetit. Gegen Abend ritten Sie aus, worauf sich der Appetit einstellte und Sie etwas speiseten.

Den $\frac{\text{29. Juli}}{\text{9. August}}$ beschwerten Sie sich, schlecht geschlafen zu haben, speiseten aus Mangel des Appetits zu Mittage ebenfalls wenig. Den Nachmittag befanden Sie sich gut, ritten, wie gewöhnlich gegen Abend aus und speiseten mit einigem Appetit. Doch nahmen Sie gegen die Nacht auf Verordnung ihres Chirurgus Herrn Adelung ein.

Den $\frac{\text{30. Juli}}{\text{10. August}}$ beklagten sich S. D. wieder, eine schlechte Nacht zugebracht zu haben, bekamen gegen 11 Uhr Vormittags Ziehen in den Gliedern, Neigung zum Erbrechen, und beschwerten sich zugleich über Kreuzschmerzen, worauf ich den Prinzen angelegentlich bat, den geschickten Stabschirurgen Kamenetzky von Gallatz kommen zu lassen. Allein Sie hatten vollkommenes Zutrauen zu Ihrem eigenen Chirurgo und verlangten durchaus keinen andern, weil Sie glaubten,

es würde gleich dem vorigen Tage übergehen. Zu Mittage speiseten Sie ein wenig Suppe und nahmen Abends wieder ein.

Den $\frac{\text{31. Juli}}{\text{11. August}}$ hatten S. D. wenig oder fast gar nicht geschlafen, den Mittag gar keinen Appetit. Sie assen indessen einige rothe Rüben, die Sie aber nach einer kleinen Weile wieder von sich gaben, worauf Sie sich besser befanden, so dass Sie wegen des mit den Türken geschlossenen Waffenstillstandes den Nachmittag nach Gallatz fuhren. Sie kamen aber sehr matt von dort zurück.

Den 1./12. August. Da der Prinz auch diese Nacht sehr unruhig geschlafen, dabei Hitze und Kälte gehabt, so schickte ich ohne Sein Vorwissen nach dem Stabschirurgo, welcher auch sogleich aus der Stadt herauskam, die Krankheit beurtheilte und auflösende Mittel verordnete. Da der Prinz den Stabschirurgum sahen, befürchteten Sie, dass die Krankheit gefährlich seie, nahmen also alle Arznei willig ein, doch konnten keine Vorstellungen Ihm die Ahndung des herannahenden Todes benehmen, welche Sie unaufhörlich beunruhigte. An eben dem Tage bat ich den Fürsten Repnin, den General-Stabs-Chirurgen und Doctor Tiemann aus Jassy zu berufen, es ward auch sogleich ein Courrier an ihn abgefertigt.

Den 2./13. August hatten S. D. gar keinen Schlaf, abwechselnde Hitze und Kälte, auch Schmerzen in den Nieren. Nach eingenommenem Brechmittel brachen Sie häufig Galle. Die Medicin wirkte gleichfalls nach unten, woselbst auch viele Galle abging.

Den 3./14. August hatten S. D. unruhig geschlafen. Die Schmerzen in den Nieren wurden anhaltender, die Stuhlgänge häufiger und mit Blut vermischt, welches wir den Hämorrhoïden zuschrieben.

Den 4./15. August hatte der Kranke abermahls sehr schlecht geschlafen, der Stuhlgang continuirte. Gegen Abend zogen S. D. auf Zureden des Fürsten Repnin nach Gallatz.

Den 5./16. August. Diese Nacht schlief der Prinz ein wenig, allein der Durchfall hielt immer noch an, doch ohne Blut, aber die Schmerzen in den Nieren hörten nicht auf. Um 10 Uhr Abends traf der Generalstabs-Doctor ein.

Den 6./17. August. Diese Nacht war der Kranke ebenfalls sehr unruhig gewesen, hatte also wenig geschlafen, auch waren die Stuhlgänge heftiger.

Den 7./18. August. Diese Nacht war gar keine Veränderung vorgefallen. Die Stuhlgänge folgten sich häufig.

Den 8./19. August. Diese Nacht so wohl als den ganzen folgenden Tag hatten S. D. ziemlich ruhig zugebracht und bezeigten sich munter. Auch liessen die Stuhlgänge etwas nach. Der Prinz sprach mit mir viel von Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Grossfürstin und Eltern, wünschte an Höchstdieselben zu schreiben, da Sie sich aber dazu noch matt fühlten, so beruhigten Sie sich mit der Hoffnung, es in einigen Tagen thun zu können, wozu Ihnen gleichfalls Dr. Tiemann Hoffnung gab. Mich fragte der Prinz zu wiederholten Mahlen, wie sich wohl I. K. H. in Seinen Tod würden gefunden haben, wenn Er gestorben wäre oder noch

sterben könnte, welchen Gedanken ich Ihm durch den guten Anschein zu einer gänzlichen Besserung aus dem Sinn zu reden suchte. Der Prinz beantwortete Sich seine Frage selbst; I. K. H. hätten Religion und würden sich geduldig der Schickung der Vorsehung ergeben. Diese allzuschleunige Veränderung zur Besserung dauerte leider! nur bis 9 Uhr des Abends. Da die öfteren Stuhlgänge wieder zunahmen, so nahm auch die Unruhe merklich zu.

Den 9./20. August waren S. D. sehr unruhig, die Stuhlgänge sehr häufig. Zuweilen phantasirte auch der Kranke.

Den 10./21. August. Die Stuhlgänge wurden bei S. D. immer häufiger, auch lagen Dieselben in einem beständigen kalten Schweiss, die Füsse waren Ihm ganz kalt bis an den Unterleib, auch selbst Hände und Arme bis an die Ellbogen. Abends äusserte Er Verlangen nach einem andern Zimmer, weil Sie hier glaubten, unter Todten zu liegen. Da sich dieses S. D. auch gar nicht aus dem Sinn reden liessen, so wurden Sie Nachts um halb 3 Uhr in ein anderes Zimmer getragen.

Den 11./22. August. Eben der Zustand continuirte. Phantasieen, auch Verlangen ins vorige Zimmer, wo Sie auch wieder hingetragen wurden. Um $^3/_4$ auf 9 Uhr falteten Sie selbst die Hände und beteten recht herzlich; wornach Sie ganz ruhig lagen, mit Niemanden sprachen, sondern, wenn Jemand ins Zimmer trat, ihn mit Ihrem gewöhnten freundlichen Blick ansahen. Zwanzig Minuten auf 10 endete dieser vortreffliche Prinz sein untadelhaftes Leben.

## II.

## Ein anderer Bericht über Krankheit und Ende des Prinzen Karl von Württemberg.

So viel mir von den Krankheitsumständen des Höchstseeligen Prinzen von Württemberg bekannt ist, und was meiner Meinung nach wol vieles zu seiner Krankheit, auch vielleicht zu seinem Tode beigetragen haben mag, davon berichte ich Ihnen folgendes:

Da der Prinz unterwegs auf seiner Reise von Petersburg zur Armee die Nachricht erhielte, dass die Armee über die Donau gegangen sei, so hatte er die Geschwindigkeit seiner Reise verdoppelt, um zur Armee zu kommen, bevor eine Affaire vorfallen mögte, und hat sich also dadurch sehr fatigirt und sein Geblüte sehr erhitzt; hier zu kam noch, dass, da er doch erst des Nachmittags nach der bataille bei der Armee bei Matschin ankam, er dieser Verspätung wegen so empfindlich war, dass sein Gemüth dadurch in grosse Unruhe gesetzt wurde. Er stund zu Matschin im Zelte beim General Späth; als ich den folgenden Morgen dahin kam, sagte man mir, dass der Prinz sehr unruhig geschlafen und beständig im Traume fantasirt hätte. Da ich den Prinzen darüber fragte, gab er mir seinen Gram zu erkennen, dass es ihm so ärgerlich sei, dass er nicht mit in der bataille gewesen. Ich suchte ihn dadurch zu beruhigen, dass diese bataille nur der Anfang zu den übrigen wäre, es könnte noch viel in dieser campagne vorfallen, in denen allen er ein Kommando haben würde. Die Armee trat denselben Nachmittag den Rückmarsch von Matschin nach der Donau an, es fiel auf dem Marsch ein ausserordentlich starker

Regen ein, der Prinz wurde besonders durchaus nass; der Fürst Repnin, mit dem der Prinz ritt, eilte darauf nach dem Lager, wo wir nach Mitternacht ankamen, und uns bei einem Feuer erwärmten. Ich bemerkte, dass dem Prinzen nicht recht war; ich ging also fort und suchte in der Dunkelheit, ob nicht wo ein Zelt aufgeschlagen wäre, und fand zum Glück das meinige mit dem Bette aufgeschlagen; ich holte also den Prinzen dahin ab, er schlief die Nacht ganz ruhig, und befand sich auch den andern Morgen ganz wohl.

Es ist aber unzweifelhaft, dass sich durch diese hier angeführte Ereignisse mancher der Gesundheit nachteiliger Stoff in des Prinzen Körper gesammelt haben mag, denn, da ich hierauf vom Fieber befallen wurde, und der Prinz oft zu mir kam, so beklagte er sich immer, dass ihm auch nicht recht wohl sei; ich bath ihn also sehr, und jedermann mit mir, dass er doch wenigstens abführende Arznei nehmen mögte, da ja jetzt besonders wegen der eingetrettenen grossen Hitze jedermann gewärtiget sein müsste, das Fieber zu bekommen, es unterblieb aber immer. Den Tag, da die Friedens-Präliminarien unterzeichnet wurden, kam der Prinz zu mir; kaum hatte er sich gesetzt, so wurde ihm übel, und ob er gleich alle Augenblick kaltes Wasser trank, so musste er sich dennoch endlich aufs Bett legen, und fing an sich zu ergeben, brach aber blos Wasser von sich. Auf unsere wiederholte Vorstellungen und Bitte versprach der Prinz, des andern Tags abführende Arznei zu nehmen, weil Brechmittel seiner Natur ganz zuwider wären. Des andern Nachmittags schickte der Prinz zum Fürsten Repnin,

und liess sagen, dass er sehr krank wäre, und dass der Fürst den Doctor Tiemann schicken mögte. Da dieser nach Jassy gereist war, so schickte der Fürst Repnin sogleich seinen Chirurgum (einen geschickten und erfahrenen Mann, besonders in solchen Krankheiten), zugleich wurde auch ein Courier nach Jassy abgeschickt, um den Doctor Tiemann zu holen.

Der Chirurgus gab dem Prinzen gleich des Abends auflösende Arznei, und des andern Morgens ein Brechmittel. Ich kam diesen nemlichen Morgen mit dem Fürsten Repnin zum Prinzen (der Prinz stand im Lager bei den unter seinem Kommando stehenden Truppen), das Erbrechen hielt dem Prinzen zwar schwer, er brach aber grosse Stücke Galle von so ausserordentlich grüner Farbe aus, dass man daraus sah, dass seine Galle ganz verdorben war. Wir baten den Prinzen, doch ja der Vorschrift des Chirurgus zu folgen, und noch mit abführender Arznei fortzufahren; die Natur aber lenkte dieses von selbsten dahin, und die Krankheit verwandelte sich zugleich in einen starken anhaltenden Durchfall. Was im Übrigen des Prinzen Krankheit betrifft, werden Sie am richtigsten von Doktor Tiemann erfahren. Nach vielem Bereden vom Fürsten Repnin liess sich der Prinz den zweiten Tag darauf nach Galaz bringen, der Fürst Repnin räumte dem Prinzen sein eigen Quartier ein, und logierte sich ins Zelt darneben, der Doktor Tiemann war nun auch angekommen; es wurde alle mögliche Sorgfalt angewendet, um dem Prinzen alle Bequemlichkeit zu verschaffen und ihn von der Krankheit wieder herzustellen, er wäre in Petersburg nicht besser verpflegt worden.

Wann der Fürst Repnin in solchen Fällen die Oberaufsicht selbst übernimmt, so kann man sicher sein, dass alles beobachtet wird, was dem Patienten nötig und nützlich ist. Ausserdem war ja alles, was um den Prinzen war, demselben so herzlich zugethan, dass jeder darauf bedacht war, um zum Wol des Prinzen etwas beitragen zu können. Die beiden Budberg kamen Tag und Nacht nicht vom Prinzen weg, und so die übrigen Offiziers seiner suite. Das Zimmer, worin der Prinz lag, war geräumig, kühl, und hatte stets frische Luft. Die Krankheit des Prinzen, die in wenig Tagen zu einem hohen Grad gestiegen, blieb nun immer fast die nämliche, es schien, als giengen alle Säfte zur Faulniss über. Der grosse starke Körper des Prinzen, der in frühern Jahren so zeitig und geschwind zu eben der Grösse aufgewachsen war, und der durch die wenigen darauffolgenden Jahre noch keine Consistenz erhalten, oder dessen Fibern noch zu schwach waren, scheint eine Ursache zu sein, dass die Natur ihre Wirkung versagte, und dass der beste Prinz ein so frühes Opfer der Natur werden musste. Was noch seiner Genesung entgegenstand, war des Prinzen eigene grosse Beunruhigung über seine Krankheit. Er fühlte die Schwere derselben, sein Gemüth war darüber stets mit quälenden Gedanken äusserst beunruhigt. Wer den Prinzen genau gekannt hat, der weiss, wie sehr er eine ihn selbst betreffende Sache zu Herzen zog, und wie schwer es war, ihn darüber zu beruhigen. Um den Prinzen von diesen beunruhigenden Gedanken, die er sich über seine Krankheits-Umstände selbst machte, abzubringen, auch damit er

selbst nicht viel sprechen sollte, wurde ihm immer was vorgelesen; freilich gelang es nicht immer, um ihn dadurch aus der Gemüthsunruhe zu ziehen, aber man lenkte doch dadurch oft seine Gedanken auf andere angenehmere Gegenstände, dann sprach er oft von Petersburg, von Ihro Kaiserlichen Hoheiten, seiner Schwester, und dem Grossfürsten, dann lenkten sich seine Gedanken auf seine durchlauchtigsten Eltern; einstmal sagte mir der Prinz: „Was wird meine Schwester wohl denken, dass ich nun so lange nicht geschrieben habe? Wenn ich wieder gesund bin, werde ich was rechts zu schreiben haben.“ Der Prinz hat seinen Verstand und Kenntniss bis fast auf die letzte Viertelstunde vor seinem Tode behalten, manchmal redete er in den letzten Tagen etwas irre, sobald man ihn aber anredete, sprach er wieder mit voller Vernunft, seine Gesichtszüge veränderten sich während der Krankheit unmerklich, und seine Augen blieben unverändert klar; dieses war mein Hauptgrund, um den Prinzen zu versichern, dass es nicht gefährlich sei, um sein Gemüth in Ruhe zu bringen.

Ich wurde den letzten Morgen mit anbrechendem Tag zum Prinzen gerufen, um ihn zu bereden, sich spanische Fliegenpflaster auf die Arme legen zu lassen; da ich zu ihm kam, fand ich seine Augen zum erstenmal trübe, doch dachte aber niemand an einen so nahen Tod. Da ich den Prinzen zur Auflegung der vesicatorien nicht zu bereden vermogte, so wurde auch der Fürst Repnin ersucht, dahin zu kommen, auf dessen Zureden der Prinz sodann sie sich auflegen liess. Freilich halfen sie nicht mehr, wie der Prinz dieses

selbst sagte; unsere Hofnung (zwar nicht die der Doctors, die kannten die Umstände besser und zweifelten leider), war aber noch immer gross, dass der Prinz noch gerettet werden könnte. Da der Prinz nach Auflegung der spanischen Fliegenpflaster ganz ruhig lag und ganz vernünftig sprach, ja sogar noch spasste, um durch Umdrehung des Glases ein Stückchen Eis, das im Glas schwamm, in Mund zu bekommen, ohne dass es der, so das Glas hielt, gewahr würde, so glaubte ich, dass nun bis zum Abend gar keine Verschlimmerung kommen würde. Ich ging also nach 8 Uhr vom Prinzen weg zu dem Fürsten Galizin, der auch krank war, ich war kaum zu demselben ins Zimmer getreten, so schickte der Fürst Repnin, dass ich zurückkommen möchte, der Prinz stürbe; ich eilte zurück, fand den Prinzen aber nur noch in den letzten Athemszügen. Der Capitän Mensch hatte noch bis ans Ende mit dem Prinzen gebetet, und der Prinz hatte auch immer alle Worte nachgesprochen, bis ihm auf einmal die Sprache wegfiel, und da war der Prinz auch gleich ohne alle Empfindung. Schmerzen hat der Prinz überhaupt in seiner Krankheit nicht gehabt, und so ist er auch sanft gestorben.

Dieses ist es, was mir von diesem traurigen Falle bekannt ist, und so viel ich mich jetzt davon erinnern kann.

---

# Sechstes Kapitel.

## Maria Feodorowna — der Eltern Trost.

August — November 1791.

Kaiserin Katharina bezeigt den Eltern des verewigten, von ihr hochgeschätzten Prinzen Karl ihre herzlichste Teilnahme an dem schweren Verluste. — Schmerzvolles Schreiben Friedrich Eugens an die Kaiserin. — Maria Feodorowna wird zum Trostengel ihrer heissgeliebten Eltern. — Korrespondenz der Grossfürstin mit den letzteren:

Nähere Nachrichten über die Ursache uud den Verlauf der Krankheit des Prinzen. — Die Grossfürstin beweint in dem Frühvollendeten nicht blos den teuren Bruder, sondern auch ihren und ihrer Kinder zuverlässigsten Freund. — Die Verteilung und Veräusserung des Nachlasses. — Inniges Bedauern, dass Friedrich Eugen infolge der französischen Revolution genötigt ist, Mömpelgard zu verlassen und seinen Wohnsitz in Basel zu nehmen. — Die voraussichtliche Wahrung der württembergischen Interessen durch Russland. — Eintritt des Prinzen Alexander von Württemberg in neapolitanische Dienste. — Prinz Heinrich von Württemberg. — Die Reise des Herzogs Karl und seiner Gemahlin Franziska nach Wien. — Der österreichische Hof empfängt Franziska als Herzogin. — Maria Feodorowna schildert im einzelnen die jugendlichen Grossfürsten und Grossfürstinnen. — Das Heiratsprojekt Katharinas für ihren noch nicht vierzehnjährigen Enkel Alexander. — Der Plan des von Herzog Friedrich Eugen in Basel bewohnten Hauses. — Maria Feodorowna sendet ihrer Mutter ein moldauisches Kleid, türkische Shawls und einen Ring, desgleichen dem Vater eine Bonbonnière nebst einem Ringe und einer selbst angefertigten Börse. — Die Ehrendamen v. Lieven und v. Wirighen. — Weitere durch v. Budberg nach St. Petersburg überbrachte Nachrichten über die letzten Stunden des entschlafenen Prinzen. — Prinz Eugen von Württemberg und

**seine schöne Gemahlin. — Dem Grafen Alexis Orlof wird ein besonders edles, dem Prinzen Karl einst geschenktes Pferd zurückgegeben. — Fürst Potemkin erkrankt nach der Beerdigung des Prinzen. — Potemkins Krankheit und Ableben. — Der ominöse Leichenwagen. — Lob des Grossfürsten Alexander. — Weitere denkwürdige Einzelheiten über Potemkins Tod und Betrachtungen über die Nichtigkeit alles irdischen Glanzes. — Bestürzung Katharinas über dieses tragische Ereignis; es wird ihr ein Aderlass verordnet.**

**Schluss:**
**Beileidsschreiben der Frau v. Benkendorf (Tille) an Herzog Friedrich Eugen aus Anlass des Ablebens des Prinzen Karl.**

---

In der Nacht vom 23. auf den 24. August a. St. (3.–4. September n. St.) 1791 kam ein von dem Fürsten Potemkin an die Zarin abgesandter Kurier in St. Petersburg an und überbrachte derselben die unerwartete Trauerbotschaft. Katharina hatte sich schon zur Ruhe begeben. Man suchte Maria Feodorowna vorzubereiten und sie erfuhr, wie sie selbst mitteilte, die schlimme Nachricht erst am Abende des $\frac{\text{24. August}}{\text{4. September}}$. Die Grossfürstin erkrankte, nachdem sie die volle Wahrheit vernommen hatte, der Schlag war zu rasch gekommen und war zu niederschmetternd. Auch Katharina war tief erschüttert; sie sandte am $\frac{\text{27. August}}{\text{7. September}}$ an die Eltern des Prinzen Karl nach Mömpelgard einen Kurier ab, welchem sie nachstehende zwei, von ihr durchaus eigenhändig niedergeschriebene, den Verewigten in hohem Grad ehrende Beileidsschreiben einhändigen liess:

## Kaiserin Katharina an Herzog Friedrich Eugen.

St. Pétersbourg ce $\frac{\text{27 d'août}}{\text{7 de septembre}}$ 1791.

Monsieur mon cousin,

c'est avec le plus vif regret que je me vois obligée d'annoncer à Votre Altesse Sérénissime la perte qu'Elle vient de faire de Son fils le Prince Charles, lieutenant-général de mes armées et chevalier de mes ordres; une fièvre maligne l'a enlevé après treize jours de maladie, au milieu de sa carrière et des belles espérances qu'il donnait par ses vertus et ses qualités. En rendant la justice qui est due à ce fils digne de la tendresse paternelle de V. A. S., j'ajoute sans doute à Sa douleur, mais la partager avec Elle est l'unique moyen de l'adoucir. C'est à la religion de V. A. S. et à la fermeté de Son âme à Lui fournir les consolations dont Elle a besoin. Quoique je ne doute pas que les mêmes motifs n'agissent sur l'esprit et le coeur de Madame la Duchesse, Sa très chère épouse, j'ai cru devoir adresser à V. A. S. la lettre que je lui écris en cette malheureuse occasion, en La priant de préparer Madame la Duchesse au coup qui l'a frappée, avec tous les ménagements qui puissent prévenir les suites fâcheuses qu'on aurait à en craindre. Je prie, au reste, V. A. S. de croire que les témoignages d'intérêt et de sensibilité que je Lui donne me sont dictés par les sentiments d'amitié et de bienveillance avec lesquels je suis,

Monsieur mon cousin,

de Votre Altesse Sérénissime

la bonne et très affectionnée cousine

*Catherine.*

## Kaiserin Katharina an die Herzogin Friederike Sophie Dorothee von Württemberg.

St. Pétersbourg ce 27 d'août / 7 de septembre 1791.

Madame ma cousine,
je ne puis rien ajouter aux sentiments que j'ai exprimés dans ma lettre au Duc Votre époux sur la perte que Votre Altesse Sérénissime vient de faire dans la personne de Monsieur Son fils le Prince Charles. La douleur que V. A. S. en doit ressentir sera sans doute grande. Il est une consolation cependant qui doit faire impression sur Son coeur maternel, c'est d'apprendre que la Grande-Duchesse Sa fille, quoique profondément affligée de cette perte, en a supporté le coup avec assez de fermeté pour n'en laisser craindre aucune suite alarmante pour sa santé. Je partage avec V. A. S. ce sujet de consolation, et La prie d'être bien persuadée de la part que je prends à Sa situation, ainsi que des sentiments d'amitié et de bienveillance avec lesquels je suis,

Madame ma cousine,

de V. A. S.

la bonne et affectionnée cousine

*Catherine.*

Mit diesem Schreiben kreuzten sich die folgenden Zeilen Friedrich Eugens an Katharina, in welchen er, nachdem er über Wien schon früher die ihn wie ein Blitz aus heiterem Himmel treffende Kunde erhalten hatte, seinem tiefen Seelenschmerze beredten Ausdruck verlieh;

## Herzog Friedrich Eugen an Kaiserin Katharina.

Ce 25 septembre 1791.

Madame,

un père éploré vient avec une confiance respectueuse déposer devant Votre Majesté Impériale ses larmes et tout l'excès de sa douleur. Daignez, Madame, jeter sur moi un regard de compassion à la cruelle perte que je fais de nouveau dans la mort d'un fils, qui, au même instant où je le croyais au comble du bonheur par les bontés infinies de V. M. I. et par la plus brillante carrière qu'Elle lui avait ouverte, en est subitement arraché et précipité dans le tombeau. Mon coeur tremblant et désolé ne peut, dans cet affreux moment, espérer de trouver la consolation qu'auprès de ces âmes généreuses qui, aussi élevées, aussi susceptibles de profonds sentiments que celle de V. M. I., aiment à arrêter leur sensibilité aux grands revers de leurs semblables. Je vous présente mes larmes, Madame, en forçant un moment mes sanglots à s'étouffer dans moi-même; j'offre à V. M. I. la plus pure, la plus profonde et la plus respectueuse reconnaissance. L'enfant que je pleure et dont Elle fut l'appui généreux et la mère, ne respirait que pour Son service, et pour Lui prouver par sa vie entière à quel point il Lui devait tout.

Verser son sang pour vous, Madame, et pour sa nouvelle patrie, était le seul bonheur qu'il ambitionnait. Si quelque chose pouvait augmenter ma douleur, c'était de le voir enlevé de ce monde, précisément à la fin de la guerre la plus glorieuse à laquelle il eut

part, qui remplit l'Europe d'admiration et d'étonnement, et dont il devait partager les lauriers avec ces illustres guerriers, les compagnons qui l'aimèrent et l'honorèrent de leur estime. Mon fils n'est plus, et il me laisse en mourant le dépositaire de cette éternelle reconnaissance pour V. M. I. que nous partageâmes pendant sa vie. Puisse-t-Elle retrouver ici le témoignage sacré de ce sentiment qu'il eut pour Elle et dont toutes ses lettres furent remplies; c'est honorer sa tombe que de m'acquitter du devoir de le transmettre après sa mort aux pieds de votre trône auguste.

Eloigné à présent de ma famille entière, errant et presque isolé sur cette terre, voyant ma femme pleurer en pays étranger la mort de son fils, sans pouvoir la consoler, accablé de disgrâces sans nombre par une position malheureuse que je ne puis changer, je passe mes jours dans des gémissements, et ne me console que par la certitude que V. M. I. daignera prendre part à mes regrets et à mes peines. Je Lui ai voué un respect et une gratitude inviolables, je porterai sans cesse mes voeux vers l'Etre suprême pour la conservation de Ses jours et la gloire de Son règne, et, en La suppliant de lire avec toute la bonté de Son coeur cette douloureuse effusion du mien, je Lui renouvelle les hommages de cette profonde vénération avec laquelle j'ai l'honneur d'être . . .

*Frédéric Eugène Duc de Wurttemberg.*

In jenen Tagen schwerster Prüfungen nun — wie hat sich da die einzige noch lebende Tochter,

*Maria Feodorowna,*[1]) den tieftrauernden Eltern als Engel des Trostes erwiesen! Wie hat sie ihnen durch religiösen Zuspruch die Kraft verliehen, in Demut sich unter Gottes gewaltige Hand zu beugen, und wie war sie bestrebt, ihnen die weltlichen Sorgen nach Thunlichkeit abzunehmen! Mit welch aufopfernder Liebe, mit welcher Gewissenhaftigkeit und Umsicht, mit welch feinem Takte ist sie dabei zu Werk gegangen! Dieses edle Wirken spricht sich in einer Reihe höchst denkwürdiger Schreiben, welche die treffliche Grossfürstin um jene Zeit durchaus mit eigener Hand an ihre heissgeliebten Eltern gerichtet hat, und welche hiemit erstmals veröffentlicht werden, in nicht zu verkennender Weise aus:

## Maria Feodorowna an ihre Eltern.

St. Pétersbourg ce $\frac{\text{24 septembre}}{\text{5 octobre}}$ 1791.

Mes adorables, chers et bien-aimés Parents,
me voici en idée devant vous, à vos genoux, tenant vos mains serrées dans les miennes et jouissant du bonheur de vous parler avec cette tendre confiance qui fait la félicité de ma vie. Que ne puis-je réaliser cette idée! je vous assure bien que, si je pouvais acheter ce bonheur aux dépens d'une année de ma

---

[1]) Von dem Tode der Prinzessin *Elisabeth* ist oben ausführlich die Rede gewesen. —

Die zweite Tochter Friedrich Eugens, Prinzessin *Friederike*, geb. 1765, 1781 mit Herzog Peter von Oldenburg vermählt, ist schon 1785 an den Folgen einer unglücklichen Entbindung von einer totgeborenen Tochter gestorben.

vie, je le ferais, et surtout dans ces moments de crise et d'embarras où vous vous trouvez. J'ai toujours reculé l'envoi du courrier dans l'espérance de voir arriver Budberg ou Traufeldt, et de recevoir par eux quelques détails qui, quoiqu'ils rouvrent toujours nos plaies, sont cependant désirés, mais, par mes nouvelles d'avant-hier, je prévois que Traufeldt tardera encore à arriver, parce qu'il vient avec l'équipage et les chevaux de selle du cher et bien-aimé Charles, et Budberg, ayant accompagné le corps à Cherson, n'est pas maître non plus de hâter son retour. Le général Pistorf[1]), qui pour ainsi dire a assisté aux derniers moments du cher défunt, qui a suivi toute la maladie, étant vraiment ami de mon frère, qui l'aimait beaucoup, m'a envoyé une relation que je joins ici; celle du premier médecin de l'armée, monsieur Tieman même, très habile, ne m'est pas parvenue encore, parce que la quantité de malades qu'il a eus, lui ont pris tous ses moments; presque tous les généraux ont eu la fièvre, le prince Potemkin, le prince Repnin, ont été très mal. Vous verrez, mes adorables Parents, par cette relation, tous les soins que ce dernier a pris de mon frère; dès que j'aurai la relation de Tieman, j'aurai l'honneur de vous l'envoyer. Par tout ce que j'ai pu apprendre, tant par Benkendorf que par Buhler, le désir de mon frère d'arriver à temps pour la bataille de Matschin lui a fait tellement précipiter son voyage qu'il s'est échauffé le sang; la peine, le chagrin cuisant d'être arrivé trop tard malgré toutes ses fatigues, a

---

[1]) Dieser Name ist sehr undeutlich geschrieben und nicht mit voller Sicherheit zu entziffern.

porté un coup mortel à sa santé; ensuite, la peine qu'on a eue de lui faire faire des remèdes (car je suis sûre que, s'il avait pris le premier jour le vomitif, qu'il n'a pris que le troisième, il aurait été sauvé) et que je connais par celle que nous avons eue ici de lui faire prendre médecine, car, sans le médecin Beck et sans sa fermeté, mon frère aurait déjà fait une maladie mortelle ici; il fallait se disputer, batailler avec lui, pour lui faire prendre la moindre chose, il fallait même le tromper, et c'est ainsi que nous lui avons fait prendre ici un vomitif, qui l'a sauvé d'une fièvre bilieuse. Toutes ces causes réunies, jointes à l'excessive chaleur qu'il a fait dans ce pays, au mauvais air qui règne le long du Danube, sont les causes de la perte affreuse que nous venons de faire. Sa jeunesse, sa forte constitution, a été une cause de plus pour sa mort, les sucs et leur abondance s'étant corrompus par la fièvre. Voilà tout ce que j'en sais encore; quant à moi, je me dis que ce cher Charlot était trop bon, trop pur pour ce monde pervers, et que Dieu a voulu l'en retirer plus tôt, pour le faire jouir des félicités célestes. Le cher Charles n'a pas souffert l'anxiété de la mort, il s'est éteint, mais cependant il a pu encore une heure avant sa mort élever son âme à Dieu. Je me trouve soulagée depuis que je sais qu'il n'a pas eu ce combat à soutenir, car il avait une peur extrême de mourir, la moindre petite incommodité lui donnait mille transes mortelles, il craignait d'abord de mourir, et bien souvent Tille et moi l'en badinions; c'était comme s'il avait pressenti qu'il n'avait pas longtemps à vivre. Votre perte est certainement cruelle, mes

adorables et chers Parents, vous avez perdu le fils le plus tendre, le plus respectueux, doué d'un caractère angélique; toutes les vertus se trouvaient dans son âme, et si Dieu avait prolongé sa carrière, il aurait distingué le nom qu'il portait, il serait devenu un grand homme, mais enfin le ciel vous conserve encore sept fils, *mais moi je regardais ce cher Charlot comme mon enfant, comme mon frère, comme un ami sûr, que Dieu m'avait donné; je voyais toute ma famille en lui, et je me trouvais si heureux d'avoir quelqu'un des miens avec moi; je voyais mes fils s'attacher tendrement à lui, et je me disais que, mon frère devant, selon l'ordre de la nature, me survivre longtemps, ils trouveraient en lui un ami sûr, qui leur donnerait toujours de bons conseils, dont les intérêts seraient constamment unis aux leurs.* Tout cela est détruit; ah! je sens que je ne rends que faiblement ce que j'éprouve, mais Dieu sait que la perte de mon frère a fait une plaie à mon coeur qui ne se fermera jamais. Tout le monde le regrette, il est pleuré à l'armée, dont il avait captivé l'estime. Qu'il me tarde de recevoir de vos chères nouvelles! Je sens que je serai plus tranquille quand j'en aurai reçu.

Présentement je vais entrer dans quelques détails sur les arrangements pris et à prendre après ce triste événement. On a trouvé qu'il n'était pas décent de vendre l'équipage de mon frère à l'armée, ainsi on le renvoie ici. Je tâcherai de me défaire des chevaux le plus tôt qu'il sera possible, pour ménager la dépense, et je crois, mes adorables et chers Parents, prévenir vos volontés en me réglant le plus possible sur tout

ce qui s'est fait après la mort du prince d'Anhalt, et ce qui a été ordonné par lui-même; ainsi, comme lui, je donnerai, au nom de mon frère, à monsieur de Budberg et à ses trois aides de camp un cheval de selle avec l'équipage complet, comme les aides de camp du prince d'Anhalt en ont reçu; le reste des chevaux, il faudra les vendre.

Il faudra congédier tous les domestiques après les avoir récompensés; je ne crois pas qu'il y en ait encore de ceux que mon frère a amenés avec lui; s'il y en a, ils pourront s'en retourner avec le bon Beck, qui certainement voudra rejoindre sa femme. Le bon Traufeldt probablement ne voudra pas quitter ses enfants.

Le scellé a été posé sur la cassette de mon frère par le prince Repnin, et confié à Traufeldt, qui me la remettra. J'en ferai l'ouverture, et moi seule avec Nicolaï la revision, pour voir si, dans ces papiers, il n'y en a pas de militaires qui demandent à être rendus, pour arranger le reste et les joindre aux autres que mon frère m'a confiés à son départ.

Sa garderobe, de justice, revient à ses gens; comme mon frère a laissé ici plusieurs caisses avec ses effets, comme quelque argenterie, ses livres, tout cela se trouve déposé dans notre comptoir. Dès que Traufeldt et Budberg seront arrivés, Nicolaï fera avec eux l'ouverture de tous les effets, et un inventaire juste des bijoux, de l'argenterie, des livres, voitures etc., et j'aurai l'honneur de vous l'envoyer, pour vous demander vos ordres sur ce qu'il faut vendre ou conserver, et tout ce que vous ordonnerez de conserver pourra être renvoyé par Beck.

Comme il y aura des déboursés à faire, j'ai reçu pour mon frère, quelques jours après avoir appris sa mort, une lettre de change de Sahler que Southerland[1]) veut acquitter; même il m'a fait avertir qu'il doit se trouver encore dans les papiers de mon frère une autre lettre de change qu'il veut acquitter de même. Je me rappelle confusément que, l'année passée encore, mon frère me dit qu'il voulait faire ou qu'il avait fait un arrangement en cas de mort pour la destination du capital qui lui appartient. Si je le trouve, mes premiers soins seront de vous l'envoyer.

Dans tout ce que j'ai l'honneur de vous mander, vous verrez que tous mes soins ne tendent qu'à vous diminuer les dépenses, et à mettre tout l'ordre possible dans ces tristes et cruels soins. Excepté sur la vente et la donation des chevaux (dont il faut se défaire au plus vite, vu l'extrême cherté), sur le renvoi des domestiques (encore par principe d'économie) et sur le partage de la garderobe, qui est un usage établi, j'attendrai vos ordres sur tout, et je m'empresserai à vous les demander, dès que Budberg et Traufeldt seront arrivés. J'attendrai alors vos réponses, je retiendrai Beck jusqu'à ce que tout soit exécuté, et ne le ferai partir que lorsque tous vos ordres auront été remplis. Voilà, mes adorables et chers Parents, tout ce que j'avais à dire sur ce triste événement.

Je passe présentement à votre situation, dont je conçois si bien tout le désagrément, tout l'épineux, eh!

---

[1]) Der russische Hofbankier Sutherland wurde in jenen Tagen wegen Unterschlagung bedeutender Summen von Krongeldern in Untersuchung gezogen und vergiftete sich, das Ergebnis der letzteren nicht abwartend, am 2./13. Oktober 1791.

que ne puis-je dans ce moment tout ce que je voudrais! Que je serais heureuse d'aplanir toutes les difficultés, tous vos embarras! Je le sens bien bien vivement, et ce qui m'afflige surtout, c'est de vous savoir si gênés. Ensuite, la dure nécessité où vous êtes de quitter un domicile de vingt années me navre le coeur.

J'ai dit à l'Impératrice, qui m'a dit le savoir aussi, que vous alliez vous établir à Bâle. Je crois que vous feriez certainement au mieux de mettre toujours au fait de tout ce qui vous regarde, le comte Romanzof, qui officiellement est dans le cas d'en rendre compte à l'Impératrice. Je crois encore que, si la guerre contre la France a lieu, vous feriez bien de recommander les intérêts de votre pays à l'Impératrice aussi par le comte Romanzof, quoique je vous avoue que je suis persuadée que, si les troupes des puissances qui soutiennent la cause des princes pénètrent les premières dans le Montbelliard, toutes vos possessions seront respectées, parce que, joint aux égards qu'on vous doit, ces troupes devront protéger la cause des oppressés. Je n'aurais de crainte que si les troupes nationales françaises sont les premières à entrer dans le Montbelliard, car, quant à celles-là, la licence, l'anarchie et le désordre y règnent. Je suis persuadée que même le comte Romanzof pourra vous être utile, mes adorables et chers Parents, auprès des princes. J'ai dit encore hier à l'Impératrice que vous reformiez votre maison, et que vous vous établissiez le plus petitement possible à Bâle. Cette idée m'affecte et me fait une peine incroyable; ah! grand Dieu, quand pourrez-vous de nouveau retourner à votre heureux et charmant domi-

cile et y jouir de ce bonheur, de ce calme qui en était l'apanage? Je vous avoue que je ne puis penser à vous sans que mon coeur se serre.

Je suis bien charmée de savoir le cher Alexandre[1]) bien placé, je suis intimement persuadée qu'il sera parfaitement bien traité; j'écrirai demain au roi et à la reine de Naples pour leur recommander mon frère. Je vous supplie de me dire quel est son grade et à quel corps il se trouvera attaché; je suis sûre qu'il ne dépendra que de mon frère d'être au mieux, le roi étant bien facile à vivre présentement. Il ne reste plus que mon frère Henri[2]) à pourvoir, et, si la paix générale a lieu, comme il est certainement à espérer, je suis sûre que vous ne rencontrerez pas de difficulté à le faire, et à suivre le plan que vous vous étiez proposé. Veuillez me

---

[1]) Prinz *Alexander*, geb. 1771, trat in seinem 21. Lebensjahre in neapolitanische Dienste als Escadronschef bei dem Kavallerieregiment der Königin, dessen Garnison in Nola war. Später vertauschte der Prinz die neapolitanischen Dienste mit den österreichischen, in welchen er im Jahr 1798 zum Generallieutenant befördert wurde, und im Jahr 1800 liess er sich auf den Wunsch des Kaisers Paul in dessen Armee einreihen. Er wurde russischer Generallieutenant, bald darauf Inspektor der Kavallerie in Liefland, Inhaber des kaiserlichen Leibhusarenregiments, hierauf Gouverneur der weiss-russischen Provinzen und schliesslich Generaldirektor aller Land- und Wasserbaukommunikationen des russischen Reiches, als welcher er sich durch den Bau grossartiger Kanäle und Chausseen um das genannte Reich ein bleibendes, durch kaiserliche Ukase hochbelobtes Verdienst erwarb.

[2]) Prinz *Heinrich*, geb. 1772, der achte und letzte Sohn Friedrich Eugens, trat mit 18 Jahren zuerst in württembergische Dienste; später begab er sich nach Preussen. Im Jahre 1798 nach dem Ableben seiner beiden Eltern war er Oberstlieutenant bei dem preussischen Husarenregimente Prinz Eugen.

marquer par cette voie sûre si vous continuez à être satisfaits de mon oncle Louis, et si les procédés du Duc sont plus fraternels. Son voyage à Vienne m'a étonnée, et j'avoue que je l'ai été encore de voir sa femme titrée et traitée en Duchesse; il est vrai que c'est la reconnaissance de la validité du mariage par le pape qui paraît en être cause, et en ce cas le St. Père n'a guère prouvé son infaillibilité.

Daignez recevoir, mes adorables et chers Parents, les hommages et respects de *mes enfants*, qui me donnent mille et mille satisfactions; j'en suis des plus contente, surtout de *mon fils aîné*[1]), qui devient bien raisonnable; il est tout autant formé pour le caractère que pour la figure, son physique l'est tellement que, dans deux années, il sera marié selon toutes les apparences. Vous pouvez juger de sa taille lorsque je vous dirai qu'il est plus élevé que moi d'un travers de doigt. Quant au choix que Sa Majesté fera pour lui, c'est un très grand secret, mais on m'a confié sous le sceau du plus grand mystère (et je ne le confie qu'aux chers auteurs de mes jours, étant persuadée qu'âme qui vive ne le saura) qu'il est probable que le choix tombera sur une *princesse de Bade,* je crois, sur la troisième. Si vous en avez entendu parler, daignez me le marquer, mais, au nom de Dieu, que personne ne sache que je vous en ai parlé. Dieu

[1]) Grossfürst *Alexander*, geb. 12./23. Dezember 1777, vermählte sich bekanntlich schon vor vollendetem 16. Lebensjahre am $\frac{\text{28. September}}{\text{9. Oktober}}$ 1793 mit Louise (Elise Alexiewna), dritter Tochter des Erbprinzen Karl Ludwig von Baden. Dieselbe ist am 13./24. Januar 1779 geboren und war demnach bei ihrer Vermählung noch nicht 15 Jahre alt.

veuille qu'elle rende mon fils heureux! Il a beaucoup de sensibilité, et il sent, quoique bien jeune encore, tous les devoirs que l'état du mariage prescrit. *Il a une figure charmante et véritablement il est beau depuis la tête jusqu'aux pieds*[1]), *il a beaucoup de bon sens, de capacité, de connaissances, de solidité;* sans avoir les reparties vives de *Constantin*[2]), qui n'a pas encore la même solidité, ni l'esprit de suite, mais qui a de même un bon coeur. *Ma fille aînée*[3]) fait une petite personne essentielle, douce, raisonnable, sensée, et bien jolie sans être belle. *Hélène*[4]) l'est à un point étonnant et a beaucoup de bonté, mais une grande vivacité, *Marie*[5]) pétille d'esprit et a un coeur excellent,

---

[1]) Die Reize der Mutter Alexanders entzückten im Jahr 1776, als Maria Feodorowna St. Petersburg betreten hatte, auch die Kaiserin Katharina in hohem Masse. Dieselbe schilderte damals ihre Schwiegertochter also: „Ich habe für diese bezaubernde Prinzessin eine Leidenschaft gefasst, im wahren Sinne des Worts eine Leidenschaft. Sie eben ist eine solche, wie wir sie gewünscht: Der Wuchs einer Nymphe, Gesichtsfarbe — die Farbe der Lilie mit dem Inkarnat der Rose, die zarteste Haut; hoher Wuchs mit entsprechender Fülle und dabei elastischer Gang; Sanftmut, Herzensgüte und Innigkeit sprechen sich in ihren Gesichtszügen aus. Alle sind von ihr entzückt und der, welcher sie nicht liebt, hat Unrecht, denn sie ist dazu geschaffen und thut alles, um geliebt zu werden. Mit einem Wort, meine Prinzessin bietet alles, was ich gewünscht, und ich bin zufrieden.“ (Kobeko a. a. O. S. 123.)

[2]) Grossfürst *Konstantin*, geb. $\frac{\text{27. April}}{\text{8. Mai}}$ 1779.

[3]) Grossfürstin *Alexandra*, geboren 1783, vermählt 1799 mit Joseph von Österreich, Palatinus von Ungarn, † 1801.

[4]) Grossfürstin *Helene*, geb. 1784, vermählt 1799 mit Friedrich Ludwig Erbgrossherzog von Mecklenburg-Schwerin, † 1803.

[5]) Grossfürstin *Marie*, geb. 1786, vermählt 1804 mit Karl Friedrich Grossherzog von Sachsen-Weimar, † 1859.

mais sa jolie figure a changé depuis la petite vérole. *Catherine*[1]) est une petite poupée jolie comme un coeur et fort drôle, enfin l'enfant gâtée de maman, comme la plus petite; j'avoue que je joue avec elle, elle est si sensible aux caresses, et elle caresse si joliment elle-même, que je suis toujours à jouer avec elle. Dieu! quel serait mon bonheur de vous les présenter tous les six un jour. Je vous jure, mes adorables et chers Parents, que je croirais pécher contre cette confiance intime que j'ai dans la bonté divine, si je n'espérais un jour ce bonheur; il me paraît toujours que Dieu me le réserve et que vos bénédictions, vos prières, me le procureront.

J'ai à vous demander, mon cher et adorable Père, une grâce, celle de m'envoyer le plan de la maison que vous occuperez à Bâle, pour que du moins je puisse me faire une idée de votre train de vie, de votre logement, et vous suivre ainsi tout le courant de la journée.

Agréez, mes adorables et chers Parents, les bien petites bagatelles que j'ose vous offrir; j'ai fait faire ici un habit moldave comme nous en portons beaucoup ici, pour vous, ma chère et adorable Maman; mon tailleur avait encore votre mesure, mais je lui ai dit de le faire plus ample encore, pour que vous puissiez le faire changer à volonté; j'ose encore vous offrir deux châles venant de Turquie, le blanc est celui que les sultanes seules ont le droit de porter les jours de cérémonie; on en fait un grand usage dans ce moment. Le rayé en est un pour tous les jours; ils tiennent très

---

[1]) Grossfürstin *Katharina*, geb. 1788, vermählt 1809 mit Prinz Georg von Oldenburg und 1816 mit König Wilhelm von Württemberg, † 1819.

chaud et l'étoffe est précieuse. Agréez, mon adorable et cher Père, la bonbonnière que j'ose vous offrir, et la bourse de mon ouvrage; la petite fleur bleue exprime le désir de mon coeur.

Voici 16 pages de remplies, et à la fin je crains de vous être à charge par cette longue lecture, mais j'avais un véritable besoin de vous ouvrir mon coeur. Agréez encore, mon bien cher et adorable Père, cet anneau, et vous, ma bonne et chère Maman, daignez accepter de même l'autre. Quant au renvoi de Hempel, il dépend absolument de vous, mais vous devez sentir combien il me tardera de recevoir de vos nouvelles et vos chères réponses. Je ne saurais finir encore sans vous demander mille fois vos bénédictions; elles sont mon égide, et les mériter fera l'étude de toute ma vie. Adieu, les chers et bien-aimés auteurs de mes jours, j'embrasse mille et mille fois vos genoux et vous aime au-delà de toute expression. Daignez, de grâce, en faire toujours de même, et n'oubliez jamais un enfant qui vous adore, et qui vivra et mourra avec les sentiments les plus tendres du plus profond respect,

mes chers et adorables Parents,

votre très humble et bien obéissante servante et fille

*Marie.*

Le cher Grand-Duc me charge de l'incluse pour vous, mes adorables et chers Parents; daignez me pardonner d'avoir inséré toutes celles pour Montbelliard dans vos lettres, mais je ne saurais plus à qui les envoyer, le bon Maucler n'étant plus chez vous. Tille est mille fois à vos pieds; adieu mille et mille fois, mes chers et bien-aimés Parents!

St. Pétersbourg ce $\frac{\text{24 septembre}}{\text{5 octobre}}$ 1791.

Mes adorables, chers et bien-aimés Parents,
je viens de finir une lettre de 17 pages, qui part dans ce moment par courrier, et je reprends la plume pour que la poste ne parte pas sans vous apporter l'expression de tout mon respect, de tout mon amour. C'est tout ce que je puis avoir l'honneur de vous dire dans ce moment, car je dois aller dîner. Je suis mille fois à vos pieds et vous aime inexprimablement,

mes chers, adorables et bien-aimés Parents,

votre très humble et bien obéissante
servante et fille
*Marie.*

Gathschina ce $\frac{\text{27 septembre}}{\text{8 octobre}}$ 1791.

J'ose de nouveau vous adresser mes hommages en commun, mes adorables et chers Parents, étant persuadée par ce que vous avez daigné me marquer que vous devez vous trouver réunis dans ce moment, mais pour plus de sûreté j'adresse encore ma lettre au comte de Romanzof, et je continuerai ainsi jusqu'à ce que je reçoive vos ordres. La poste passée ne m'a pas apporté de vos nouvelles, ce qui m'inquiète toujours. Nous sommes arrivés ici jeudi après le dîner. Notre départ de la ville a été retardé à cause de la noce d'une de mes demoiselles d'honneur, mademoiselle de Lieven, fille de la gouvernante de mes petites. Sa Majesté l'a remplacée par deux autres: deux soeurs élevées aussi à la Communauté; elles s'appellent Wi-

righen et paraissent être de bien bons enfants. Au moment que j'allais partir de la ville, le bon Budberg est arrivé, je l'ai vu et vous laisse à juger ce que j'ai éprouvé; il fondait en larmes, il a agi en père vis-à-vis de ce cher Charlot, il m'a assuré qu'il est mort de la manière la plus calme, la plus tranquille, et ne croyant pas mourir qu'une heure avant d'être expiré; qu'alors, comme on lui répétait que, s'affaiblissant, il devait songer à finir comme chrétien, ayant toujours vécu de même, il a répondu qu'il le savait; il a joint les mains, a fait sa prière et n'a plus dit le mot, mais souriant à toutes les personnes qui venaient chez lui. N'ayant pu voir Budberg qu'un quart d'heure, je l'ai prié de venir ici; je l'attends aujourd'hui, et je le chargerai de raconter par écrit tout ce qui s'est passé; je trouve ces détails précieux; mon frère n'a été inquiet de mourir qu'au commencement, mais, les derniers jours, cette idée l'a quitté. L'équipage de mon frère arrivera à la fin d'octobre ou au commencement de novembre; le pauvre Beck a été bien mal, et même sans espérance, mais il est tout à fait mieux. Traufeldt a été bien mal aussi, mais il est rétabli. Les maladies ne sont mortelles qu'à la jeunesse. Après vous avoir rendu compte de tous les tristes détails que je viens d'apprendre, je m'en fais un reproche; ils vous coûteront encore des larmes, mais quelquefois je me dis qu'ils soulagent, et je sens que le souvenir de ce cher, de cet excellent Charlot, m'en coûtera éternellement.

Mes enfants se portent bien et le rhume de mon fils aîné est passé. Mon mari me charge de vous pré-

senter ses tendres et profonds respects, et moi, mes adorables et chers Parents, j'embrasse vos genoux et suis à la vie et à la mort . . .

*Marie.*

Gathschina ce 4/15 octobre 1791.

Mes adorables, chers, bien-aimés Parents,

votre souvenir m'a rendue bien heureuse, ayant reçu une lettre du cher et bon Papa et trois de vous, ma bonne et bien-aimée Maman. Les chères lettres ont fait un bien inexprimable à mon coeur, qui goûte la plus douce félicité lorsqu'il se voit assuré de la bonté, du souvenir, de la tendresse des meilleurs, des plus aimés Parents. Que j'ai béni Dieu de savoir le cher et bon Eugène à vos pieds, ma bonne Maman; je regarde son arrivée chez vous comme une bénédiction visible, un bienfait de la Providence; il aura été l'ange consolateur, il aura recueilli vos larmes, et lui et sa charmante femme me répondent, me rassurent des soins que votre précieuse santé exigeait[1]). Je ne saurais vous dépeindre quelles sont mes inquiétudes sur la manière dont vous aurez appris notre malheur, d'autant plus que, par une lettre du bon et digne Maucler,

---

[1]) Die Herzogin Friedrich Eugen schrieb ihrem Gemahle am 4. Oktober 1791 von Hanau aus: „Le cher Eugène est mon ange consolateur. Sa profonde piété porte à mon âme la seule consolation dont elle peut être susceptible. Que notre bon Dieu l'en bénisse!" Die Gemahlin des Prinzen *Eugen,* in jener Zeit preussischen Generalmajors und Inhabers eines Husarenregiments, war *Louise,* Tochter des Fürsten Christian Karl *von Stolberg-Gedern*, verwitwete Herzogin von Sachsen-Meiningen. Sie war damals 27 Jahre alt (geb. 1764).

je le vois déjà instruit de notre perte, la nouvelle étant venue dans le Wurttemberg par Vienne, et c'est ce que je craignais. Maucler m'assure qu'on a pris toutes les précautions imaginables, mais cela ne me rassure pas; sa lettre est du 6/17 septembre. Nous-mêmes, nous n'avons appris ce malheur que le $\frac{\text{24 août}}{\text{4 septembre}}$ au soir, le bon Maucler le savait déjà depuis le 3/14 septembre. L'estafette de Sa Majesté est partie le $\frac{\text{27 août}}{\text{8 septembre}}$, il lui faut certainement 12 jours jusqu'à son arrivée à Francfort et cinq jours encore jusqu'à Bâle ou Etupes; ce calcul me désole, et je vous avoue que cependant c'est la première réflexion que j'ai faite dans le moment même de ma plus forte douleur, au moment que j'appris notre perte. Je tremble de l'arrivée de la poste d'aujourd'hui, car je crois qu'elle peut déjà m'apporter des nouvelles de ma bonne et chère Maman. Que je suis contente de vous savoir du moins rassurée sur la santé de mes tantes et de ma cousine, et de vous voir quitter Spa, que je crois être bien malsain dans la mauvaise saison de l'automne. A Hanau, auprès de la bonne tante Pinette[1]), je me flatte que vous serez mieux. Je suppose que peut-être le bon et cher Papa est venu vous rejoindre ou que vous êtes allée le trouver. Votre présence mutuelle aura calmé votre douleur; enfin, mes chers et adorables Parents, je ne m'occupe que de vous, et je ne vois pas de votre écriture sans que mon coeur me batte et

[1]) Landgräfin *Philippine* von Hessen-Kassel, Schwester der Gemahlin des Herzogs Friedrich Eugen.

que les mains me tremblent. J'ai rendu compte à S. M. de tout ce que vous me marquez pour elle, et elle a daigné me répondre avec la plus grande sensibilité.

Je suis affligée de ne pouvoir remplir les souhaits du prince Galitzin, mais en conscience je n'ose pas même en parler au Grand-Duc, connaissant l'état de ses finances et celui de ses dépenses, qui l'excèdent de beaucoup et auxquelles cependant il est obligé.

Oserais-je vous supplier de daigner remettre l'incluse au cher Eugène, au cas qu'il se trouve encore à vos pieds, si non, de la lui envoyer? Elle contient sa pension annuelle en lettre de change. Tout ce que vous daignez me dire, mes adorables Parents, de ma jolie belle-soeur, répond bien à l'idée que je m'en étais faite, on la dit généralement un ange pour le caractère et la figure.

Nous jouissons d'un temps bien extraordinaire pour la saison, il a fait mercredi passé une chaleur d'été, aussi nous promenons-nous beaucoup, ce qui fait grand bien à ma santé.

Mon mari me charge de le mettre à vos pieds, Tille en fait de même et, en embrassant mille fois vos genoux, je finis ces lignes par les assurances du plus profond et tendre respect avec lequel je vivrai et mourrai, mes adorables et chers Parents,

votre très humble et bien obéissante
servante et fille
*Marie.*

Gathschina ce 11/22 octobre 1791.

Vous voilà donc instruits de notre malheur, de notre perte, mes chers et adorables Parents, et Dieu vous a accordé la force de soutenir ce coup du sort avec résignation et courage. Vos chères lettres, que j'ai reçues avant-hier au soir, tout en m'arrachant des larmes, m'ont rendue heureuse, en calmant mes vives inquiétudes sur vos santés; mes mains tremblaient en les lisant; je sentais, j'éprouvais votre douleur, mais je bénissais Dieu de vous savoir bien portants. J'éprouve la vivacité de votre douleur par la mienne, et je dis avec vous que nous pleurerons éternellement le cher et l'excellent Charlot, mais je suis convaincue en même temps que lui, qui jouit au ciel de la plus pure félicité, désapprouve nos regrets et condamne nos pleurs; avec la pureté, avec toutes les vertus qui caractérisaient son âme, il doit être ange devant Dieu; c'est lui qui l'invoquera pour nous. Je vous jure que, depuis que mes soeurs et mon frère n'existent plus, la mort me paraît moins à craindre, et l'idée de les rejoindre, de me rendre digne d'être avec eux, embellit cette pensée. Au nom de Dieu, mes chers et adorables Parents, veillez à votre précieuse santé, et donnez place dans votre coeur à l'espérance du bonheur. Les épreuves sont cruelles et rudes, mais un Dieu de bonté peut encore vous faire jouir d'une félicité temporelle, je l'attends de sa miséricorde, et me confie en elle. J'espère avoir le bonheur de vous écrire longuement dans quelques jours par monsieur de Bombelles, qui m'a apporté vos chères lettres. Il remettra mon paquet au bon Nicolaï, qui aura l'honneur de vous les envoyer.

Le bon Budberg, par son respect pour les précieux restes du cher Charlot, par un surcroît d'égards, n'a pas osé prendre sur lui de lui couper une boucle de ses cheveux, il m'a dit en avoir été bien tenté, mais n'avoir pas osé, mais peut-être que ses valets de chambre l'ont fait, et dès qu'ils arriveront avec l'équipage, ce sera ma première question, comme elle a été la première au bon Budberg.

Je m'acquitterai ponctuellement de vos ordres, ma bonne et chère Maman, au sujet du bon Beck, et je suis sûre que vos bontés lui rendront la vie. Vous aurez vu que, dès que tout sera terminé, je compte l'envoyer avec toute l'expédition. J'ai déjà recommandé tous ceux qui formaient l'état de mon frère, et je compte le faire encore aujourd'hui en écrivant au prince Potemkin même; je le prierai de prendre ce cher Michelet chez lui, c'est le plus sûr moyen de l'avancer.

J'ai vos ordres à demander sur une chose que je n'ai pas voulu me permettre de décider moi-même, quoiqu'il ne s'agisse que d'un cheval. Mon frère, en passant par Moscou, a dîné chez *le comte Alexis Orlof*, qui, en lui montrant ensuite ses chevaux, a vu que mon frère louait beaucoup un cheval entier de race, et très beau, mais cependant plus fait pour le haras qu'à être monté; cependant, remarquant qu'il plaisait infiniment au bon et cher Charles, il lui en fit cadeau, et mon frère eut beau protester, il le lui envoya à l'armée, pour ne pas abîmer le cheval par les différents voyages; après la mort de mon frère, on l'a confié au frère de Budberg pour en avoir soin, et il

s'agit présentement de savoir vos intentions, mes adorables et chers Parents. En le rendant au comte Orlof, c'est le payer de la même politesse dont il a usé vis-à-vis de mon frère; en le vendant, Benkendorf me mande qu'on pourrait en retirer 250 à 300 ducats, mais peut-être risquerait-on que le comte Orlof le rachetât lui-même de celui auquel il aurait été vendu. On aura soin du cheval jusqu'au moment que je recevrai vos ordres, et j'écris aujourd'hui à Benkendorf pour le prier de le faire bien soigner.

J'ai eu l'honneur d'envoyer vos deux lettres, mon adorable et cher Père, à Sa Majesté, et j'ai remis celles au cher Grand-Duc, qui se met à vos pieds de même qu'à ceux de la bonne et chère Maman. Nous partons lundi pour Pétersbourg y passer ma fête le mardi, et nous revenons mercredi. Je me fais un grand plaisir d'embrasser mes enfants, que je n'ai pas vus depuis quinze jours. Agréez, chers et adorables Parents, les expressions de mon plus tendre et de mon plus respectueux attachement, avec leqnel je vivrai et mourrai . . .

*Marie.*

J'adresse déjà cette lettre tout droit à Bâle, croyant certainement qu'elle vous y trouvera déjà, mes adorables et chers Parents, tout à fait établis; que ne puis-je être avec vous dans cette jolie maison et me trouver à portée de vous parler à chaque instant du jour de mon tendre et profond respect!

**Gathschina ce 18/29 octobre 1791.**

J'ai encore reçu une lettre de ma bonne et chère Maman, qui m'assure qu'elle se porte bien; je trouve même dans cette chère lettre plus de calme, plus de sérénité, et elle en donne à mon coeur, si vivement pénétré et touché de vos bontés et de votre tendresse. Ah! ma bonne et chère Maman, dites-vous, répétez-vous journellement que vos sentiments maternels, les tendres bontés du meilleur des Pères et votre confiance fait mon premier souhait. Vos bénédictions sont mon égide, ce sont elles qui m'assurent non seulement du contentement dans ce monde, mais elles me donnent un titre à aspirer un jour à la félicité divine et, de grâce, faites toujours reposer ces précieuses bénédictions sur votre „*Dorthele*", sur votre enfant. Puissé-je encore les recevoir un jour, me trouvant à vos genoux! Ce serait combler tous mes voeux. Avant même d'avoir reçu vos ordres, j'avais déjà chargé le comte de Cobenzel de témoigner ma reconnaissance à l'Empereur de la promesse du gouvernement qu'il a faite au cher Ferdinand, et même je l'ai prié de m'avertir du départ d'un courrier, pour en écrire moi-même à leurs Majestés. Je n'ai pas reçu de vos nouvelles, mon adorable et cher Père, par la poste passée, mais je crois que la lettre qui aurait dû m'arriver par elle m'a été remise par monsieur de Bombelles.

Le départ de celui-ci a été retardé par la nouvelle *de la mort du prince Potemkin*, qui a fini sa brillante carrière le 5/16 de ce mois; il est parti de Jassy malgré les protestations des médecins, il a couché le 4 à une quarantaine de verstes de Jassy, et étant

reparti le dimanche 5 pour continuer sa route, voulant se faire transporter à la forteresse de St. Nicolas, il lui est survenu une faiblesse, dont il est revenu, mais pour expirer quelques instants après. La maladie a commencé le 14/25 août, jour de l'enterrement du cher et bien-aimé Charles; depuis ce moment, la fièvre ne le quittait que par intervalles, et ne voulant faire aucun remède, ne tenant pas de régime, sa constitution n'y a plus résisté, ce voyage qu'il a entrepris l'a achevé. Sa maladie était bilieuse et putride au suprême degré. En revenant de l'enterrement le 14/25 par une chaleur excessive, très échauffé et touché, ayant beaucoup pleuré, il s'est fait donner une boisson à la glace, a passé dans son jardin et s'est fait jeter, tout suant qu'il était, un baquet d'eau à la glace sur la tête, aussi est-il tombé malade le même jour. Du reste, c'était sa manière accoutumée. Il était assez particulier qu'il a eu pendant son dernier séjour un pressentiment de mourir, ayant dit à beaucoup de personnes qu'il ne les reverrait plus[1]). —

Nous avons été à la ville pour ma fête et en sommes revenus le lendemain; l'hiver paraît vouloir

---

[1]) Kobeko a. a. O. Seite 276 und 277 erzählt hiezu noch folgendes auffallende Ereignis:

„Durch sonderbares Spiel des Zufalls war der Tod des Prinzen von Württemberg gleichsam die Ursache des Todes Potemkins. Er war bei der Beerdigung des Prinzen gegenwärtig, und als er nach Beendigung des Gottesdienstes aus der Kirche trat, kam statt seiner Kutsche, welche vorzufahren befohlen war, der Leichenwagen heran, Potemkin trat mit Schaudern zurück; er war ausserordentlich argwöhnisch (d. h. wohl abergläubig). Nach diesem Zufall erkrankte er bald und starb am 5. Oktober 1791."

s'établir, il est tombé un peu de neige, et il gèle toutes les nuits, cependant les journées sont belles, et, en nous promenant encore ce matin à pied, nous avons eu trop chaud. J'ai laissé mes enfants en bien bonne santé. Mon *fils aîné* a encore grandi, il est déjà d'un pouce plus élevé que moi; c'est tout à fait un grand garçon, il se conduit à merveille, il est d'un charmant caractère.

Le cher Grand-Duc me charge de le mettre à vos pieds, mes chers et adorables Parents; daignez permettre, si le bon et excellent Eugène, sa jolie femme et le cher Ferdinand se trouvent chez vous, de les embrasser encore tendrement en idée. Qu'ils sont heureux d'être à vos genoux; puissent-ils vous rappeler quelquefois votre enfant, qui vous aime et adore et qui vivra et mourra,

mes chers et bien-aimés Parents,

votre très humble et bien obéissante
servante et fille
*Marie.*

Gathschina ce $\frac{\text{27 octobre}}{\text{7 novembre}}$ 1791.

Mes adorables et chers Parents,

le même courrier (M. de Bombelles) qui m'a apporté vos chères et précieuses lettres dans un paquet du comte Romanzof, repart aujourd'hui, et, quoique je vous sache éloignés de Francfort, j'ai cru cependant vous causer un instant de satisfaction en envoyant cette lettre à notre bon comte Romanzof, qui vous la fera parvenir ensuite par la poste; j'ai imaginé qu'elle vous arriverait ainsi quelques jours plus tôt, ce qui vous

ferait plaisir, d'autant plus que, ma lettre allant par courrier jusqu'à Francfort, je puis vous y parler un peu plus librement, n'ayant plus à craindre que le trajet de Francfort à Bâle, dans lequel, je crois, la curiosité des maîtres de poste est moins intéressée à savoir le contenu de mes lettres. Je commence d'abord par ce qu'il y a de plus intéressant pour vous, en vous envoyant les tristes détails de la mort du cher et bien-aimé Charlot, que le bon Budberg m'a contés par écrit. La relation de Tieman ne m'est pas encore parvenue, la maladie du prince Potemkin et la sienne propre l'en ont empêché. Les équipages du cher Charlot vont arriver sous peu de jours, ils ne peuvent faire que de très petites journées à cause des chevaux de selle.

Je me suis réservé cette occasion pour vous parler un peu en détail *de la mort du prince Potemkin* et des circonstances qui l'ont accompagnée, qui certainement vous intéresseront. Sa gourmandise lui a donné une rechute, on a voulu lui donner de l'émétique, mais ce n'est que le quatrième jour qu'on a pu l'y engager. Sans que son état fût dangereux, il était d'une grande faiblesse, et il a toujours refusé constamment le quinquina; se sentant plus de force un jour, il le choisit pour communier, et ensuite, pendant 3 jours, son état resta le même. Il lui prend l'idée de changer d'air et d'aller à St. Nicolas, étant très mal pendant une nuit d'un évanouissement qui l'a fait croire mort pendant quelques heures; on crut qu'il devait y avoir une crise, qui cependant n'a pas pu s'effectuer; se sentant le lendemain quelques forces, il persista dans sa réso-

lution de partir, malgré l'avis de tous les médecins, et ne voulut pas faire de remède. Il partit le 4 à huit heures, la joie de se voir hors de la ville parut avoir ranimé ses forces, il fit 27 werst ce jour. Le matin, il y eut des nouvelles assez satisfaisantes; il part, mais ayant fait 10 werst, il se trouve mal, prend un évanouissement, en revient, mais sentant l'approche de la mort et les angoisses d'un mourant, on arrête; il demande de force à sortir hors de la voiture, on s'y oppose, mais il dit: „Je me meurs et je veux être en plein air sur l'herbe.“ Malgré toutes les contestations, il fut obéi; on lui met un manteau, et avec son matelas on le transporte hors de la voiture. Etant couché sur l'herbe, il a eu encore la force de dire: „Je meurs,“ et après quelques efforts de la nature il rend l'âme. C'est bien l'exemple le plus frappant des vicissitudes humaines. Ce même homme, pour lequel tous les palais n'étaient pas assez vastes, qui en possédait un si grand nombre, est mort comme les pauvres, sur l'herbe au milieu des steppes. Pour lui fermer les yeux, un de ses huzards a tiré de sa poche deux pièces de pistole (monnaie de deux copecks), et ce même homme possédait des millions! La comtesse Branitzka (sa nièce), qui l'avait accompagné, l'a vu mourir dans ses bras. Les funérailles seront des plus magnifiques. Cet homme extraordinaire est mort victime de son caprice et d'un despotisme qu'il a exercé pendant une grande partie de sa vie, et qui à la fin l'a mis au tombeau, car la maladie, d'après les médecins, n'était pas dangereuse, mais son opiniâtreté à ne pas faire de remèdes l'a tué. On dit que, pendant

toute la maladie, surtout depuis sa rechute, il n'a été occupé que de la mort et paraissait convaincu qu'il n'en échapperait pas. Même ici il a dit à plusieurs personnes qu'il ne les reverrait pas, et il est parti bien à regret. La carrière de cet homme extraordinaire a été bien brillante, son esprit, sa capacité des plus grandes, et je crois que le portrait moral de cet homme est bien difficile, sinon impossible à tracer. Il a fait beaucoup d'heureux, mais l'opinion publique n'est pas pour lui. Quant à moi personnellement, je ne puis que m'en louer, il a eu toujours les plus grands égards, une attention suivie à me plaire, et m'a prouvé toujours un véritable respect et bien de l'empressement à remplir mes désirs; il avait une vraie amitié pour le cher Charlot, qui lui était personnellement attaché. Je vous supplie, mes adorables et chers Parents, de ne me répondre sur tout ceci que par courrier, en envoyant votre lettre par la poste au comte Romanzof. L'Impératrice a été véritablement affligée de la mort du prince Potemkin; elle en a été si affectée qu'on a dû la saigner, mais, grâce à Dieu, elle se porte bien. L'événement de la mort du prince ne changera en rien la face des affaires, et l'on s'attend à la signature de la paix dans le courant du mois prochain[1]). On dit que le prince Potemkin a fait l'Impératrice sa légataire universelle, en lui recommandant ses parents, mais ce n'est qu'un bruit. Voilà tout ce que j'avais d'intéressant à vous marquer.

---

[1]) Der wirkliche Friedensschluss erfolgte erst im nächstfolgenden Jahre.

Nous sommes encore toujours à la campagne, cependant l'hiver est établi en plein et j'avoue qu'il me tarde bien de revoir mes enfants. La bonne et chère Tille est à vos pieds, elle s'occupe beaucoup du projet d'amener ses fils dans le Wurttemberg le printemps prochain, elle vous verra alors, mes chers et bien-aimés Parents; quelle idée heureuse pour elle, et qu'il est désolant pour moi de n'en avoir pas l'espérance! Le cher Grand-Duc est à vos pieds, et sa vieille femme embrasse mille et mille fois vos genoux, en vous y renouvelant les assurances de son tendre attachement, d'une tendresse inexprimable et du plus profond respect avec lequel je vivrai et mourrai,

mes adorables, chers et bien-aimés Parents,

votre très humble et bien obéissante servante et fille

*Marie.*

Den Schluss dieser Blätter möge ein Schreiben der in den vorstehenden Briefen oft erwähnten Frau von Benkendorf (Tille) bilden, worin diese treue Gefährtin Maria Feodorownas ihren tiefen Schmerz über das Ableben des hochverehrten Prinzen Karl in ergreifender Weise zum Ausdrucke bringt:

## Frau v. Benkendorf an Herzog Friedrich Eugen.

Ce 11 octobre 1791.

Monseigneur,

Votre Altesse Sérénissime aura vu par les lettres précédentes de notre chère Grande-Duchesse que la nouvelle, hélas! trop malheureuse de la mort de notre à

jamais bien cher Prince Charles lui était parvenue longtemps avant l'arrivée de la lettre dont V. A. S. vient de m'honorer. Personne ne peut mieux sentir que moi la douleur vive que la perte d'un tel fils doit vous avoir fait éprouver; je n'avais pas l'avantage d'être liée avec lui par le sang, mais l'amitié dont il honorait mon mari et moi était un sentiment trop précieux à nos coeurs, et trop bien partagé par nous, pour pouvoir jamais l'oublier; aussi son souvenir ne s'effacera plus de notre mémoire. Ce sont là de ces choses qui ne gagnent pas à la réflexion, et la douleur d'une telle perte se renouvelle à chaque instant; ce cher Prince était tout pour notre chère Grande-Duchesse, jamais choix n'avait mieux réussi, il avait tout pour s'attacher l'affection d'une telle soeur, aussi sa tendresse pour lui était-elle au comble; elle fondait de grandes espérances sur le bonheur de le posséder toujours près d'elle et d'en faire un ami sûr à ses enfants, qui s'étaient fort attachés à lui, particulièrement le Grand-Duc Alexandre, qui a le tact déjà assez juste pour avoir vu que le Prince méritait toute son amitié; on n'avait pas à craindre qu'il lui donnât jamais de mauvais exemples; la pureté de son âme, la douceur de son caractère et la sagesse de sa conduite le mettaient à l'abri de tout soupçon à cet égard; je ne finirais pas, mon adorable Papa, si je me laissais aller à tout l'éloge que mérite à si juste titre ce cher défunt; ce doit être une grande consolation pour votre coeur paternel que de sentir les regrets unanimes et bien véritables qu'on lui donne. Puisse votre précieuse santé continuer à ne pas se ressentir d'un chagrin aussi cui-

sant, et puisse le Tout-Puissant vous donner toute sorte de satisfaction et de motifs de consolation! C'est le voeu bien ardent de celle qui vous sera éternellement attachée et qui est et sera constamment avec l'attachement le plus tendre et le plus respectueux,

Monseigneur,

de V. A. S.

la très humble et très obéissante servante

*Tille.*

---

Hiemit scheide ich von dem der heutigen Generation kaum dem Namen nach bekannten Prinzen. Ich gestehe, dass mir der Abschied von demselben ungemein schwer wird, denn, je mehr ich mich in die von ihm Kunde gebenden urkundlichen Schätze des K. Archivs vertieft habe, um so mehr ist meine bewundernde Verehrung für den früh vollendeten trefflichen jugendlichen Fürstensohn gestiegen, — für ihn, der, wo er auch weilen mochte, nach einstimmigen Aussagen durch die glückliche Vereinigung der seltensten Eigenschaften Aller Herzen im Sturme eroberte. Möge es diesen Blättern gelingen, sein Andenken zu erneuen und dem längst fern von der Heimat in fremder Erde ruhenden edlen Reise des altehrwürdigen württembergischen Regentenstammes auch bei einem jüngeren Geschlechte viele pietätvolle Herzen zu gewinnen!

# Personenverzeichnis.

(Die Namen des Prinzen Karl von Württemberg und seiner Eltern, ferner der Kaiserin Katharina II. von Russland, des Grossfürsten Paul und seiner Gemahlin Maria Feodorowna, sowie des Erzherzogs Franz von Österreich und seiner Gemahlin Elisabeth sind in diesem Verzeichnisse als sehr häufig wiederkehrend nicht aufgeführt, wogegen sie sämtlich in dem Briefverzeichnisse, S. 236—243, zu finden sind.)

# Briefverzeichnis.

**Prinz Karl von Württemberg an seine Eltern, Herzog Friedrich Eugen und Herzogin Friederike Sophie Dorothee von Württemberg.**

**Prinz Karl von Württemberg an Prinz Friedrich Wilhelm (nachmaligen König Friedrich) von Württemberg.**

**Prinz Karl von Württemberg an Kaiserin Katharina II. von Russland.**



**Herzog Friedrich Eugen von Württemberg an Kaiserin Katharina II. von Russland.**



**Herzog Friedrich Eugen von Württemberg an seine Tochter, Erzherzogin Elisabeth von Österreich.**



**Herzogin Friederike Sophie Dorothee von Württemberg an Kaiserin Katharina II. von Russland.**



**Herzogin Friederike Sophie Dorothee von Württemberg an ihre Tochter, Erzherzogin Elisabeth von Österreich.**



**Kaiserin Katharina II. von Russland an Prinz Karl von Württemberg.**



**Kaiserin Katharina II. von Russland an Herzog Friedrich Eugen von Württemberg.**

## Kaiserin Katharina II. von Russland an Herzogin Friederike Sophie Dorothee von Württemberg.



## Grossfürst Paul von Russland an seine Schwiegereltern, Herzog Friedrich Eugen und Herzogin Friederike Sophie Dorothee von Württemberg.



## Grossfürstin Maria Feodorowna von Russland an ihre Eltern, Herzog Friedrich Eugen und Herzogin Friederike Sophie Dorothee von Württemberg.

### Erzherzog (nachmaliger Kaiser) Franz von Österreich an Prinz Karl von Württemberg.



### Erzherzog Franz von Österreich an seine Schwiegermutter, Herzogin Friederike Sophie Dorothee von Württemberg.



### Prinzessin Elisabeth von Württemberg (nachmalige Erzherzogin von Österreich) an ihren Bruder, Prinz Karl von Württemberg.

**Erzherzogin Elisabeth von Österreich an ihre Eltern, Herzog Friedrich Eugen und Herzogin Friederike Sophie Dorothee von Württemberg.**



**Fürst Potemkin an Prinz Karl von Württemberg.**



**Fürst Potemkin an Herzog Friedrich Eugen von Württemberg.**